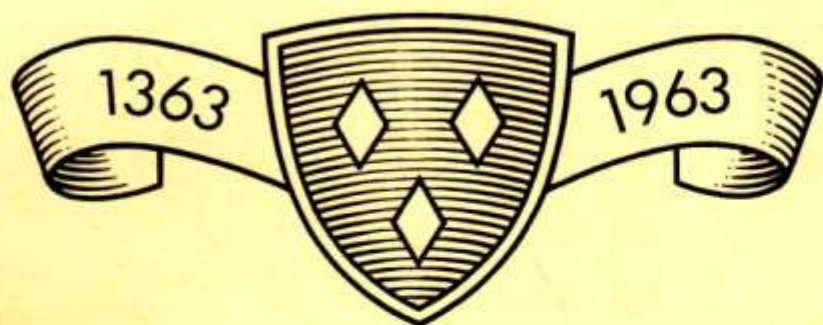




FESTBUCH

**ZUR 600-JAHR-FEIER DER
GEMEINDE ERNSTHOFEN/ODW.
ANNO 1963**

Hauptfesttage: 22., 23., 24. Juni

Schirmherr: Gustav Krämer, Landrat

Herausgegeben vom Festausschuß



FESTBUCH

ZUR 600-JAHR-FEIER DER
GEMEINDE ERNSTHOFEN/ODW.
ANNO 1963

Hauptfesttage: 22., 23., 24. Juni

Schirmherr: Gustav Krämer, Landrat

Herausgegeben vom Festausschuß

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort (Lehrer Georg Krüger)	5
Zum Fest (Landrat Gustav Krämer, Schirmherr)	7
Zur Begrüßung (Bürgermeister Philipp Axt)	9
Festpredigt (Pfarrer Wittersheim)	11
Geburtstagsbrief (Curt Freiherr von Wallbrunn)	15
Grußwort (Pfarrer Lauer)	17
Ehrentafel der Kriegsoffer	18
Ein Geburtstagsgruß an Ernsthofen	21
Zeittafel zur Geschichte von Ernsthofen	23
Aus der Ortsgeschichte von Ernsthofen	33
Seit 500 Jahren rufe ich	75
Aus der Geschichte der Schule zu Ernsthofen	77
Ernsthöfer Sagenschatz	79
Aus der Ortsgeschichte von Herchenrode	81
Die Bevölkerungsentwicklung und Struktur der Gemeinden Ernsthofen und Herchenrode	85
Es kimmt an Daog (Dr. Fritz Krämer)	91
Etwas Vereinsgeschichte	97
Das Ernsthöfer Heimatlied	101
Veranstaltungskalender 1963	103
Der historische Festzug am 23. Juni 1963	107
Der Festausschuß	109
Hinweis auf die Anzeigen	110

Vorwort

*„Gott nimmt dem nur für alle Zeit
Heimat und ihre Glückseligkeit,
der sie im Herzen verläßt.“*

(Kaergel)

Ernsthofen begeht 1963 seine 600-Jahr-Feier. Zu einem Jubiläumsjahr einer Gemeinde und zu einem Heimatfest gehört eine Festschrift. Die Feierstunden, die Heimatabende, die Festtage mit dem historischen Festzug und den Ansprachen gehen schnell vorüber, und ihre Eindrücke verblassen bald in der Erinnerung. In der Festschrift aber sollen Geschehnisse aus der Vergangenheit von Ernsthofen festgehalten werden. Als der ortsgeschichtliche Arbeitskreis seine Tätigkeit aufnahm, war es von Anfang klar, daß die Festschrift niemals eine wissenschaftlich erschöpfende Arbeit sein kann, sondern nur ein heimatkundliches Hausbüchlein. Wenn nun in der Festschrift auch von Herchenrode berichtet wird, dann hat das seinen Grund: Für Herchenrode ist Ernsthofen der Standort von Kirche, Schule und Verwaltung, und Ernsthofen und Herchenrode sind noch in mancherlei anderen Beziehungen miteinander verbunden.

Der letzte schwere Krieg mit seinen furchtbaren Folgen hat uns vielfach erst die Augen geöffnet für die Schönheit unserer Heimat und den Wunsch erweckt, in ihr Geschehen einzudringen – in diesem Sinne möge die ortsgeschichtliche Behandlung von Ernsthofen und Herchenrode als ein Beitrag zur Heimatkunde des oberen Modautales aufgenommen werden. Wer seine Heimat und ihre Geschichte kennt, versteht auch das Geschehen in Deutschland und der Welt. Von unserer Odenwaldheimat aus lassen sich Brücken schlagen zu den von uns getrennten Landsleuten und zu denen, die das Schicksal aus der Heimat vertrieben hat. Was kann auf Erden wohl teuer sein als der heimatliche Boden? Wenn auch geschichtliche Entwicklungen die Nationalstaaten überwinden und Ideen eines vereinigten Europas lebendig werden, so bleibt dennoch die Heimat immer die Lebensgrundlage des Menschen – sie hat uns geboren, sie hat uns heranwachsen und entfalten lassen, sie gibt uns Kraft und Stärke für unsere Arbeit und unser Leben, sie erfüllt uns mit Ehrfurcht vor Gottes Schöpfung.

Der Liebe zur Heimat wollen das Festbüchlein und die einzelnen Festtage im Jahre 1963 dienen. Festliche Tage in einem Gemeinwesen lassen sich aber ohne die Mitarbeit der Bürger nicht gestalten – ohne Gemeinschaftsarbeit kann kaum etwas gedeihen. Darum sei all den Männern und Frauen, den Jugendlichen und Kindern, der Gemeinde und den Nachbarorten, die in mühevoller und selbstloser Mitarbeit dem Jubiläumsjahr der Gemeinde Ernsthofen Inhalt und festliches Gepräge geben, aufrichtig und herzlich gedankt! Wir schulden aber auch vielen herzlichen Dank all denen, die die Herausgabe der vorliegenden Festschrift ermöglicht haben.

Ernsthofen, im Jubiläumsjahr 1963

Für den ortsgeschichtlichen Arbeitsausschuß:
Georg Krügler, Lehrer

UNABHÄNGIGE POLITISCHE TAGESZEITUNG SÜDHESSENS

DIE ZEITUNG
MIT STETS
ZUVERLÄSSIGEN
UND
AKTUELLEN
INFORMATIONEN



Darmstädter Echo
DIE

Zum Fest



Die Feierlichkeiten aus Anlaß der ersten urkundlichen Erwähnung Ernthofens im Jahre 1363 stellen das bedeutendste Ereignis des Jahres 1963 im Modautal dar. Burg und Kapelle lassen auf eine örtliche Gemeinschaft noch älteren Datums schließen. Bei den sich über das ganze Jahr verteilten Veranstaltungen und besonders bei dem Höhepunkt der 600-Jahr-Feier, dem historischen Festzug mit Festakt und den Ansprachen, werden die Bürger der Gemeinde Ernthofen und die der Gemeinde Herchenrade, die gemeinsam dieses Jubiläum begehen, Gelegenheit zu einem Rückblick und zur Besinnung finden. Geschichtlich ist Ernthofen eine der interessantesten Gemeinden des Landkreises. Armut und Wohlstand, Krieg, Pest und Ausrottung der Bevölkerung, gefolgt von neuem Lebensmut, Wiederaufbau und neuem Leben sind für diese Gemeinde und ihre Bürger kennzeichnend.

In der neueren Zeit hat sich Ernthofen von einer reinen Bauerngemeinde zu einer Gemeinde mit stark gemischter Bevölkerung, in der das bäuerliche Element noch vorherrscht, gewandelt. Nach den Wünschen der Gemeinde wie auch denjenigen von Land und Kreis soll Ernthofen zu einem Mittelpunkt des Modautales werden. Neue Baugebiete werden zu einer Bevölkerungszunahme führen. Im schulischen Bereich macht die Gemeinde Anstrengungen, Schulzentrum zu werden, wobei auch sportliche Einrichtungen geschaffen werden müßten. Aus eigener Kraft wird Ernthofen diese Pläne nicht verwirklichen können. Wie in den vergangenen Jahren bedarf es auch in Zukunft der Hilfe übergeordneter Instanzen.

Anerkennend hervorheben möchte ich den Eifer, mit welchem sich die Bevölkerung beider Gemeinden der Vorbereitung der Feierlichkeiten hingegeben hat. Mögen die Bürger Ernthofens auch in Zukunft dem geistigen und kulturellen Fortschritt aufgeschlossen bleiben.

Gustav Krämer, Landrat

Ihr Lebensmittel-Einkauf bei Ihrem

EDEKA-KAUFMANN **Alfred Himmel**

ERNSTHOFEN — KLEIN-BIEBERAU

Beachten Sie die wöchentlichen Sonderangebote

Philipp Bonin

Niedernhausen/Odw., Tel. 06166/156

Liefert Leitern und Leitergerüste für Industrie, Handwerk, Handel
und Gewerbe

Lieferung frei Haus

VEREINSBANK eGmbH



OBER-RAMSTADT

Ernsthofen



Zur Begrüßung

Unsere Jubiläumsfeier soll uns zu einem Rückblick auf die ereignisreiche geschichtliche Vergangenheit unseres Heimatdorfes veranlassen. Die Erinnerung an unsere Ahnen wird wieder lebendig werden, an die Vorfahren, die in Zeiten verheerender Kriege, in Jahren bitterer Not und politischer Wirren es verstanden haben, im schwersten Lebenskampf durch vertrauensvolle Zusammenarbeit zu bestehen. Ihre Unverzagtheit, ihr beispielgebender Gemeinschaftsgeist und die tätige Nächstenliebe mahnen und verpflichten uns, das von ihnen Geschaffene zu erhalten und zu vermehren. Unsere Ahnen haben immer gewußt, daß neben der Sorge um Haus, Hof und Familie die heilige Verpflichtung gegenüber der Gemeinschaft stand; denn ohne die Gemeinschaftsarbeit kann auch das Eigene auf die Dauer nicht bestehen und gedeihen.

Die 600-Jahr-Feier und alle damit verbundenen Veranstaltungen sollen dazu beitragen, den Gemeinschaftssinn zu fördern und die Liebe zur Heimat zu vertiefen. Den Mitbürgern, die das traurige Schicksal erleiden mußten, durch den Krieg ihre Heimat zu verlieren und denen wir nun einen Platz in unserer Mitte eingeräumt haben, wünsche ich, daß sie Ernsthofen als ihre neue Heimat schätzen und lieben lernen mögen.

Die Besucher unserer im Jubiläumsjahr in Ernsthofen stattfindenden Veranstaltungen heiße ich herzlich willkommen. Ich hoffe, daß die Gäste unser Dorf in angenehmer Erinnerung behalten werden. Ganz besonders möchte ich aber die ehemaligen Ernsthöfer Bürger begrüßen, die an den Festtagen in ihrem Heimatdorf weilen. Auch derer, die nicht anwesend sein können, sei herzlich gedacht.

Philipp Axt
Bürgermeister

Gutbürgerliche Küche · Gepflegte Getränke
Saal für kleine Gesellschaften

GASTHAUS „VON STEIN“

Besitzer: Georg von Stein · 6101 Herchenrode
Vereinslokal des Reit- und Fahrvereins Modautal

Elektro-Installation und Aufstellen von Verstärker-Anlagen
Radio- und Fernsehgeräte sowie Elektro-Geräte aller Art

GEORG HAAS · NIEDER-MODAU

Telefon: Ober-Ramstadt 0 61 54 / 22 18

In- und Auslandsumzüge

Klein- und Eiltransporte

Verpackungen - Lagerung

Kassenschrank-, Flügel-, Klaviertransporte



Gutenbergstraße 37/39 · Telefon 7 47 88

Umzüge auch innerhalb Ihres Ortes und Ihrer Umgebung

Festpredigt

gehalten zur Eröffnung der 600-Jahr-Feier von Ernthofen am Sonntag, dem 6. Januar 1963 (Epiphania), in der Kirche zu Ernthofen über Jesaja 60, 1-2.

Liebe Gemeinde!

Heute mit diesem Gottesdienst wollen wir nun offiziell das Festjahr unserer Gemeinde Ernthofen / Herchenrode eröffnen. Es ist eine 600-Jahr-Feier, die wir in diesem Jahre begehen wollen. Aber Ernthofen ist ja viel älter, vielleicht sogar doppelt so alt. Die älteste erhaltene Urkunde, die auf uns gekommen ist, stammt aus dem Jahre 1363. Wenn wir also in diesem Jahr zurückblicken in die Geschichte unserer Gemeinde, so ziehen mehr als sechs Jahrhunderte an uns vorbei. Auch unsere Kirche ist älter als 600 Jahre und es ist anzunehmen, daß schon vor der jetzigen Kirche irgend ein Kirchlein oder eine Kapelle vorhanden war. Und diese Tatsache ist für uns ein Zeichen: Die Menschen, die hier in Ernthofen lebten, waren und sind nicht ohne Gott. Denn wo eine Kirche steht, da wird Gottes Wort verkündet und die Sakramente gespendet, und wo dies geschieht, da ist Gott selbst gegenwärtig.

In all diesen Jahrhunderten, die hinter uns liegen, war manches anders als heute, andere Sitten, andere Bräuche. Aber es waren Menschen, die hier lebten, wie wir auch. Menschen, die wie alle schuldig sind vor Gott an ihrem Nächsten, Menschen, die wie wir auch, ja vielleicht noch mehr als wir heutigen, Leid ertragen und im Schatten des Todes leben mußten. In den Jahrhunderten ändert sich viel, aber der Mensch bleibt sich immer gleich. Zu allen Zeiten hatte er die gleichen Wünsche und Hoffnungen, zu allen Zeiten erlebte er die gleichen Leiden und Freuden. Ernthofen hat im Laufe seiner Geschichte viel Schuld und Leid erlebt. Leid durch Schuld. Die Bruderzwiste der Ritter von Walbrunn stürzten unseren Heimatort in Leid und Not. Auch im 30jährigen Krieg wurde Ernthofen nicht verschont, der Ort mußte Raub und Plünderung ertragen. Die Pest kam und fast geschah es Ernthofen wie es anderen Orten damals geschah, die völlig vom Erdboden verschwanden. Auch in den Kriegen, die wir selbst miterlebten, mußte unser Heimatort seinen Blutzoll entrichten.

Es war und ist viel Schuld in Ernthofen, aber wo Gott ist, da ist Vergebung der Schuld. Es war und ist viel Leid in Ernthofen, aber wo Gott ist, da ist auch Hilfe. Und die Tatsache, daß hier eine Kirche steht, in der Gottes Wort gepredigt wird und seine Sakramente gespendet werden, zeigt uns, daß Gott in seinem Sohn Jesus Christus bei uns ist.

Dafür haben wir Gott herzlich und innig zu danken: daß er bei uns ist – daß er uns nicht um unserer Schuld willen strafft, sondern daß wir durch ihn Vergebung haben – daß er uns nicht im Leid allein läßt, sondern uns Schutz und Hilfe ist. Denn daß das so ist, ist alles andere als selbstverständlich. Das sagt uns gerade die frohe Botschaft des Epiphaniastages.

Gott hat sich ein Volk zum Eigentum erwählt, das sein priesterliches Volk sein soll und seinen Namen verkündet und ihm dient. Diesem Volk hat Gott als seinem Eigentum die Verheißung der Ewigkeit gegeben, und er hat dieses Volk, Israel, in ganz besonderer Weise geführt und geleitet. Hat ihm seine unmittelbaren Offenbarungen gegeben durch die Propheten, und in diesem Volk hat Gott seinen Sohn Mensch werden lassen in dem Menschen Jesus von Nazareth. Doch der Augenblick des Kommens dieses Jesus von Nazareth als der Messias Gottes, sein Erscheinen unter uns — und Epiphanias heißt ja Erscheinen — hat die Grenzen des alten Gottesvolkes gesprengt. Durch Jesus Christus und in Jesus Christus hat Gott alle Völker — alle Heiden — berufen. Das hebräische Wort Gojim bedeutet zugleich Völker und Heiden. Durch das Kommen Jesu Christi geht Gottes Licht über allen Völkern auf. Gottes Heilstat in Jesus Christus, seine Menschwerdung, sein Kreuzestod und seine Auferstehung gilt allen Menschen, und in Jesus Christus hat Gott auch die Menschen hier in Erntehofen, unsere Vorfahren und uns selbst, in sein Gottesvolk hineinberufen.

Wenn wir den Weg des Wortes Gottes durch die Jahrhunderte zurückverfolgen, so finden wir da die Mönche des Klosters Lorsch, die in unserer Heimat gewirkt haben, wir finden weiter zurück die Iroschottischen Mönche und kommen schließlich zu den Aposteln, vor allem zu dem großen Heidenapostel Paulus, der Gottes Wort nach Europa brachte und ins Heilige Land

KARL KLENK

Ernsthofen/Odenwald

Telefon 0 61 67 / 1 48

Elektro- und Wasser-
Installation
Lieferung von
Fernseh- und Radiogeräten
Kühlschränken
Elektroherden
Heiz- und Küchengeräten
sowie elektr. Motoren

Ausführung sämtlicher elektrischer Stark- und
Schwachstromarbeiten · Reparaturwerkstätte

zu Jesus Christus selbst. Von dort her ist das Licht gekommen, das unser Leben unter dem Schatten des Todes erhellt. Von dort her ist uns die Herrlichkeit des Herrn erschienen.

Daß also Gott bei uns war all die Jahrhunderte hindurch und noch ist, das ist keine Selbstverständlichkeit, die wir verdient haben, es ist vielmehr Gottes große Güte und Gnade, für die wir ihm nur tiefbeschämt danken können. Wir haben Gott zu danken, doch wir wollen nicht allein in Worten danken, Gott hat uns zu seinem Eigentum erwählt, damit wir ihm als seine gehorsamen Knechte und Kinder dienen. Für alle Hilfe, allen Schutz, allen Trost, alle Barmherzigkeit und alle Liebe, die Gott durch die Jahrhunderte hindurch den Menschen in Erntshofen hat angedeihen lassen, haben wir Heutigen eine Dankespflicht gegen Gott. Und wir haben die Pflicht vor Gott, aus den Fehlern vergangener Zeiten zu lernen und gehorsamer zu leben. Das ist unsere Aufgabe, die uns gestellt ist als Eigentum Gottes.

Unsere heutige Zeit ist eine Zeit des Umbruchs und eines tiefgreifenden Strukturwandels. Wir sind zwar noch eine Landgemeinde mit großen Bauernhöfen, aber wie lange noch? Schon jetzt liegen Pläne zur Vergrößerung des Ortes vor, und die Menschen, die hierher kommen, um hier zu wohnen, arbeiten doch meist in den Städten, sie haben nicht mehr die unmittelbare Beziehung des Landmannes zur Natur und damit zu Gottes Walten. Sie leben auch nicht mehr in den unmittelbaren nachbarlichen Beziehungen zueinander wie die Menschen auf dem Lande, wo einer den andern kennt. Der moderne Mensch hat sich vom Nächsten isoliert. Erntshofen ist noch eine Landgemeinde alten Stils und unsere Gemeinde – ich meine hier unsere Kirchengemeinde als Ganzes – war auch bisher als eine gute kirchliche, treue und opferfreudige Gemeinde bekannt. Und wenn ich die Gemeinde darum bitte, nicht nur so zu bleiben, sondern in allen Stücken geistlichen Lebens zu wachsen, so geschieht es nicht aus lokalpatriotischem Ehrgeiz, es geschieht vielmehr um unseres Auftrages willen, den wir als Kinder und Knechte Gottes haben. Diesen Auftrag haben wir an unserer Umwelt, an den Menschen, die zu uns gekommen sind nach dem Kriege und die als Neubürger zu uns kommen werden und an unserer Jugend, die bei uns aufwächst. Es ist die Fürbitte für alle, die uns anvertraut sind und die unseren Lebensweg kreuzen. Und die Liebe Gottes, die wir ihnen allen zu geben haben. Wir haben ein großes Erbe weiterzugeben, das größte und beste, das es gibt: Gottes Wort, Gottes Liebe und Gottes Heil. Im jüngsten Gericht wird der Herr uns fragen, was wir mit seinen Gnadengaben angefangen haben, und der Herr soll uns als treue Knechte finden. Gott hat das Licht der Welt zu uns kommen lassen, und seine Herrlichkeit ist über uns erschienen in seinem Sohn Jesus Christus. Danken wir es ihm dadurch, daß wir dieses Licht widerspiegeln und selbst Licht der Welt und Salz der Erde sind, wie der Herr es von uns will.

Pfarrer Wittersheim
Vorsitzender des Festausschusses
der 600-Jahr-Feier Erntshofen

Erwin Schilling

BROT- UND FEINBÄCKEREI

ERNSTHOFEN

„Schönberger Bier“

Das Bier aus dem guten Odenwälder
Quellwasser

BRAUEREI
L. SCHÖNBERGER SÖHNE
Groß-Bieberau i. Odw.

Liebe Bürger von Ernsthofen!

Verbindlichen Dank für Ihren freundlichen Brief mit der Einladung zur 600-Jahr-Feier am 22. bis 24. Juni dieses Jahres. Ich habe mich über diese Einladung herzlich gefreut, und ich werde gerne zu Ihrem Festtage in Ernsthofen sein. Ich kann Ihnen auch die Versicherung geben, daß ich nicht alleine kommen werde, sondern daß noch einige Familienmitglieder an der Feier teilnehmen werden.

In Ihrem Schreiben sprechen Sie den Wunsch aus, daß Sie unser Familienwappen im Gemeindewappen verwenden wollen. Im Namen der meist noch lebenden Familienmitglieder versichere ich Ihnen, daß wir gerne Ihrem Wunsche nachkommen und uns sehr freuen, daß Sie das Familienwappen der Wallbrunner im Gemeindewappen benutzen. Wie Sie wollen auch wir die Verbundenheit zu der Gemeinde Ernsthofen zum Ausdruck bringen.

Ferner möchte ich Ihnen heute noch mitteilen, daß ich für Ihre Ausstellung gerne alte Dokumente mit interessanten historischen Unterschriften zur Verfügung stellen werde.

Ich wünsche Ihnen schon heute einen vollen Erfolg für Ihre Feier und verbleibe

mit freundlichen Grüßen

Ihr

Curt Freiherr von Wallbrunn

München, den 2. März 1963



KAUFHOF

bietet tausendfach

**ALLES
UNTER
EINEM
DACH**

Manfred Müller

Behaglich
und
gut bedient
in der

GASTSTÄTTE

Fost

ALLERTSHOFEN



Gepflegte Frisur
verrät Kultur

Damen- und Herrensalon

Manfred Müller

Ernsthofen, Mühlstraße 6



EXPORTBRAUEREI

Justus Hildebrand KG

PFUNGSTADT

Grüß Gott!

Sechshundert Jahre Ernthofen. Ich freue mich, Ihnen sagen zu dürfen, daß 600-Jahr-Feier nicht nur ein Erlebnis ist für 1963, sondern Geschichte.

Ich bin, da ich viel zu kurz hier bin, mit der Geschichte von Ernthofen viel zu wenig vertraut, weiß aber, daß Geschichte heißt: Was geschah und was ist.

Das Gute, was hinter uns liegt, wollen wir treulich hüten, was daraus geworden, noch mehr treulich bewahren. Ob Ernthofen mit ernstem Denken in Zusammenhang gebracht werden darf, ist unwichtig, läßt sich aber bestens verbinden.

Steht ernstlich in treuer Verbundenheit zusammen, dann wird aus diesem Geist das Glück nicht fehlen.

Das wünscht Euch für alle Zeiten

Euer Pfarrer
Wilhelm Lauer, Ober-Modau

Ehrentafel der Kriegsopfer

*Geh nicht vorbei!
Denk an das viele Blut.
Und denk: Dies sei geschehen,
damit du könntest Sonn und Sterne sehen.
Wer starb, starb dir zugut.*

(Albrecht Goes)

Ernsthofen

1905 Wilhelm Jöckel in Südwest-Afrika

1914 / 1918

August Ahlbrand
Georg Bauer
Wilhelm Bauer
Wilhelm Klinger
Adam Koch

Georg Kraft
Heinrich Krämer
Adam Maul
Heinrich Oppen
Philipp Reimund

Karl Renner
Ludwig Schwebel
Georg Schwinn
Heinrich Trautmann
Johannes Trautmann

1939 / 1945

Hans Ahlbrand
Georg Colin
Georg Daum
Peter Draudt
Paul Flügel
Wilhelm Güttler
Engelbert Hahn
Heinrich Hartmann
Heinrich Heinzel
Philipp Heyd
Hugo Jackisch
Georg Jöckel
Philipp Jöckel

Reinhardt Jöckel
Karl Jost
Peter Kaffenberger
Wilhelm Keck
Karl Keil
Georg Klenk
Willi Lampert
Willi Maul
Ludwig Neumann
Hans Renner
Karl Richter
Peter Ross

Philipp Ross
Heinrich Roßmann
Ludwig Schmidt
Philipp Schmidt
Philipp Schuchmann
Georg Schwerer
Adolf Schwinn
Adam Seeger
Peter Trautmann
Friedrich Wagner
Alfred Wall
Ernst Winter

Herchenrode

1914 / 1918

Adam Baltz
Georg Baltz
Konrad Grötsch
Georg Daum

1939 / 1945

Georg Grötsch
Heinrich Hoffarth
Johann Hoffarth

Willi Poth
Georg Rauth
Ernst Seeger



Ernstshofen

GASTHAUS

„Zur alten Mühle“

Inhaber Rudi Nieder

Ernsthofen/Odw. · Fernsprecher 121

Gute Küche — Gepflegte Getränke — Fremdenzimmer

Außenputz — Innenputz
Moderne Anstriche

Peter Fehr - Weißbindergeschäft

Rohrbach bei Darmstadt
Flurstraße 5



Dieses Weinerlebnis müssen Sie
sich gönnen:

In der Gaststätte

„Zur alten Mühle“

Inhaber Rudi Nieder

erhalten Sie im Ausschank aus-
schließlich die vielfach prämierten
Qualitätserzeugnisse
des renommierten

Weingutes und der Sektkellerei

JAKOB GERHARDT

NIERSTEIN/RHEIN

Ein Geburtstagsgruß an Ernsthofen

Liebes Ernsthofen! Ich bin nicht in Dir geboren. Du bist nicht meine Heimat. Meine Heimat liegt zwischen Oder und Riesengebirge. Aber seit 16 Jahren bin ich Dein Bürger, und ich habe Dich lieb gewonnen. Es war an einem Sonntagmorgen im Juni 1945, als ich, von Asbach kommend, aus dem Reuterbergwald heraustrat und Dich zum erstenmal sah. Mein Besuch galt Deinem trauten Kirchlein, in dem ich von nun an 15 Jahre lang zu gottesdienstlichen Handlungen die Orgel spielen durfte. Mein Herz war damals beklommen. Alles war mir fremd: die Straßen, die Häuser, die Menschen. Würde ich heimisch werden in Dir, liebes Ernsthofen? Aber dann lernten wir uns kennen. Deine Geschichte sprach mich an, und Deine fleißigen Bürger lernte ich achten und schätzen.

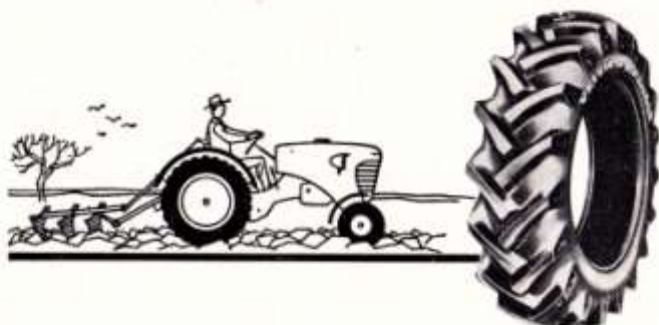
Was hat sich nicht alles hier in den vielen hundert Jahren Deiner Geschichte zugetragen, altes Ernsthofen! Germanische Stämme zogen auf den Höhen beiderseits der Modau entlang, um die römischen Besatzungstruppen aus dem Odenwald und vom Felsenmeer über den Rhein zu drängen. Dann kam ein tatkräftiger Ernst, der hier rodete und siedelte und Dir, liebes Ernsthofen, Deinen Namen gab. Ackerbauern und Viehzüchter ließen sich nieder, und auf einer Anhöhe mitten im Dorf wurde Dein Kirchlein erbaut. Rittergeschlechter wohnten in Deiner gewaltigen Wasserburg, regierten Deine Bürger, forderten Abgaben und Steuern und verpfändeten und verkauften Dich.

Und dazwischen immer wieder Krieg und Brand und Zerstörung. In der Walpurgisnacht im Jahre 1542 branntest Du bis auf 4 Gebäude nieder, und im 30jährigen Kriege warst Du verwüstet und unbewohnt. Neubürger kamen aus Thüringen, aus dem Vogtlande und der Schweiz und bauten Dich wieder auf. Du gefielst dem Landgraf von Hessen – er führte sogar einen Krieg um Dich! Später kaufte er Dich und besuchte Dich, um in Deinen Wäldern und Feldern zu jagen. Mißernten, Hungerjahre, wirtschaftliche und politische Nöte zwangen viele Deiner Bewohner, nach Amerika, Ungarn, Preußen oder Schlesien auszuwandern. Du hast viele verloren, die einst Deine Bürger waren!

Und wieder kamen Kriege – zwei furchtbare Kriege! Hat es je überhaupt einen Krieg gegeben, in dem nicht Furchtbares geschah? Du weißt das aus Deiner jüngsten Vergangenheit, liebes altes Ernsthofen! Viele Deiner Bürger sahen Dich nicht mehr wieder. Und in Deiner großen Not warst Du gezwungen, neue, Dir zunächst fremde deutsche Bürger aufzunehmen. Du hast mit den Neubürgern alle Entbehrung und Not getragen – dafür sei Dir gedankt!

Wir alle, wir Alt- und Neubürger von Ernsthofen, lieben Dich und wollen in ungebrochenem Lebenswillen Dir weiterhin dienen in der Hoffnung, daß nunmehr endlich der Frieden einkehren möge.

Georg Krügler



Wir liefern:

NEU-REIFEN für alle Fahrzeuge

Wir fertigen:

Garantie-Runderneuerungen
für jedes Fahrzeug mit bewährten
Profilen

Reifen 
MEYER KG

DARMSTADT-EBERSTADT

RUF: 79377

Zeittafel zur Geschichte von Ernsthofen/Odw.

von Georg Krüglér

- Um 3000 v. Chr. Ackerbauern und Viehzüchter im Modautal zwischen Nieder-Modau und Nieder-Ramstadt (Frankenhäuser Steinbeil und Funde bei Traisa und Eberstadt)
- Um 2000 v. Chr. Menschen in Herchenrode (Fund: Steinmesser aus Herchenrode)
- 600 v. Chr. Kelten im Darmstädter Raum (Modau, Main, Taunus, Gersprenz sind keltische Wörter)
- 500 v. Chr. ist Lichtenberg schon bewohnt (Kelten)
- Um 500 v. Chr. dürfte die Heuneburg (Ringwall bei Lichtenberg) angelegt worden sein
- 50 v. Chr. Römer am linken Rheinufer
- 50–260 n. Chr. Römer im Odenwald (Limes). In dieser Zeit dürfte die „Hohe Straße“ (Brandau – Reuterberg – Rohrbach) angelegt worden sein. Waren die Gemarkungen „Das alte Lager“, „Im alten Lager“, „Der Hufschlag“ und „Am Hufschlag“ Nachschublager oder Stationen zum Pferdewechseln?
- zwischen 83 und 89 n. Chr. dürfte die Hutzelsstraße (Felsberg – Frankenhäuser – Ober-Ramstadt – Roßdorf) gebaut worden sein
- aus der Zeit 100 n. Chr. stammt ein römisches Brandgrab in Ober-Ramstadt (1959 entdeckt)
- 259 / 260 überrennen die Germanen (Alemannen) den Limes – Der Rhein wird erneut die Grenze zwischen Germanen und Römern
- 284 soll ein Einsiedler eine Klause in Neunkirchen erbaut haben
- seit 496 das Land zwischen Rhein, Main und Neckar (Odw.) unter der Herrschaft der Franken (Frankenhäuser, Fränk.-Crumbach)
- in 6. – 11 Jh. (500–1100) entstehen die „hofen“-Orte (Ernsthofen, Allertshofen)
- um 600 wird im hiesigen Raum das Christentum eingeführt
- seit etwa 750 zunehmende Rodungstätigkeit und Neugründung von Wohnplätzen in unserem Raum
- 763 / 764 wird das Kloster Lorsch gegründet
- 804 wird die Modau (Mudaha) bezeugt – später auch Moda, Muda, Maudava, Modauve und Modach genannt
- seit 1000 wird in unserer Gegend nicht mehr wesentlich gerodet
- von etwa 1000–1400 entwickelt sich die gewaltige Wasserburg Ernsthofen (Talsperre!)
- 1200 Baujahr der Kirche in Ernsthofen (Nach Unterlagen der ev. Landeskirchenverwaltung)
- 1219 werden die Ritter Görlach und Conrad von Asbach erwähnt

- 1221, 1236, 1289, 1354, 1400, 1430, 1436, 1444, 1445, 1447, 1459, 1464, 1467, 1478, 1481, 1484, 1495, 1512 und 1542 wird die Familie Walbrunn in Verkaufsbrieffen genannt
- 1222 erscheint ein Walbrunn als Ministeriale des Klosters Lorsch
- vor 1228 wird die Burg Lichtenberg gebaut (wahrscheinlich um 1200)
- 1236 erscheint ein Walbrunn als Burgmann zu Dornberg
- 1239 wird die Burg Tannenberg gebaut
- 1241 wird die Burg Bickenbach (Alsbacher Schloß) gebaut
- 1250 wird die älteste Glocke des Kreises Darmstadt gegossen (sie hängt in der ev. Kirche zu Pfungstadt)
- vor 1252 (wahrscheinlich um 1240) wird die Burg Frankenstein von einer Seitenlinie der Breuberger gebaut
- um 1300 wird Brandau (Brannen) genannt
- 1310 erhält Ober-Ramstadt Stadtrechte
- 1312 erhält Lichtenberg Stadtrechte
- 1330 erhält Darmstadt Stadtrechte
- 1331 wird Asbach (Aspach) urkundlich erwähnt
- 1346 wird Lützelbach bezeugt
- 1347 (27. II.) verkauft Erkinge Herr zu Rodenstein seine Zehntrechte zu Neutsch (Nyz) an Graf Wilh. von Katzenelnbogen
- 1354 die Herren von Walbrunn in Nieder-Ramstadt nachweisbar
- 1363 residiert in Ernthofen ein Johann Rabenold
- 1379 (1382?) wird die Burg Nieder-Modau zerstört (Kalbsche Fehde), das Modautal geplündert und gebrandschatzt
- 1392 „Wernher Kalp von Rynheim“ (Reinheim) Lehnsmann zu Herchenrode und Webern
- 1399 wird die Raubritterburg Tannenberg zerstört
- um 1400 haben die Herren von Walbrunn Rechte und Besitzungen in Nieder-Ramstadt (3 Hofstätten), Darmstadt, Bessungen, Pfungstadt, Hahn, Eschollbrücken, Nieder-Modau
- 1403 wird Frankenhausen als „Frankenhusen“ erwähnt
- 1403 wird Klein-Bieberau als „Kleinen Biberauwe“ bezeugt
- um 1405 sind die Grafen von Katzenelnbogen die Lehnsherren von Herchenrode (vordem die Ritter von Cronberg)
- 1420 verkauft Johann v. Löwenstein seinen Anteil an Neutsch (Nitz) an Kurfürst Ludwig III. von der Pfalz
- 1420 verkauft Hadamar zu Laber das halbe Dorf Neutsch (Nytz) an den Pfalzgraf Ludwig bei Rhein
- 1422 Fehde zwischen dem Grafen von Katzenelnbogen und Johann von Cronberg um Besitzrechte in Herchenrode

- 1423 wird Hoxhohl als „Hoxol“ erwähnt
- 1436 erwerben die Walbrunner Billings, Meßbach, Asbach, Klein-Bieberau und Teile von Neutsch
- 1440 haben die Katzenelnbogen und die Herren von Hanau Anteil an den „Habergülten und Geldzinsen“ zu Neutsch (Nietz)
- 1444 verkauft Philipp Rabenold von Tannenberg seinen Teil an dem Dorf Hoxhohl an Hans von Walbrunn
- 1445 belehnt der Graf von Katzenelnbogen die Gebrüder Bernhard und Hans Kalb von Reinheim mit Herchenrode und Webern
- 1445 verkauft Diether Rabenold seinen Teil des Dorfes Hoxhohl an Hans von Walbrunn d. J.
- kurz vor 1447 schuf sich Hans von Walbrunn Ernsthofen als Mittelpunkt seiner Herrschaft
- 1447 (10. XII.) Fehde zwischen den Herren von Walbrunn und der Stadt Friedberg (Die W. brennen in Friedberg 700 Häuser nieder)
- 1449 hören wir von Allertshofen (Allerczhoffen)
- 1459 verkauft Henne von Buches seine Vogtei zu Aspach an Hans von Walbrunn zu Ernsthofen
- 1463 wird die Burg Bickenbach (Alsbacher Schloß) erstürmt und teilweise zerstört
- 1463 wird die kleine Glocke gegossen (Ave gracia plena, dominus tecum)
- 1463 Hans von Walbrunn Hofmeister in Köln
- 1464 wird Ernsthofen von Hans von Walbrunn („Die Gans“) käuflich erworben (Sein u. seiner Gemahlin Wappen an der nördlichen Kirch-
turmtür)
- 1478 erwerben die Walbrunner ganz Neutsch
- 1479 sterben die Katzenelnboger im Mannesstamm aus, Rechtsnachfolger wird die Landgrafschaft Hessen, seit 1567 die Landgrafschaft Hessen-Darmstadt
- 1481 (8. II.) Weistum in Klein-Bieberau („In dem Dorf Clain Biberaw in Peter Schöffnerhaus des schultheissen in der stuben“)
- 1484 stirbt Hans von Walbrunn („Die Gans“). Ernsthofen fällt an seinen ältesten Sohn Hans I.
- 1498 wird Hans I. von Walbrunn von seinem Stiefbruder auf der äußeren Schloßbrücke getötet
- 1498 (bis 1569) Spannungen innerhalb der Familie von Walbrunn
- 1500 wird die große Glocke von Conrat von Westerburgk in Mainz gegossen (sie stammt aus der Kapelle zu Klein-Bieberau)
- 1504 nimmt der Landgraf von Hessen Burg und Dorf Ernsthofen vorübergehend in Besitz (hessisches Lehen)
- 1518 stirbt Hans II. von Walbrunn (Grabstein in der Kirche), die Brüder Hans III. und Philipp übernehmen die Schloßherrschaft

- 1520 wird die Pfarrei Ernsthofen genannt
- 1521 erkennt Kurpfalz Dorf und Burg Ernsthofen als hessisches Lehen an
- 1526/27 tritt der kath. Pfarrer Ewald Poth mit seinen Kirchengemeinden Nieder-Modau und Ernsthofen zum ev. Glauben über (einer seiner Nachfahren wird etwa 1665 in Frankenhausen sesshaft)
- 1529 Hans-Adolf von Walbrunn geboren († 1569)
- 1538 wird an der „Hohen Straße“ oder „Alten Dieburger Straße“ in Trautheim eine kleine Quelle unter dem Namen „Walbrun“ urkundlich belegt
- 1542 (31. IV./1. V.) brennt Ernsthofen bis auf 4 Gebäude nieder
- 1544 Phil. Kalb von Reinheim Lehnsmann in Herchenrode und Webern (Lehnsherr: Landgraf Phil. von Hessen)
- 1545 (15. V.) wird von den Walbrunnern der Gesamtbesitz von Ernsthofen von Darmstadt zu Lehen genommen
- 1547 stirbt Hans III. von Walbrunn (Grabplatte in der Kirche)
- 1547 (30. IX.) stirbt Phil. von Walbrunn (Grabplatte in der Kirche)
- 1547 Jahreszahl auf dem Wappen am Wehrgang im Schloßhof
- 1549 haben die Walbrunner Anteil an den Gefällen (Abgaben, Steuern) zu Ober-Modau
- 1569 (9./12. I.) Krieg in Ernsthofen zwischen Hans-Adolf von Walbrunn und Landgraf Georg I. Hans-Adolf „hat sich entleibt“.
- 1577 Wasserleitung von Lützelbach nach Lichtenberg gebaut
- 1578 und 1587 bescheidener Erzbergbau in Klein-Bieberau („Goldkaut“ in der Steinernfirst?)
- 27.–28. VII. 1586 Landgraf Georg I. zur Jagd in Ernsthofen
- 1586 werden im Hessen-Darmstädtischen Lande 17 Hexen verbrannt (darunter 4 Ehefrauen in Nieder-Ramstadt)
- 1609 wird der „Zauberer Säuhannes“ in Fränkisch-Crumbach verbrannt
- vor 1618 werden in Ernsthofen ein Hanne, Heildude, Hottenbacher, Kunzmann, Moller, Schneider, Steiner bezeugt
- um 1618 dürfte Ernsthofen eine Schule (Schloß-Schule?) besessen haben
- 1618 wird Anton Mertz als Walbrunnscher Schultheiß von Ernsthofen benannt.
- 1618 werden in Herchenrode ein Kloß und Simmermacher bezeugt
- 1618–1648 Dreißigjähriger Krieg
- 1620 die ersten Gewalttaten in unserer Gegend
- 1622 elf Bauerngehöfte in Ernsthofen
- 1622 Mansfelder Reiter im Modautal. In Ernsthofen werden 22 Pferde, 17 Kühe, 9 Kälber und einige hundert Gulden geraubt
- 1622 leben in Ernsthofen nur noch 10 Menschen
- 1622 ist Herchenrode bereits unbewohnt
- 1622 leben in Asbach nur noch 2 Ehepaare und 7 Kinder

- 1622, 1625 und 1635 Pestjahre
- 1627 werden in Dieburg 16 Männer und 20 Frauen und Mädchen wegen Hexerei und Zauberei hingerichtet oder verbrannt
- 1628 stiftet Johann Conrad von Walbrunn der Kirche Ernsthofen einen silbernen Abendmahlsteller (heute noch im Gebrauch)
- 1635 Pestjahr. In Ernsthofen werden die letzten Bauern umgebracht. Ernsthofen ist „wüst und Leer“.
- 1641 ist Ernsthofen unbewohnt
- 1650 beginnt in Ernsthofen der Wiederaufbau. Bevölkerungszuwachs besonders aus Thüringen, dem Vogtland und der Schweiz
- 1650 wird die Kirche zu Nieder-Modau gebaut (nach Unterlagen der ev. Landeskirchenverwaltung)
- 1662 steht Hoxhohl unter der Lehnsherrschaft der Walbrunner von E.
- 1677 gibt es in Ernsthofen wieder 2 freie und 8 unfreie Männer und eine junge Mannschaft von vier
- 1679 ziehen kaiserliche Truppen plündernd durch das Modautal
- zwischen 1679 und 1711 wird Neutsch neu gegründet; die Walbrunner siedeln 8 Neubürger in dem verwüsteten Dorf an.
- 1689 wird Worms durch die Franzosen zerstört
- 1693 verläßt die Bevölkerung der hiesigen Gegend vor den eindringenden Franzosen die Dörfer, um jenseits des Mains Zuflucht zu suchen
- 1699 (Johannistag) werden die Waldenser in Rohrbach, Wembach und Hahn angesiedelt
- 1700 - Jahreszahl an einer Ofenplatte in Herchenrode (Eckstein/Poth).
- seit 1708 Parforcejagden im Raum Darmstadt
- 1709/10 baut Johann Henrich Mertz die Frankenhäuser Kapelle
- 1710 bis etwa 1850 Notzeiten (Mißernte, Kriege, Wildschäden, Leinewebernot – Selbstmorde und Auswanderungen)
- 1720 leben in Herchenrode wieder 8 (acht) Menschen
- 1721 - Jahreszahl an der Ostseite des Herrenhauses (Wappen des Joh. Rudolf von Walbrunn und seiner 1721 verstorbenen Gemahlin Anna Sophia von Rothenhan)
- 1722 kauft Landgraf Ernst Ludwig Schloß Ernsthofen mit den Dörfern Ernsthofen, Asbach, Klein-Bieberau, Hoxhohl und Neutsch
- 1722 - 1770 ist Ernsthofen Jagdschloß des Landgrafen
- 1723 Auswanderungen nach Ungarn
- 1725 läßt der Landgraf Ernsthofen vermessen
- um 1725 wird in Ernsthofen eine Winterschule eingerichtet
- um 1730 eine „Goldmacherei“ in Ernsthofen (Alchemie)
- 1730 hat Herchenrode eine ständige Schule (bis 1790)
- um 1740 werden die ersten Kartoffeln („Grundbirnen“) im Odw. gebaut

- 1743 war es verboten, mittags zwischen 11 und 1 Uhr, nach dem Abendläuten und nachts Getreide heimzufahren
- 1770–1793 Mißernten und Hungersnöte im Odenwald. Verstärkter Kartoffelanbau. Auswanderungen nehmen wieder zu (Preußen, Schlesien)
- 1770 werden die fürstlichen Jagden in Ernsthofen aufgegeben, das fürstliche Möbel wird nach Darmstadt gebracht. Das Schloß verwahrlost
- um 1771 werden in Ernsthofen bezeugt: Axt, Baltz, Bär, Beilstein, Becker, Bernhard, Daum, Demmler, Dickerhof, Eckstein, Götz, Hofmann, Heuß, Keil, Krämer, Menzer, Trautmann, Von der Au, Weidmann, Maul
- 1779 wird die Winterschule in Ernsthofen in eine ständige Schule umgewandelt
- 1780 dürfte die Stallfütterung im Modautal bekannt gewesen sein
- 1786 hat Darmstadt 6595 Einwohner
- 1790 wird die ständige Schule in Herchenrode in eine Winterschule umgewandelt (bleibt bis 1837 bestehen)
- um 1790 wird seitens der Landesregierung der „Gypses“ (schwefelsaurer Kalk) als Düngung empfohlen
- 1792–1815 Kriegszeiten und Hungersnöte. Die Kartoffel bewahrt unzählige Menschen vor dem Hungertod
- 1796 baut Phil. Maul eine Scheune (jetzt Forsthausstr. 3)
- 1813 (7. V.) wird dem „Wirth Bär“ in einem Erbleihebrief das Recht auf Führung einer „Bannwirtschaft“ erteilt
- 1814 beantragt der Nieder-Modauer Pfr. Christian Dauth, die Kirche zu Ernsthofen abzureißen
- 1814 wird die Sakristei an der Kirche abgerissen
- bis 1814 dient der Kirchturm als Leichenhalle
- 1818 muß jeder Hausbesitzer jährl. 6 Sperlingsköpfe abliefern oder ersatzweise 6 kr je Stück zahlen
- um 1820 sind die Bilder an der Kanzel und an der Nordwand des Kirchenschiffes gemalt worden
- 1821 wird das Amt des Schultheißen aufgehoben – der Bürgermeister tritt an seine Stelle
- 1821–1841 wandern nach Amerika aus: Aus Ernsthofen 18 Familien, aus Neutsch 4, aus Ober-Modau 11, aus Lichtenberg 27 Familien
- 1822/23 Schultube bei Johannes Axt
- 1823 „an Schullohn von jedem Kind jährlich 30 kr zu zahlen“
- 1823 wird ein „Bürgermeisterdiener Delp“ bezeugt
- 1823 wird als gemeindeeigenes Gebäude das „Hirtenhauß mit Hofreitgrund“ bezeugt
- 1824 wird das „Nachtwachthorn“ repariert
- 1824 wird hier eine Pockenschutzimpfung bezeugt

- ab 1824 werden die Zehnten (Naturalleistungen) in eine Grundrente verwandelt
- 1828 hat Darmstadt 26 737 Einwohner
- 1828 hat der Landkreis Darmstadt 24 806 Einwohner
- 1830 vermutliches Baujahr des Wohnhauses Peter Maul (Forsthausstr.3)
- 1830/31 können von 52 Steuerpflichtigen in Ernthofen 2 Ortsbürger ihren Namen nicht schreiben (+ + +)
- 1831 repariert Schmiedemeister Johannes Maul die „Gemeinde Schaele“
- 1831 wird Johs. Trautmann als Gemeindediener in Ernthofen bezeugt
- 1831 ist Bauer Feldschütz in Ernthofen
28. VIII. 1832 wird der Landkreis Darmstadt geschaffen
- 1833 Baugesuch des Adam Trautmann (Wohnhaus)
- 1833 wird eine kleine Orgel eingebaut
- 1833 Baugesuch des Gg. Nicolaus Joch (Wohnhaus)
- 1833 Baugesuch des Joh. Phil. Bär (Wohnhaus)
- 1835–1854 wandern wieder viele Einwohner von Ernthofen aus (besonders nach Amerika)
- 1835/36 baut Georg Krämer ein Wohnhaus (heute Kraft, Schloßstr. 2)
- 1836 haben Ernthofen, Herchenrode, Klein-Bieberau und Webern einen Bürgermeister und eine Hebamme gemeinsam
- 1836 Baugesuch des Adam Kropp (Backofen)
- 1837 Baugesuch des Johs. Wolf (Wohnhaus)
- 1837–1864 hat Herchenrode eine ständige Schule
20. VI. 1840 werden die Grundrenten abgelöst
- 1842 wird die Straße nach Ober-Modau (Darmstädter Straße) gebaut
- 1842 baut P. Maul (heute Spieß, Schloßstr. 3)
- 1846 (14./15. Juni) brennt es bei Jacob Götz in Ernthofen
- 1848–1852 werden wegen Baufähigkeit die beiden Vorburgen des Schlosses zu Ernthofen wesentlich verändert (z. T. abgerissen und eingeebnet)
- 1850/52 wird wegen Einsturzgefahr der nordwestliche Giebel des Herrenhauses abgebrochen
- 1850–1880 wieder viele Auswanderer nach Amerika!
- 1850–1880 werden als Leineweber in Ernthofen bezeugt: Wilh. Heyd, Johs. Weber, Ludw. Boßler, Johs. Boßler, Johs. Jöckel, Joh. Gg. Axt, Andreas Kraft, Joh. Phil. Seeger, Jacob Roßmann, Jakob Hofmann
- 1850 brennt die „Behausung bei Wilhelm Maul“ nieder
- 1852 (13. V.) brennt das Wohnhaus des Jacob Götz nieder
- 1854 hat Herchenrode 16 Schulkinder (Schulstube bei Lautenschläger)
- 1854 Baugesuch des Johs. Jöckel (Wohnhaus)
- 1854 ist ein Maul Salzverkäufer in Ernthofen

- 1855 ist Phil. Schilling Leichenbeschauer in Ernsthofen
- 1855 wird in Ernsthofen eine Wasserleitung gebaut (Holzrohre)
- 1856 werden an der Kirche größere Ausbesserungen vorgenommen
- 1856 ist Adam Oberndörfer „Brodverkäufer dahier“
- 1857 „Brandausbruch im Gemeinde-Hirtenhaus“
- 1857 ist Ludw. Reinhard Boßler Fleischbeschauer in Ernsthofen
- 1858 in Ernsthofen 67 Feuerwehrmänner, 50 Feuereimer, 2 Feuerleitern und 2 Feuerhaken
- 1859 Baugesuch des Phil. Bär (Wohnhaus)
- 1860 baut Herchenrode ein Schulhaus
- 1861 Baugesuch des Phil. Bär (Scheune)
- 1862 Baugesuch des Johs. Maul („Hofraithe und Ziegelhütte“)
- 1865 Baugesuch des Heinrich Axt (Wohnhaus)
- 1865 eröffnet Heinrich Axt eine Gastwirtschaft
- ab 1865 gehen die Herchenröder Kinder nach Ernsthofen zur Schule
- 1865 verunglückt die Lehrerstochter Käthchen Dehn tödlich
- 1865 ist Adam Oberndörfer Salzverkäufer in Ernsthofen
- 1865 baut G. P. Roßmann eine Scheune (heute: Nieder, Mühlstr.)
- 1868 wird die „Kleine Schule“ gebaut
- 1868 muß die Gemeinde E. Landbriefkästen anschaffen
- 1869 wird der Friedhof angelegt
- 1869 beantragen die Gemeinderäte von Herchenrode die „Chaußierung des krummen Weges statt des todten Weges“
- 1871 werden Ernsthofen, Klein-Bieberau und Webern zu einem eigenen Seelsorgebezirk zusammengefaßt
- seit 1873 haben wir Markwährung
- 1876 kauft Ernsthofen eine zweirädrige Feuerspritze (Bgm. Bär)
- seit 1880 Steinindustrie in Herchenrode
- 1882 wird der Gesangverein „Sängerlust“ gegründet
- 1884 Johs. Baltz II., Herchenrode, Zäpfer von Wein, Bier und Branntwein
- 1884 Friedrich Beilstein, Herchenrode, Branntweinbrenner und Zäpfer
- 1884 wird die äußere Wallgrabenbrücke abgebrochen
- 1889 hat Ernsthofen 89 Feuerwehrmänner
- um 1890 Grünschieferbergwerk in Ernsthofen („Im Kirchgrund“)
- 1891 wird die Wasserleitung Lützelbach – Lichtenberg (4130 m) erneuert
- 1893 Flurbereinigung in Waschenbach
- 1895 Flurbereinigung in Nieder-Modau
- bis. 31. III. 1899 „Das gelbe Pöstchen“ (2 Sitzplätze), ab 1. IV. 1899 große Postkutsche (10–12 Sitzplätze) im oberen Modautal

- 1900–1902 Instandsetzung der Kirche (neue Emporen, neue Orgel)
- 1902 wird in Herchenrode eine Flurbereinigung durchgeführt (1130 alte Grundstücke werden zu 221 neuen umgelegt)
- 1902/03 Wasserleitung in Ernthofen
- 1903 Wasserleitung in Herchenrode
- 1903 Neugründung der Pfarrei Ernthofen (rechtliche und finanzielle Trennung von Nieder-Modau)
- 1903 wird der Pfarrei Ernthofen die Gemeinde Asbach zugeteilt
- 1904 wird der Holzturm auf der Neunkircher Höhe durch ein Unwetter zerstört
- 8. XII. 1905 fällt Wilh. Jöckel bei Sandfontain in Südwest-Afrika
- 1906/07 errichtet der Odw.-Klub auf der Neunkircher Höhe den Kaiserturm (34 m hoch)
- 1907 wird die Straße Ernthofen – Asbach gebaut
- 1907 wird das Pfarrhaus gebaut
- 1908 wird der Friedhof in Herchenrode erweitert
- 1910 wird die „Große Schule“ gebaut
- 1912 wird der Pfarrei Ernthofen die Gemeinde Herchenrode zugeteilt
- 1914 elektrisches Licht in den Häusern zu Ernthofen
- 1914/18 Erster Weltkrieg
- 1918 rückziehende sächsische Truppen im Schloß
- 1918 übernimmt der Hess. Staat das Schloß zu Ernthofen
- 1. I. 1923 gehen das Schloß mit dem Schloßgelände und das Neutscher Gut in Privatbesitz über (Edmund A. Stirn / New York)
- nach 1923 wird der abgebrochene Bergfried wieder aufgebaut
- 1926 Diesel-Omnibuslinie zwischen Darmstadt und Ober-Ramstadt
- 1937 wird der Motorspritzenverband „Oberes Modautal“ gegründet
- 1938 werden Ernthofen und Herchenrode dem Landkreis Darmstadt zugeteilt
- 1944 Oberleitungs-Omnibuslinie zwischen Darmstadt und Ober-Ramstadt
- 11./12. IX. 1944 wird Darmstadt zerstört – damit auch die nach dort gebrachten Einrichtungen und Gegenstände aus dem Schloß E.
- 1944 Zuzug von Ausgebombten
- ab 1945 Zuzug von Heimatvertriebenen
- 1949 kehrt die kleine Glocke (1463 gegossen) vom Glockenfriedhof bei Hamburg nach Ernthofen zurück
- 1951 bekommt die Kirche elektrische Beleuchtung
- 1952 wird ein neuer Treppenaufgang zur Kirche angelegt
- 1952/53 wird das Forsthaus gebaut
- 1952/1954 werden die Dorfstraßen asphaltiert
- 1953 wird das Schieferdach der Kirche instandgesetzt

- 1954 wird das Innere der Kirche erneuert (Warmluftheizung, neues Gestühl, neues Taufbecken)
- 1954 wird eine neue Motorspritze angeschafft
- 1955 wird die Ortsdurchfahrt (Darmstädter Str.) verbreitert
- 1955 baut Herchenrode einen Feuerlöschteich
- 1955/56 wird die kath. Kirche zu Ober-Modau gebaut
- 15. II. 1957 Lichtkerb in Ernthofen (elektr. Straßenbeleuchtung)
- 17. VII. 1958 wird für Ernthofen eine Flurbereinigung beschlossen
- 1959 neues Wasserwerk in Ernthofen
- 1. IV. 1959 kommunaler Zusammenschluß von Klein-Bieberau und Webern
- 1959 bekommt Herchenrode elektrische Straßenbeleuchtung
- 1960 Reit- und Fahrturnier in Ernthofen
- 1960 wird das Pfarrhaus renoviert
- 1960 wird die Herchenröder Straße asphaltiert
- 1961 wird in Ernthofen die staubfreie Müllabfuhr eingeführt
- 1962 wird das Dach der Kirche erneuert
- 31. III. 1962 wird die etwa 250 Jahre alte Kaiserbuche gefällt
- 9. V. 1962 bekommt der Kirchturm einen neuen vergoldeten Wetterhahn
- 2. VI. 1962 weiht die Ernthöfer Feuerwehr ihre Fahne
- 1962 wird Herchenrode im Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ 3. Kreissieger
- 1962 wird das neue Schalthaus der HEAG in Betrieb genommen
- am 21. X. 1962 wird in Klein-Bieberau das Dorfgemeinschaftshaus eingeweiht
- 1962 werden die beiden Schulhäuser instandgesetzt
- 1962 wird zu den zu erstellenden Aussiedlerhöfen eine Straße gebaut

TAPETEN · BODENBELÄGE · GARDINEN · TEPPICHE
KLEINMOBEL · KUNSTGEWERBE ·



Tritzsch u. Heppenheimer

D. ARMSTADT · WILHELMINENSTRASSE 25

Aus der Ortsgeschichte von Ernthofen

von Georg Krüger

Ernthofen, umgeben von waldreichen Höhenzügen und Bergen, liegt im süd-östlichen Teil des Landkreises Darmstadt an der oberen Modau. Die Modau wird erstmals 804 als „Mutdaha“ bezeugt, später auch Moda, Muda, Maudava, Modauve und Modach genannt. In dieser Bezeichnung steckt das alte Wort „Mot“, das Sumpf und Moder bedeutet. Der Flurname „Im Naßling“ erinnert uns an das nasse, sumpfige Modautal. Diesem Sumpftal ging man in alten Zeiten aus dem Wege und legte die Straßen auf die Höhen und Bergabhänge. Ein Zeuge jener alten Zeit ist die „Hohe Straße“, die von Brandau über den Reuterberg nach Rohrbach und weiter nach Dieburg führt. An ihr liegen in der Gemarkung Ernthofen die Fluren „Das alte Lager“, „Im alten Lager“, „Der Hufschlag“ und „Am Hufschlag“. Sollten dort mal die Germanen oder die Römer ein Versorgungslager und eine Hufschmiede eingerichtet und unterhalten haben? Wahrscheinlich!

Nachdem die Germanen die römische Grenzbefestigung, den Limes, überannt und die römischen Besatzungstruppen über den Rhein gedrängt hatten, kommt der Odenwald unter die Herrschaft der Alemannen und später der Franken (Frankenhausen, Fränkisch-Crumbach). In diese Zeit dürfte die Gründung von Ernthofen fallen. Im 6. bis 11. Jh. entstehen die „hofen“-Orte (Allertshofen, Ernthofen). Ein „Ernst“ gab unserem Dorf den Namen. Er muß sehr tüchtig und mächtig oder der erste Siedler in unserem Ort gewesen sein – sonst hätte die Siedlung nicht seinen Namen angenommen. Urkundlich wird Ernthofen wohl das erstmal 1363 als eine Siedlung mit Burg und Kirche bezeugt.

763/764 wurde das Kloster Lorsch gegründet. Zum Schutz seiner vielen Besitzungen und zur Sicherung der Erträge und Einkünfte wurden Kloostervögte eingesetzt. Als aber die Macht des Klosters immer mehr dahinschwand, entfremdeten die Vögte die ihnen anvertrauten Ländereien der Zentralverwaltung in Lorsch, machten sich schließlich von den Äbten unabhängig und sicherten ihre Selbständigkeit durch die Errichtung von Burgen. So kam es zur Blütezeit des Burgenbaus. Die Burgen Lichtenberg, Frankenstein, Bickenbach (Alsbacher Schloß) und Tannenberg stammen aus jener Zeit.

Auch in hiesiger Gegend besaß das Kloster Lorsch Äcker, Wälder, Bauernhöfe und Mühlen, die durch einen Vogt verwaltet wurden. Aus dieser Vogtei entwickelte sich etwa in den Jahren 1000 bis 1400 die gewaltige Wasserburg Ernthofen, die sich mit ihren Befestigungsanlagen weit in das Dorf hinein erstreckte und auch die vom Burghof etwa 150 m entfernte Kirche in die Verteidigungsanlage einbezog. Die gesamte Burganlage bestand ehemals aus drei voneinander abgegrenzten Bauten: Der weiten Vorburg mit Wirtschaftsgebäuden, der eigentlichen Vorburg mit Wohnungen für Kriegsknechte und Gesinde und der inneren Burg. Tiefe Wassergräben, die zum Teil noch erhalten sind, schieden die einzelnen Teile voneinander. Starke Zugbrücken

PENSION · GASTHAUS · METZGEREI

AUGUST SCHÜTZ

VORM. PH. RUTHS

ASBACH IM ODENWALD

HAUPTSTRASSE 7 · BRÜCKENSTRASSE 14

TELEFON 06167/142

*Seit 175 Jahren
in Familienbesitz*

J. J. Diefenbach OHG

Weingroßhandlung · Likörfabrik

Darmstadt, Rüdeshheimer Straße 129

Adam Klenk

Kohlen- und Schrotthandlung · Heizöl

Ernsthofen · Telefon 133 · Postscheckkonto Frankfurt a. M. 794 05



Schloß zu Ernsthofen

führten über die Wallgräben. Die erste Zugbrücke als Eingang zum ersten Burghof stand wohl neben dem jetzigen Spritzenhaus (Schloßstraße). Die beiden Vorburgen wurden in der Mitte des vorigen Jahrhunderts wesentlich verändert: Die Gebäude wurden abgerissen und das Gelände eingeebnet und erneut bebaut. Am besten ist noch die innere Burg erhalten: Das Herrenhaus, zwei starke Rundtürme und Wehrgänge. Einer dieser Wehrgänge trägt ein Wappen mit der Jahreszahl 1547.

Ernsthofen wird wohl erstmalig in Urkunden aus dem Jahr 1363 erwähnt. Damals residierte hier ein Johann Rabenold. Die Familie von Rabenold war weit verzweigt und hatte als Stammsitz den Tannenberg bei Seeheim inne. Später gehört Ernsthofen den Herren von Bickenbach, und 1464 wird es von den Walbrunnern käuflich erworben. Die Walbrunner (auch Wallborn, Walbron, Waltbrun oder Waberun genannt) waren ein vornehmes und mächtiges Geschlecht. Vermutlich stammen sie aus dem Raum Dornberg (Kreis Groß-Gerau), vielleicht auch aus der Gemarkung Trautheim, wo man vor einem halben Jahrhundert „Im Wiesengrund“ an der „Hohen Straße“ oder „Alten Dieburger Straße“ neben einer Quelle, die 1538 als „Walbrun“ urkundlich bezeugt wird, beträchtliche Mauerreste einer ehemaligen Wasserburg entdeckte. Später sind die Walbrunner in Nieder-Ramstadt sesshaft. Ihr Wappen – drei silberne Rauten im blauen Feld – führen auch die Familien Kolbe und Kuche, mit denen sie stammverwandt waren und ein großes Gesamtgeschlecht bildeten. Die Walbrunner entfalten sich in Südhessen zu einem finanzkräftigen, machtvollen und einflußreichen Rittergeschlecht. Man findet sie in vielen Verkaufsbriefen; besonders im 13. und 15. Jh. treten sie als Käufer großer Objekte auf. Sie verfügen über viel Geld, ihr Landbesitz wächst. Die Dörfer Ernsthofen, Asbach, Klein-Bieberau, Hoxhohl und Neutsch gehören

Zur
600-Jahr-Feier

der Gemeinden
Ernsthofen und
Herchenrode

entbietet die Firma

Georg Krämer

gegründet 1926

Tabakwaren-, Süßwaren- und Spirituosen-Großhandlung
sowie Aufstellung von Zigaretten-Automaten

Ernsthofen im Odenwald • Telefon Nr. 0 61 67 / 1 52

all ihren werten Kunden, Freunden und Bekannten herz-
liche Festtagsgrüße und frohe Stunden zur Entspannung
und Freude während unseres festlichen Geschehens.

ihnen ganz, und in Dornberg, Eschollbrücken, Hahn, Eich, Bickenbach, Gräfenhausen, Pfungstadt, Bessungen, Darmstadt, Nieder-Ramstadt, Traisa, Ober- und Nieder-Modau, Niedernhausen, Billings, Nonrod und anderswo haben sie Gerichtsrechte, Besitzungen, Hofstätten oder Einkünfte. Sie stehen mitten im politischen und wirtschaftlichen Leben des 15. Jhs. und bekleiden hohe Ämter: Burgmann zu Oppenheim, zu Dornberg, zu Butzbach und Ziegenberg, Domherr in Speyer und Trier, Finanzberater der Katzenelnbogen, Amtmann auf dem Otzberg, Ministeriale des Klosters Lorsch, Hofmeister in Köln, kupfälzischer Rat, Burggraf zu Alzey und Burggraf zu Starkenburg.

Im Jahre 1464 erwarb Hans von Walbrunn, der vermutlich wegen seines langen Halses den Beinamen „die Gans“ führte, käuflich von Konrad von Bickenbach Burg und Dorf Ernsthofen. Er war dreimal verheiratet, am längsten mit seiner letzten Gattin Lucia von Reiffenberg. An der nördlichen Kirchturmtür (jetzt zugemauert) findet man das Walbrunner und Reiffenberger Wappen. Nach seinem Tode (1484) wurden seine umfangreichen Besitzungen unter seine Nachkommen verteilt – es entstanden die drei Linien Ernsthofen, Erbenheim und Partenheim. Ernsthofen bekam sein ältester Sohn Hans I., der ein streitsüchtiger und strenger Herr gewesen sein soll. Er wurde von seinem Stiefbruder, mit dem er im Familienstreit lag, 1498 auf der Rückkehr aus der Dorfkirche auf der äußeren Schloßbrücke durch einen Armbrustschuß tödlich verletzt. Sein Sohn Hans II. übernahm die Schloßherrschaft. Er war mit Barbara von Venningen verheiratet. In der bayerischen Fehde im Jahre 1504, in der die Burg Ernsthofen vermutlich teilweise zerstört wurde, nahm der hessische Landgraf Ernsthofen als kurpfälzisches Lehen weg und belehnte damit Hans II. von Walbrunn (s. Zeittafel 1504 und 1521). Hans II. starb 1518, seine Gemahlin 1527. Ihre Grabsteine stehen in der Kirche. Von 1518 bis 1547 residierten die Brüder Hans III. und Philipp von Walbrunn in Ernsthofen. Sie sollen gutmütige und friedfertige Herren gewesen sein. Ihre Grabmäler finden wir im Chor der Kirche.

Der bekannteste Ritter von Ernsthofen war Hans Adolf von Walbrunn, der um die Mitte des 16. Jhs. Burgherr in Ernsthofen war. Sein wechselvolles Leben und sein Krieg mit dem Landgraf waren Veranlassung zu mehreren Sagen und Geschichten. So soll er im Türkenkrieg als Hauptmann eines Fähnleins schwer verwundet und von einer ungarischen Gräfin vom Tode errettet worden sein. Diese Gräfin Maria Laszoty soll Heimat und Elternhaus verlassen haben, soll mit Hans Adolf als seine Gemahlin nach Ernsthofen gekommen und mit ihm bei dem Sturm auf die Burg Ernsthofen im Januar 1569 gefallen sein. Die Geschichte lehrt, daß Hans Adolf freier Ritter und nicht dem Landgrafen, sondern allein dem Kaiser untertänig sein wollte. Es gab zwischen ihm und dem Landgrafen keinen Frieden, und so kam es zu einem Krieg in Ernsthofen.

Zu Beginn des Jahres 1569 war die Burg Ernsthofen der Schauplatz einer regelrechten Belagerung. Hans Adolf's Brüder hatten den Landgraf gebeten, „ihren Bruder Hans Adolphen aus dem Hause Ernsthofen zu schaffen“. Der Land-

Die Heag bietet Vorteile,

die Sie beim Kauf eines
Elektro-Gerätes beachten
sollten:

- Beratung durch das Fachpersonal in den Ausstellungsräumen und durch erfahrene Fachingenieure, auf Wunsch auch in Ihrem Hause
- Zum Verkauf kommen nur die in eigener Prüfwerkstatt und Versuchsküche erprobten und bewährten Geräte
- Einarbeiten bei Inbetriebnahme der Geräte in Ihrer Wohnung
- Betreuung durch unseren bewährten, schnell arbeitenden Kundendienst
- . . . und vor allem die bekannt günstigen HEAG-Preise und Zahlungsbedingungen



HESSISCHE ELEKTRIZITÄTS-AG

graf forderte Hans Adolf auf, die Burg zu räumen und sie seinen Brüdern zu übergeben. Hans Adolf tat das nicht. Da ließ der Landgraf in der Nacht vom Sonntag, dem 9. 1. 1569, zum Montag die Burg in aller Stille umstellen. Zugleich gab er Befehl, eine lange Schlange (Geschütz mit langem Rohr), zwei Falkaunen und zwei Falkonettlein (leichte Feldgeschütze) von Rüsselsheim nach Ernsthofen zu bringen. An die 200 Pferde waren für dieses Unternehmen erforderlich. Am Montag (10. 1. 1569) wurde von den Belagerern ein Turm eingenommen. In der Nacht zum Dienstag trafen die Geschütze endlich ein. Sie wurden in Stellung gebracht, und am Dienstagmorgen (11. 1. 1569) konnte mit der Beschießung begonnen werden. Es wurde aber wenig „Fruchtbares geschaffen, da Meister Reichard mit dem Geschütz viel zu weit vom Hause gelagert“. Darum wurden in der Nacht zum Mittwoch die Geschütze näher an die Burg herangeführt: „zwo Falkaunen vom Berge herab ins Dorf“ und „zwo falkonettlein auf einem Berg allernächst hinter dem Schloß“. „Des Mittwochens Morgens“ beschossen die Falkaunen Zugbrücke und Pforte des zweiten Vorhofes und die Falkonettlein einen Turm „inwendig des Schlosses“. Nach kurzer Beschießung wurden Zugbrücke und Pforte gestürmt und der



Der Bergfried zu Erbsthofen

BOSCH

Wasch-Vollautomat mit Waschbeginn-Vorwahl

und den 4 Waschtemperamenten
für schonendes Waschen



KARL HESS OHG

Inh. Franz Strobl

DARMSTADT · RUF 713 04

Ecke Bleich- und Grafenstraße

Ausstellungsraum Rheinstraße 21



zweite Vorhof eingenommen. Hans Adolf mußte sich in den inneren Burghof zurückziehen, der von einem Wassergraben umschlossen war. Da die Belagerer daran gingen, auch den inneren Burghof zu stürmen, sah Hans Adolf ein, „daß es verloren Spiel mit ihm gewesen“. Er ist „auf eine Kammer geflogen, daselbst auf ein Bett sich gesetzt und sich selbst erschossen“. Damit war der Streifzug beendet.

Hans Adolf's Brüder zogen in Ernsthofen ein. Der Landgraf war ihr Lehnsherr, ihm mußte von den Lehnsleuten, den Walbrunnern, das „Öffnungsrecht“ zugestanden, d. h. ihm mußte jederzeit, wenn er es verlangte, die Burg geöffnet werden. Von diesem Recht machte der Landgraf Gebrauch: Am 26. 7. 1586 ließ Landgraf Georg I. den Herren von Walbrunn melden, daß er gesonnen sei, in der Gegend zu jagen und in der Burg zu speisen und zu übernachten. Am nächsten Morgen zog der Landgraf mit großem Gefolge in Ernsthofen ein. Während die hohen Gäste aus Darmstadt nach dem Empfang und einem Frühstück in der Burg in die Felder und Wälder ritten, um zu jagen, wurde in der Burg das Festessen bereitet. Gegen Abend, „als ihre fürstliche Gnaden zwei Hirsch gefangen, seindt sie sampt deren geliebten Gemahlin und dem jungen Herrn Landgrafen Ludwig in das Haus gezogen und übernacht drinnenblieben und haben uf den Abend die von Walbrunn ihrer Fürstlichen Gnaden die Schlüssel zum Hause überantworten lassen und hat ihre Fürstliche Gnaden das äußerste und innerste Thor durch zehn Schützen aus der Zent und ihrer Fürstlichen Gnaden Trabanten verwachen lassen“.

Im Jahre 1722 kaufte Landgraf Ernst Ludwig das Schloß und Gut Ernsthofen mit den Dörfern Ernsthofen, Asbach, Klein-Bieberau, Haxhohl und Neutsch für 71 750 Gulden von Johann Rudolf von Walbrunn und seinen Geschwistern Johann Moritz Friedrich, Anna Maria Sophie und Luise Dorothea. Das schöne Portal an der Ostseite des Herrenhauses stammt aus dem Jahre 1721 und zeigt das Wappen des Johann Rudolf (geb. 1661) und seiner Gemahlin Anna Sophia von Rothenhan, die 1721 starb. Landgraf Ernst Ludwig und später sein Sohn Ludwig VIII. waren leidenschaftliche Fischer und Jäger. Von nun an wurde die Burg Ernsthofen als Jagdschloß benutzt. Ein Jagdmeister, der im Schloß wohnte, verwaltete den gesamten Besitz. Im Schießgarten, der in früheren Zeiten den Ritters als Übungs- und Turnierplatz diente, ließ er die drei Teiche zu Fischteichen ausbauen. Die Räume im Schloß wurden für den Landesfürsten und seine Jagdgäste hergerichtet. Am beliebtesten waren seit 1708 die Parforcejagden. Parforce (französisch) heißt „mit Gewalt“. Diese Jagdart ist, wie damals viele Sitten und Gebräuche an deutschen Höfen, aus Frankreich übernommen worden. Bei diesen Hetzjagden wurde jeweils nur ein bestimmtes Tier, meist ein Hirsch, gejagt. Der Darmstädter Hof veranstaltete hier im Odenwald und in anderen Gegenden des Hessenlandes außer anderen Jagden jährlich 35 bis 40 Parforcejagden. Eine einzelne Parforcejagd dauerte meistens drei bis vier Stunden und erstreckte sich über ein weites Gelände. Wehe dem Bauern, über dessen Felder sich die wilde Jagd bewegte! Er hatte unberechenbaren Schaden, den niemand ersetzte. Wehe aber auch

PHILIPP RUTHS

GROSS-SCHLÄCHTEREI · NIEDER-MODAU

TELEFON 06154 - 2264

Farbvergrößerungen

innerhalb von 2 Tagen aus dem Color-Labor

Photo-Hauschildt

Darmstadt, Ludwigstraße 9

OHI

ODENWÄLDER HARTSTEIN-INDUSTRIE

AKTIENGESELLSCHAFT

DARMSTADT

Neckarstr. 8—10 · Ruf: Darmstadt 7 47 25 · Fernschr. 04-189 285

BASALTA Platten

Bordsteine

Betonwerk Roßdorf bei Darmstadt

Ruf: Darmstadt 7 47 25

HARTBASALT für den Straßen-, Gleis- und Betonbau

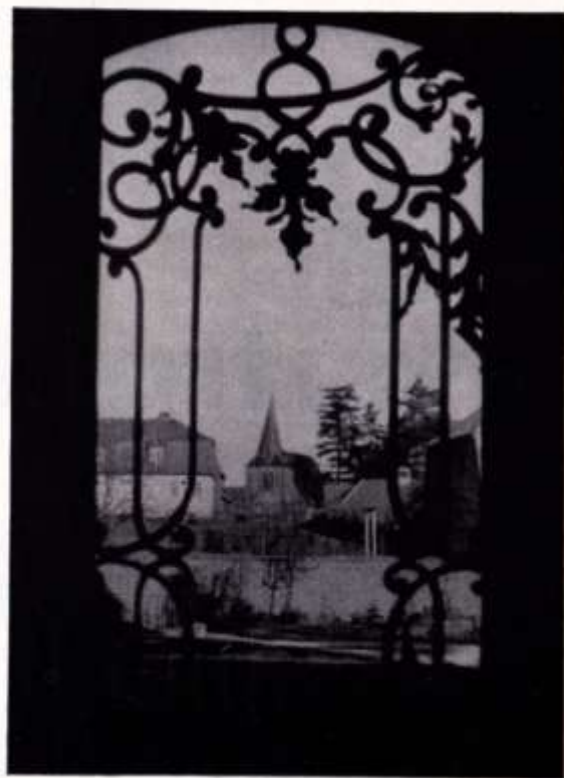
Steinbrüche: Roßdorf bei Darmstadt
Ruf: Darmstadt 7 47 25

Wd.-Ramstadt bei Ostd.
Ruf: Darmstadt 7 74 25

Steinfrenz b. Limburg
Ruf: Wallmerod 4 44

dem armen Tier, das zur Jagd ausersehen war! Es hatte furchtbare Qualen auszuhalten. Das arme Tier wurde aufgejagt, gehetzt, verfolgt, wieder gestellt, von der Hundemeute angegriffen, verletzt, wieder gejagt und gehetzt, bis es, ermattet und blutend, nicht mehr fliehen konnte und zusammenbrach. Nun stieg der fürstliche Jäger vom Pferd und erlegte den Hirsch durch einen Schuß. Jagdhörner verkündeten den Erfolg der Jagd!

Früher glaubte man, daß es Menschen gäbe, die Gold machen, die unedle Metalle in Gold und Silber verwandeln oder vorhandenes Silber und Gold „vermehrten“ könnten (Goldmacherei = Alchemie). Auch Landgraf Ernst Ludwig



Blick vom Schloß auf die Kirche

glaubte das. Er brauchte viel Gold. Das neugegründete Heer wollte regelmäßig seinen Lohn, Jagden, Jagdschlösser, die Orangerie und der neue, große Schloßbau verschlangen Riesensummen. Die Schuldenlast war auf Hunderttausende von Gulden angewachsen. Da konnte nur Gold dem armen Fürsten helfen. Weshalb sollte nicht auch er nach dem „Stein der Weisen“



**und
überall
vertraut
man**

stegmüller

**HERREN- UND KNABENKLEIDUNG
darmstadt·hanau**

suchen lassen! So unterhielt er in Darmstadt Goldmachereien. Er trat mit Goldmachern (Alchemisten) in Verbindung, schloß mit ihnen Verträge ab und verpflichtete sie, Gold zu machen. Auch im untersten Geschoß des Schlosses Ernsthofen ließ er eine Goldmacherei errichten. Alchemisten sind hier gewesen, haben im Schloß gewohnt und versucht, in der geheimnisvollen Werkstatt durch Mischen, Kochen, Berechnen und Hersagen von Zaubersprüchen Gold und Silber zu machen. All diese Versuche blieben erfolglos. Der Landgraf hatte kein Glück mit den Goldmachern, obwohl er für sie gar manches Goldstück opferte.

Im Jahre 1770 wurden die Jagden in Ernsthofen aufgegeben. Das fürstliche Möbel und die ehemaligen Zimmereinrichtungen und Gegenstände aus der Ritterzeit wurden nach Kranichstein und Darmstadt gebracht und später zum großen Teil dem Landesmuseum übergeben. In der Nacht vom 11. zum 12. September 1944 wurden sie vernichtet. Nach 1770 ist es hier im Schloß zu Ernsthofen still geworden. Das Schloß verfiel derart, daß man gezwungen war, in den Jahren 1848 bis 1852 einen Teil des Schlosses, Wirtschaftsgebäude, Wehrtürme und Wehrmauern niederzulegen. 1884 trat an die Stelle der Wallgrabenbrücke ein Damm. Von 1800 bis 1922 diente das Schloß Förstern und Forstmeistern als Wohn- und Amtssitz. 1918 übernahm der Hessische Staat den hiesigen landgräflichen Besitz. Hessen verkaufte 1923 das Schloß mit dem Schloßgelände und dem Neutscher Gut an die Familie Edmund A. Stirn (New York). Der neue Besitzer ließ das vernachlässigte Anwesen wieder herrichten, der bis zum Wehrgang abgebrochene Bergfried wurde wieder aufgebaut. 1960 wechselte das Schloß seinen Besitzer.

Von den alten Zeugen früherer Jahrhunderte sind noch die innere Burganlage, das Herrenhaus, zwei recht schöne Wehrgänge, zwei Wehrtürme, ein Wallgraben, der Schießgarten und die Fischteiche erhalten.



Neben dem Schloß ist es in der Hauptsache die schöne, kleine Kirche, die uns von der Vergangenheit des Dorfes Ernsthofen erzählt. Dieses ehrwürdige Kirchlein hat vermutlich mehrfache Umbauten erfahren. Der älteste Teil der auf einem Abhang stehenden Kirche ist wohl der viereckige Turm. Er diente ursprünglich Beobachtungs- und Verteidigungszwecken. Später wurde östlich von ihm eine Kapelle, der jetzige Chorraum, erbaut. Der Turm und die Kapelle, die zunächst für sich allein und voneinander getrennt standen, wurden schließlich durch einen weiteren Bau, das heutige Kirchenschiff, miteinander verbunden. Nur so erklären sich die unterschiedlichen Merkmale, die Turm, Kirchenschiff und Chorraum aufweisen. Als Baujahr der Kirche wird von der Evangelischen Kirchenverwaltung das Jahr 1200 angegeben.

Die nördliche Tür des Turmes (sie liegt hinter dem Treppenaufgang und ist zugemauert) trägt das Wappen des Hans von Walbrunn (1464 bis 1484) und seiner Gemahlin Lucia von Reiffenberg. Das Walbrunner Wappen findet man

Gasthaus und Metzgerei Vergauer

Gemütliche Räume
Großer Saal
Pfungstädter Bier
Gepflegte Weine
Bekannt gute Küche

6101 Ober-Modau · Fernruf: Ernsthofen Nr. 183

Georg Mager

Baumeister

Bauunternehmungen



Nieder-Modau b. Dst., Telefon Ober-Ramstadt Nr. 22 43

Einzahlung von Forderungen

(auch ausgeklagte) seit über 50 Jahren durch

Merkur

Auskunftei und Inkasso-Institut

ARTHUR FLEISCHMANN KG Gegr. 1907

Darmstadt, Heinrichstraße 32 A (Merkurhaus) Telefon 7 00 57 und 7 12 00
Beste Referenzen



GEGR. 1861

Farben · Lacke · Pinsel · Drogen · Putz-
artikel · Chemikalien · Techn. Bedarf
Tapeten · Linoleum · Stragula · Alle mo-
dernen Fußbodenbeläge: Pegulan etc.
mit Verlegung

100 Jahre

GEBR. VIERHELLER

GROSS- UND EINZELHANDEL
Darmstadt · Nieder-Ramstadt · Groß-Umstadt

auch am Gewölbe im Turm. Die Zierde des Chorraumes ist ein prächtiges Gewölbe, dessen Schlußsteine die Wappen von Walbrunn, Venningen und Carben wiedergeben. Dieser schöne Chorraum mit dem Altar St. Katharina diente in früheren Jahrhunderten den Burgherren von Ernthofen als Hof- und Burgkapelle. Die Burgherren hatten ihren eigenen Hofprediger, den sie einstellten und bezahlten, und der nur den Burg- und Schloßfamilien zur Verfügung stand. Die Dorfbewohner von Ernthofen mußten damals nach Nieder-Modau zur Kirche gehen. Erst seit 1722 haben die Ernthöfer Zutritt zu ihrer Kirche. Als damals Landgraf Ernst Ludwig das Schloß und Gut Ernthofen mit den Dörfern Ernthofen, Asbach, Klein-Bieberau, Hoxhohl und Neutsch kaufte, wurde die Kirche der Gemeinde überlassen. Die arme Gemeinde mußte von nun an allein für die Kirche sorgen, deshalb befand sich das Kirchgebäude oft in einem baufälligen Zustand. Im Jahre 1814 beantragte sogar der Nieder-Modauer Pfarrer Christian Dauth, die Kirche zu Ernthofen wegen ihrer Baufälligkeit abzutragen. Er kam aber mit seinem Antrag nicht durch. Dafür wurde nach 1814 die Sakristei, die ehemals an der Nordseite des Chores stand, abgerissen.

Die auf Holz gemalten Bilder an der Kanzel und an der Nordwand (die Kreuzigung und die 4 Evangelisten, Jesus und die 12 Jünger) dürften um 1820 gemalt worden sein. Im Jahre 1833 wurde durch Spenden, wozu der Großherzog Ludwig II. 75 Gulden beisteuerte, eine kleine Orgel angeschafft. Eine größere Ausbesserung wurde im Jahre 1856 vorgenommen. Die vorletzte Instandsetzung fand in den Jahren 1900 bis 1902 statt. Damals wurden neue Emporen und die jetzige Orgel eingebaut. Im letzten Jahrzehnt wurde für die Kirche viel getan: 1951 bekam die Kirche elektrische Beleuchtung, 1952 wurde der Treppenaufgang, der unter alten Nadelbäumen (Naturdenkmale!) zum Kirchplatz hinaufführt, erneuert, 1954 wurde das Innere der Kirche renoviert, eine Warmluftheizung eingebaut und neues Gestühl aufgestellt, und 1962 wird das Dach erneuert.

Im Jahre 1871 wurde Ernthofen mit Klein-Bieberau und Webern ein besonderer Seelsorgebezirk, der seinen eigenen Pfarrer bekam. Rechtlich und finanziell blieb die Kirchengemeinde Ernthofen mit Nieder-Modau verbunden. Die vollständige Trennung von Nieder-Modau erfolgte im Jahre 1904. Damals wurde der Pfarrei Ernthofen die Gemeinde Asbach und 1912 Herchenrode, das bis dahin zum Kirchspiel Neunkirchen gehörte, zugeteilt. Heute umfaßt die Kirchengemeinde Ernthofen die Orte Ernthofen, Asbach, Herchenrode, Klein-Bieberau und Webern.

Im Inneren der Kirche fällt eine Anzahl von Grabsteinen auf. Neben dem Chorgestühl steht der Grabstein Hans' II. von Walbrunn. Wir sehen das Standbild dieses Ritters, sein Gesicht in Seitenansicht. Die Inschrift in Kleinbuchstaben heißt: „Anno domini m ccccc decimo octavo dinstā nach Exaudi ist gestorbe der vest hanß von Walbrun dessen Sele got gnedig und barmherzig sey. Amen.“ An der Nordwand des Chores ist das Grabdenkmal der Barbara von Venningen, der Gemahlin Hans' II., aufgestellt, die 1527 starb:



... und wie immer:
gut bedient
und richtig beraten
Ihre

Drogerie Blaurock
Ober-Ramstadt · Telefon 7 24

Georg Biedenbänder



Landmaschinen — Ersatzteile — Kundendienst · Ober-Modau

LIKÖRFABRIK

Onkel Heinrich

Ober-Ramstadt, Darmstädter Straße 8

Großhandelspreise für jedermann

Wein - Sekt - Spirituosen - Süßwaren und Kaffee

Deutscher Sekt o.St. ab 1,86 DM

Markenschokolade 100 g ab 0,45 DM

Orig. Scotch Whisky ab 13,- DM

Eine Frau in Mantel und Haube und als Umschrift: „Anno M CCCCC XX VII uff montag nach sant jakobstag ist gestorben die Edel und dugenshafftig Barbara von Venningen der sele Gott gnade Amen.“ Daneben hängt an der Wand der Grabstein von 2 Kindern: Oben das Walbrunnsche Wappen mit Helm, darunter 2 kleine Kinder in Krausenhemdchen und mit herzförmigen Medaillons. Eine Inschrift fehlt. Im Chor neben der Eingangstür steht der Grabstein Hans' III. von Walbrunn: Ein Ritter in Rüstung, mit starkem Vollbart. Die Umschrift lautet: „ANO DNI 1547 DE 15 MEY IS IN GOT VERSCHIEDE DER EDEL UND ERNVEST HANS VON WALBRUN ZU ERNSTHOVEN DEM GOT GNAT.“ An der Südwand des Chores steht eine Grabplatte mit dem ausgearbeiteten Wappen der Walbrunner und der Umschrift: „Anno domini 1547 den 30. September ist in Got verschieden der edel und ehrevest Philips von Walbrun dem Got Gnad.“ Im Glockenturm steht ein 1954 dorthin versetzter Grabstein mit unleserlicher Schrift. Er ist, wie sich aus dem Wappen ersehen läßt, das Grabdenkmal der Maria Leißerin von Lamsheim, der Gemahlin des Johann Conrad von Walbrunn. Die Ehegatten stifteten 1628 der Kirche einen silbernen Teller, der heute noch bei Abendmahlsfeiern gebraucht wird.

Ein wichtiges Ereignis in der Geschichte des Odenwaldes ist die Einführung der Reformation. Sie brachte die Loslösung von der geistlichen Oberherrschaft der Mainzer Erzbischöfe. Mit der Reformation ging das Kirchenregiment auf die weltlichen Landesherrn über. Ernsthofen gehörte bis 1722 zum Kirchspiel Nieder-Modau. So wurde Ernsthofen im Zusammenhang mit der Reformation von Nieder-Modau lutherisch. Das ist geschehen im Jahre 1527 – als der katholische Pfarrer Ewald Poth die evangelische Lehre annahm und lehrte. Er wirkte in Nieder-Modau von 1519 bis 1527 als katholischer Priester und 1527 bis 1549 als evangelischer Pastor. Einer seiner Nachfahren wird um 1665 in Frankenhausen seßhaft, und die in hiesiger Gegend anzutreffenden Poth'schen Geschlechter werden als Nachkommen des Nieder-Modauer Pastors Ewald Poth angesehen.

Die Junker von Walbrunn besaßen neben der Kirche im Dorf auch in der Burg einen Kapellenraum. Sie hatten ihren eigenen Geistlichen. In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts sind diese Hofprediger evangelisch, dann wieder katholisch. Nach einer Unterbrechung von über einem Jahrzehnt wird in der Burg Ernsthofen wieder eine lutherische Pfarrstelle errichtet, deren Inhaber unter anderem zu sonntäglich 2 Predigten „entweder im Schloß oder in der Kirche außen im Dorf“ verpflichtet war. Als evangelische Schloß- und Hofprediger erscheinen am Ende des 16. Jahrhunderts Stephan Riderer, Konrad Zilmann und Ulrich Kern. Nach den Geschichtsquellen ist demnach im hiesigen Raum die evangelische Glaubenslehre ohne Widerstände aufgenommen worden.

Der am Ende der Forsthausstraße gelegene Friedhof wurde 1869 angelegt. Bis dahin wurden die Verstorbenen auf dem Kirchhof, dem heutigen Kirchplatz, beigesetzt. Eine Grabstätte dieses früheren Kirchhofes ist noch erhalten,

Neu! 3 Zylinder - 32 PS

Eicher

noch stärker
noch praktischer



Qualität bis zur letzten Schraube, daher jetzt 1 Jahr Garantie!

Mit „Eicher“ die Zukunft meistern

Beratung und Kundendienst

Peter Feick • Ernsthofen



Symbol für Qualität

DEA-BENZIN

spurtschnell • kraftvoll

Tankdienst

Peter Feick • Ernsthofen

das Grab der Käthchen Dehn. Ihr Vater war hier Lehrer, und als er sich 1865 in Ernsthofen ein Haus baute, verunglückte dabei sein 12jähriges Töchterchen tödlich.

Um 1580 war in hiesiger Gegend die Bestattung eines Abgeschiedenen verhältnismäßig bescheiden. Eine Leichenpredigt wurde selten gehalten, und nicht alle Toten wurden in einem Sarg beerdigt. Viele Leichen wurden auf ein Brett oder in „eine offene Mulde“ gelegt und auf dem Gang zum Grab mit einem Tuch zugedeckt. Zum Gedächtnis des Toten wurde im Trauerhause inmäßigem Rahmen getrunken und auch etwas gegessen. Kurz vor dem Dreißigjährigen Krieg ist es mit den Leichenbestattungen ganz anders geworden. Jede Familie will für ihren Toten eine Leichenpredigt haben, die Glocken müssen läuten, und der Sarg und die Leichenbestattung müssen ein feierliches Aussehen haben. Auf den Sarg werden „vergüldete oder sonst köstliche Kreuze und Kronen“ gelegt. Von den Bauern verlangt man, daß sie „in ehrlichem Habit zur Leich“ kommen und nicht „ohne Rock, in Wammes und Hosen, etwa auch ein Wollenhemd über den Achseln tragend“. Teuer werden die Beerdigungen vor allem durch das „Leitvertrinken“, das oft in ein „abscheuliches Zechen“ ausartet. Diesem „Übermast“ und der „übermäßigen unnötigen Pracht“ bei Leichenbestattungen wurde durch den Dreißigjährigen Krieg Einhalt geboten.

Wer in die Geschichte unserer Gemeinde hineinhört, wird einen Dreiklang verspüren: Bürgertum, Christentum, Rittertum. Wir haben auf dem Gang durch die Ortsgeschichte von Ernsthofen bei unserer Einkehr im Schloß vom Leben der Ritter und Schloßherren erfahren, wir haben bei unserem Besuch im Dorfkirchlein an dem Leben und Leiden der Christen des hiesigen Raumes teilgenommen – nun wollen wir ins Dorf hineingehen und uns erzählen lassen von den Bürgern, die vor uns hier lebten und wirkten.

Jedes Dorf hat seine Gemarkung, deren Flurnamen die Ortsgeschichte wesentlich ergänzen. Was berichten uns nun unsere Flurnamen? „In den Kohlstöcken“ haben die Köhler Holzkohle gebrannt, in der „Flachsrose“ wurde Flachs geröstet, „In dem Entenschlupp“ halten sich gern Enten auf, das „Eichwäldchen“ war mal ein Eichenwald und der „Wingertsberg“ ein Weinberg, „Im Schießgarten“ übten sich die Ritter im Schießen und Fechten, am „Rosenberg“ und im „Rosenkränzchen“ sind vermutlich in einer Gartenanlage, vielleicht gar von Ritterfrauen, Rosen gezüchtet worden, auf der „Schoafwiese“ wurden vom Dorfschäfer die Schafe gehütet, die „Mühlwiesen“, der „Mühlgarten“ und „Mühlberg“ weisen auf die ehemals den Junkern gehörende Wassermühle hin, und auf dem „Totenweg“ wurden bis etwa 1832 die Leichen von Neutsch über Herchenrode nach Neunkirchen gebracht. In einer Urkunde aus dem Jahre 1720 steht, daß von Neutsch „die Unterthanen hierher“ (nach Neunkirchen) „zur Kirch und Catechismuslehre kommen, alle ihre Kinder zur tauffe und die todte zur Begräbnus bringen“. – Und was hat wohl der Flurname „Bannwald“ zu bedeuten? Zu den kaiserlichen Pfälzen gehörten ausgedehnte



Die gute Einkaufs-Quelle
für die Gastronomie und Wiederverkäufer



Bäuerliche Selbsthilfe
in Jahrzehnten bewährt
durch
genossenschaftlichen
Bezug und Absatz
Bessere Verkaufserlöse
Günstigere
Einkaufsmöglichkeiten

SPAR- UND DARLEHNSKASSE BRANDAU

Bannforste. Einer dieser Bannforste war Dreieich, der im Süden bis in unsere Gegend reichte. Diese ausgedehnten Waldgebiete standen unter besonderem Schutz. Im Neutscher Heimatbuch (Dr. A. Müller, Neutsch im Odenwald) lesen wir: „Wehe dem, der es wagte, hier zu jagen! Er verlor seine rechte Hand; selbst verendetes Wild mußte auf der nächsten Wildhube (Försterei) abgeliefert werden. Wer es versäumte, mußte die Unterlassung mit einer empfindlichen Geldstrafe büßen. Außerdem kostete es ein Stück Vieh. Für einen Hirsch mußte ein Ochse gegeben werden, für eine Hindin eine Kuh, für einen Rehbock ein Ziegenbock und für ein Reh eine Ziege.“



Chorraum und Kanzel
(nach einem Ölgemälde von Georg Krügler)

In der Walpurgisnacht 1542 (vom 30. 4. zum 1. 5.) brannte Ernsthofen bis auf vier Gebäude nieder. Über die Entstehung des Dorfbrandes ist nichts mehr bekannt, ebenso weiß man nicht, ob Menschen oder Haustiere in den Flammen umgekommen sind. Vor 400 Jahren waren die Häuser mit Stroh, Schilf

Genossenschaftliche Geldanstalten sind für alle da!

Die Volksbank Modautal Nieder-Modau ist es auch!

Sie erledigt alle Bankgeschäfte:

Sie verwaltet Spareinlagen
Sie gewährt Kredite jeder Art
Sie führt Lohn- und Gehaltskonten
Sie fördert das Prämiensparen
und das Gewinnsparen
Sie berät sachkundig in allen Geldfragen

Sie ist mit einem Wort:

Bank für jedermann

Auch Warengenossenschaften sind für alle da!

Kommen Sie zu uns und überzeugen
Sie sich von der Leistungsfähigkeit
unseres Waren- und Absatzgeschäftes

VOLKSBANK MODAUTAL NIEDER-MODAU

oder Schindeln gedeckt. Es dürfte dem Feuer ein leichtes gewesen sein, von einem Dach zum andern überzuspringen. An diesen Dorfbrand dürfte eine der Sagen anknüpfen, die Sage von der weißen Jungfrau.

Der Dreißigjährige Krieg (1618–1648) bringt unser Volk an den Rand des Abgrundes. Zu Beginn des furchtbaren Krieges hatte Deutschland 18 Millionen Einwohner, nach dreißig Jahren lebten in Deutschland nur noch drei Millionen Menschen. 15 Millionen Menschen sind erschossen, ermordet oder umgebracht worden, sind verhungert oder an einer Seuche, der Pest, gestorben.

Als 1620 zehn Kompanien Reiter die Bergstraße entlangzogen, geschahen in unserer Gegend die ersten Gewalttaten. Zwei Jahre später kamen die Mansfelder Reiter ins Modautal. In Erbsthofen stahlen sie 22 Pferde, 17 Kühe, 9 Kälber und einige hundert Gulden. Die Soldateska zwang die Landleute durch Quälen, verstecktes Geld und Gut zu verraten. Manche Bauern wurden so hart geknebelt, daß ihnen das Blut aus Ohren, Mund und Nase schoß. In Ober-Ramstadt steckten die rohen Horden ihren Opfern brennende Luntten in Mund und Nase und erpreßten auf diese Weise 7892 Reichstaler. 1620 hatte Erbsthofen elf Bauerngehöfte, 1622 lebten hier nur noch zehn Menschen – alle übrigen Einwohner waren geflohen oder tot. Das Pfarrhaus, das damals unterhalb der Kirche stand, wurde niedergebrannt und nicht mehr aufgebaut.

Die Ortsbürger mußten damals die Soldaten verpflegen. Man höre, was 1629 einem einfachen Landsknecht an täglicher Verpflegung zustand: 2 Pfund Fleisch, 3 Pfund Brot, 1½ Maß Bier oder 1 Maß Wein. Erfüllten die Gemeinden die Forderungen der Truppe nicht, nahmen die Kriegerleute mit Gewalt, was sie brauchten – und meist noch mehr. Die Landsknechte verdienten also ihren Sold, indem sie plünderten, brandschatzten und mordeten. Die Not der geplagten Bevölkerung war grenzenlos. Kein Wunder, daß da die Mütter ihre Kinder lehrten:

„Bet, Kindlein, bet – morgen kommt der Schwed,
morgen kommt der Oxenster, frißt die kleinen Kinder gern!“

Die Armut der Menschen im Odenwald war so groß, daß viele Hochzeitspaare an ihrem Hochzeitstag nichts zu essen hatten. Sie waren reich, wenn sie bei einem Hering, einem Stück Käse und einem Krug Apfelwein Hochzeit halten konnten. Ein altes Lied aus dieser Kriegszeit singt:

„Wollt ein Bauer Hochzeit halten,
er schlacht' ein Hering statt ein Schwein.
Hei, wird das ein' fein' Hochzeit sein!“

Die Not des Volkes sollte noch größer werden! Die Pest, die seit Jahren in unserer Heimat vereinzelt auftrat, forderte immer mehr Opfer. Die halb verhungerten Menschen hatten keine Widerstandskraft mehr. Die Pest forderte gräßliche Opfer. „Es stirbt“, so hieß es damals. Die schlimmsten Pestjahre waren 1622, 1625, 1628 und besonders 1635. Der Toten waren mitunter so viele, daß man „endlich kein Bord oder Bretter, solche zu begraben, hatte; denn was war, das fraß die Pest, der Hunger und das Schwert.“ Zudem war

ENTWURF
STATIK
BAULEITUNG

FÜR HOCH- UND TIEFBAU

ARCHITEKTURBÜRO

M. KÖRBLER

ERNSTHOFEN · WALDSTRASSE 2

Seit Jahrzehnten

sind wir als Lieferant bekannt. Wir liefern Ihnen frei Haus und ab Lager:

- | | |
|----------------------------------|---|
| Für die Landwirtschaft: | Düngemittel, Futtermittel
Saatgut, Kartoffeln, Salze
Pflanzenschutzmittel |
| Für den laufenden Bedarf: | Kohle, Koks, Brikett
ESSO Heizöl EXTRA (als
Vertreter der ESSO AG
für den vorderen Odenwald) |

Beste Bedienung ist für uns Verpflichtung

Wink & Rotterdam

6105 Ober-Ramstadt · Fernsprecher Nr. 22 78

die Unsicherheit so groß, daß die armen Menschen sich nicht getrauten, die Toten zu bestatten. Die Leichen verwesten in den Häusern. Hungrige Hunde machten sich über die verfaulenden Körper her und verschlangen sie. Jedem Pestjahr folgten Jahre des Hungers und der Teuerung.

Deutschland lag ohnmächtig am Boden, es litt grenzenlos, es wurde ausgeraubt und verdorben. Und Ernsthofen? Am Ende der dreißig Schreckensjahre war unser Heimatdorf unbewohnt, wüst und verlassen – es lag, wie die meisten Nachbarorte, in Schutt und Asche.

Nach dem 30jährigen Krieg wurde Ernsthofen neu gegründet. Die Herren von Walbrunn zogen Siedler in das verwüstete Land, denn ausgestorbene Dörfer bringen keine Einnahmen. Die Neusiedler bauten Haus, Stallungen und Scheune. Von dem Kaufpreis mußte ein gewisser Teil sofort gezahlt werden, der Rest in jährlich zu zahlenden Raten. Außerdem mußten jährlich etwa 24 Zentner Getreide und 6 Hühner oder Hähne abgeliefert und Steuern (Bede) gezahlt werden – nach heutiger Währung insgesamt etwa DM 300,-. Der Kaufvertrag erscheint zunächst nicht ungünstig. Es war aber außerordentlich geschäftstüchtig, Pacht und Steuern in Naturalien bezahlen zu lassen, denn damit waren die Einnahmen wertbeständig. Diese DM 300,- waren jährlich und auf ewige Zeiten fällig. Wehe dem Unglücklichen, der nicht zahlen konnte! Dann haftete er mit seinem Gut. Die „Beschwerden“ lasteten also ewig, nie konnte der Siedler die Lasten los werden. Er hatte es sehr schwer. Er hatte Hof und Haus zu bauen, die ihm aber nie ganz gehörten, und er mußte die Äcker, die Jahrzehnte kein Pflug aufgerissen hatte, neu roden. Er baute, rodete, pflügte und säte – und dafür mußte er noch zahlen und abliefern!

Die Neubesiedlung nach dem Dreißigjährigen Kriege ging langsam voran – Deutschland hatte ja $\frac{5}{6}$ seiner Einwohner verloren. Aus dem 15 Seiten langen Verkaufsbrief vom 1. Mai 1722, mit dem Schloß und Gut Ernsthofen sowie die Dörfer Ernsthofen, Asbach, Hoxhohl, Klein-Bieberau und Neutsch an den Landgrafen verkauft wurden, erfahren wir, daß in diesen fünf Dörfern „sich jetzo nur Vier und Vierzig Mann befinden, so aber jährlich sich vermehren.“ Und weiter lesen wir, daß von den Walbrunnern außer diesen fünf Dörfern noch verkauft wurden die „fallenden ständigen und unständigen Renthen, Zinßen, Gefällen, auch Gütern, Gebauen, Mühlen, Ziegelhütten, Walldungen, Teichen, Wayden, Jagden, Fischereyen, Frohndiensten, Leibeigensschaften, Besthäuptionen, Rechten und Gerechtigkeiten zu Obermodau, Rodau, Waldhaußen, Billings, Meßbach, Jugenheim, Seeheim, Malchen, Oberbeerbach, Stett und Schmah Beerbach, so dann zu Ober Ramstatt.“ In dem Verkaufsbrief werden im einzelnen die Verkaufsstücke, Rechte und Einkünfte, aber auch die Lasten und Abgaben der Bauern und Dörfer aufgezählt:

„(8) Die Würthschaft, Brau und Branden Wein Brennerey sambt allem zugehörigen Geschirr, auch der Bann Wein auf denen fünf Dörfern, welcher darinnen bestehet, daß auf den Kirchenweyhen kein Wirth zapfen darf, sondern der Herr zu Ernsthofen allein.

ERNST REIMUND

Werksvertretung

Fiat- Personenwagen · Kombiwagen · Schnelladewagen · Verkauf
Kundendienst · Ersatzteilelager · Umtausch-Motoren · Wagen-
pflege · Reparatur-Werkstätte · BP-Großtankstelle

GADERNHEIM/ODW. · TELEFON 2 88

Metzgerei



Ernst Pleyer und Frau

DARMSTADT-ARHEILGEN
Messler Straße 6

Rinds-, Kalbs-, Schweinemetzgerei

Ferien-Gesellschaftsreisen

Gepflegte Tagesfahrten in die landschaftlich schönsten Gebiete

Bergsträßer Reisebüro

Glück & Seitz OHG

Jugenheim/Bergstr.
Hauptstraße 19
Telefon 370

Bensheim/Auerbach
Darmstädter Straße 124
Telefon 27 30

(9) die freye und vor kurtzen gantz neu erbaute Mahl und Schneid Mühl, welche jetzo jährlich 120 Gulden einträgt.

(10) Die gleichfaß neu erbauten Ziegelhütte, welche jährlich 30 Gulden an Geld, 3000 Ziegelblatten und 1000 gebackene Steine einträgt.

(11) Die Jagd und Fischerey in dem Bezirk derer fünf Dorfschaften, bei deren jeder eine Krebs und Forellen bach ist, sambt der Fischerey in Gräben und Teichen, so von zimlicher größe seyn.

(12) Die Schäferey so mit Sieben biß achthundert Stück beschlagen werden kann.

(13) Der Antheil zehenden zu Ernsthofen und Neutsch, welcher jährlich 20 Malter Korn, 6 Malter Gersten, 9 Malter Speltzen und 16 Malter Hafer thun kann, ohne was noch der Kleine Zehenden an Kraut, Rüben, Flachß, Hanf und sonsten darneben einträgt.

(14) An jährlichen ständigen Einkünften in denen oft besagten fünf Dorfschaften, alß 106 Malter ständig gült Korn, 264 Malter ständigen Gült Hafer, 22 gulden ständigen Bede, 8 Stück gänß, 5 Stück Cappauen, 107 Stück alte Hühner, 121 Stück Junge Hühner, 160 Stück Eyer, 30 Stück große Käß, 270 Stück Kleine Käß.

(15) Einen Hof zu Ober Ramstatt, welcher besteht in einem Neuen Hauß, Scheuer, Stallung sambt Hofraith und darbey gelegenen Gartten, 180 Morgen Ackerfeld und 8 morgen Wiesen.

(16) Zwey Malter zwey Simmer Korn und Ein malter Ein Kumpf Hafer, welche jährlich zu Ober Modau ständig fallen.

(18) Drey Simmer Korn, so jährlich zu Modau gefallen." (1 Malter = 1 Doppelzentner = 4 Simmer = 16 Kumpf). Die nach dem Dreißigjährigen Krieg zugezogenen Neubürger hatten es schwer: Neben der Aufbauarbeit in den verwüsteten und zerstörten Dörfern hatten sie beträchtliche Abgaben, Lasten und Zinsen zu tragen.

Um 1700 umfaßte die Flur von Ernsthofen 353 Parzellen Ackerland mit einer Fläche von 336,5 Morgen = 114 ha. Damals kamen auf einen Morgen 3388 qm. Die durchschnittliche Größe einer Ackerparzelle betrug 32,5 Ar. Es gab drei Fluren: „gegen den Buchwald“, „gegen Klein-Bieberau“ und „hinter der Kirchen Wießen“. Neben den 336,5 Morgen Ackerland gab es noch 69,75 Morgen Wiesen und 184,25 Morgen Hecken (potentielles Ackerland). Die Ackerflur war in drei gleichgroße Schläge eingeteilt, die hier im Modautal mit „Flur“ bezeichnet wurden. Eine Flur wurde „mit gleicher Blume“ bestellt, es wurde „flürlich“ bzw. „flürisch“ gebaut. Eine Flur wurde mit Wintergetreide bebaut, die zweite mit Sommergetreide, und die dritte Flur blieb als beweidete Brache liegen. Auf der einzelnen Flur folgte in regelmäßigem Wechsel nach der Winter- die Sommerfrucht, im dritten Jahr die Brache. Man nannte diese

Miele



Vollautomatischer Programmablauf. Für jede Wäscheart läßt sich das passende Waschprogramm einstellen. Die Bedienung ist durch das übersichtliche Top-Steuerpult einfach und bequem. Der Miele 415 wäscht gründlich und dennoch schonend im Miele - Zweilaugen - Verfahren. Er braucht keine Bodenbefestigung.

Wasch-Vollautomat 415 mit Top-Steuerpult

Beratung und Verkauf in allen guten Fachgeschäften

Gib Dein Vieh immer der VIEHVERWERTUNG

Sie ist auch bei Überangebot in der Lage, es auf entfernte Märkte zu verschicken, um Dir einen guten Preis zu sichern.

Viehverwertung Darmstadt eGmbH



FRIEDRICH ROTH

Getränke-Vertrieb

Ob.-Ramstadt

*Das echte
Fruchtsaft-
Getränk*



Art der Ackerbestellung die Dreifelderwirtschaft. Als Winterfrucht wurde Spelz (= Dinkel), als Sommerfrucht Hafer angebaut (die Sommerflur wurde darum auch „Haaberflur“ genannt). Vor etwa 100 Jahren wurde der Spelz durch den Roggen verdrängt. Die dritte Flur, die Brachflur, gehörte der Gemeinschaft, und jeder Gemeindsmann hatte das Recht, sein Vieh dorthin zu treiben. Der Boden ruhte so aus und bekam so seine Düngung. Die um 1800 einsetzenden Agrarreformen – die Beseitigung der Brachweiden, die Einführung bisher unbekannter Futterkräuter (Klee), die Stallfütterung, die Düngung des Ackers, der vermehrte Kartoffelanbau und die Fruchtwechselwirtschaft an Stelle der Dreifelderwirtschaft – führten zur Vergrößerung des Viehstandes und zur Erhöhung der Erträge, aber auch zu höheren Zehnten!

Der große Umfang der Jagden schädigte das Land schwer. Viele hielten die Abgaben, den Wildschaden und die Hetzjagden nicht mehr aus, sie verließen das verarmte Heimatland. Beim „Ministerium“ in Darmstadt gingen viele Bittschriften ein, in denen um den Auswanderungsschein gebeten wurde. Als



Die Zwillinge
(Grabdenkmal im Chorraum)

Für Sie in Ober-Ramstadt:

Apotheke am Markt

DARMSTÄDTER STRASSE 64

Adler-Drogerie

DARMSTÄDTER STRASSE 1



Inhaber:

OTTO-HORST JACOBY, Apotheker

Fahrschule Richard Busch

Darmstadt, Lauteschlägerstraße 30 · Wohnung: Neutsch

Bau-
und Möbelschreinerei
Möbelhandlung

Georg Allmann

Ernsthofen i. Odw., Darmstädter Straße 34

Hauptgrund für die Auswanderung wurden die „Gebrechen von wegen der Jagd“ angegeben. Als nun gar noch kaiserliche Werber in das Land Hessen-Darmstadt kamen, um Bauern und Handwerker zur Ansiedlung in Ungarn (Siebenbürgen) zu gewinnen, nahmen die Auswanderungen größere Formen an. So zogen z. B. aus Ober-Ramstadt in einem geschlossenen Treck 82 Menschen fort. Aus der Gegend von Lichtenberg wanderten im Jahre 1723 nach Ungarn aus: Johann Peter Maul aus Ernthofen, Christoph Hellermann aus Brandau, Georg Velten Maul aus Klein-Bieberau, Johann Caspar Kling, Jost Burkhard Boßler und Johann Diether Grabecker aus Ober-Modau, Conrad Koch und Georg Poth aus Nieder-Modau, und noch andere aus Niedernhausen, Ober-Ramstadt, Lichtenberg und Groß-Bieberau. Es lohnt sich, einige Namen der vielen Auswanderer zu hören, die damals Hessen/Darmstadt verließen und in Preußen, Schlesien, Holland, Dänemark, Rußland, Ungarn, Siebenbürgen und Amerika eine neue Heimat suchten: Muth, Keck, Burger, Schäfer, Schütz, Müller, Neumann, Hofmann, Koch, Bläser, Schmidt, Kehr, Sauer, Klein, Weiß, Heß, Draut, Wagner, Herche, Bornmann, Kraft, Becker, Lang, Hoxel, Jung, Krug, Diehl, Pfeifer, Weber, Wittmann, Keil, Daum, Balser, Heid, Starck, Oppen, Hartmann, Günter. Noch heute begegnet man diesen Namen im Hessenlande und auch in unserer engeren Heimat. Zum anderen führen manche Heimatvertriebenen diese Familiennamen. Wenn eine Nachforschung möglich wäre, würde man feststellen, daß manche Vorfahren der jetzt hier lebenden Flüchtlinge vor einigen hundert Jahren aus Hessen und dem Odenwald ausgewandert sind.

Seit 1821 wird der Bürgermeister gewählt, vorher stand der Schultheiß an der Spitze der Gemeinde. Er wird vom Ortsherrn meist auf Lebenszeit ernannt und eingesetzt. Gewählte Gemeindevertreter im heutigen Sinne gab es in früheren Zeiten nicht, dafür ein Ortsgericht, das unter dem Vorsitz des Schultheißen tagte. Um 1750 gehören dem Ortsgericht zu Ernthofen folgende Schöffen an: Aus Ernthofen Joh. Peter Boßler und Joh. Conrad Maul, aus Asbach Joh. Georg Dorsam und Joh. Conrad Ruths, aus Herchenrode Joh. Adam Beilstein, aus Hoxhohl Christian Fuchs, Joh. Niclas Girßmann und Joh. Niclas Grosch, aus Klein-Bieberau Christoph Adam, Johannes Delp, Joh. Georg Klenk und Joh. Georg Rauth, aus Neutsch Joh. Jacob Keller und Joh. Niclas Keller. Das Ortsgericht entschied über gemeindliche Angelegenheiten, schlichtete bei Grenzstreitigkeiten, ernannte den Gemeindevorsteher, Nachtwächter und Schornsteinbescher, verpflichtete die Neubürger, gab Besitzveränderungen bekannt, bestrafte Forstfrevler, prüfte den „Erlaubnisschein“ der neu Zugezogenen und verwies Seiltänzer, Marionettenspieler und Komödianten, die keinen „Erlaubnißschein“ (heute: Wandergewerbeschein) vorweisen konnten, des Ortes. Einen Haushaltsplan gab es nicht. Die Einnahmen und Ausgaben waren gering. Die Gemeindekasse wurde von zwei Schöffen geführt, die gegenzeichnen mußten.

In dem Ernthöfer „Register der Steuerpflichtigen“ aus dem Jahre 1823 erscheinen die folgenden Ortseinwohner (die Zahlen vor den Namen geben das

A. Schuchmann

Hoch-
Tief-
und
Straßenbau
Asphaltarbeiten

DARMSTADT
Artilleriestr. 12
Telefon 7 38 07



Breitwieser & Keller

FEINMECHANISCHES PRÄZISIONSWERK
OBER-RAMSTADT

liefert seine Erzeugnisse:

Film-Perforiermaschinen und Werkzeuge
Einspritzorgane für Dieselmotoren
Sondermaschinen und Vorrichtungen aller Art
in die ganze Welt

„Steuer-Capital“ in Gulden an, die Zahlen nach den Namen die monatlichen Steuern in Gulden, Kreuzern und Pfennigen):

- „65¹/₄ – Johs. Axt – 0, 35, 1
- 40 – Jacob Vonderau – 0, 21, 2
- 16¹/₂ – Phil. Butels Witf. – 0, 8, 3
- 164¹/₄ – Gg. Phil. Bär – 1, 29, 0
- 61¹/₄ – Phil. Boßler – 0, 33, 0
- 40 – Baltasar Delp – 0, 21, 2
- 111¹/₄ – Joh. Gg. Daum – 1, 0, 0
- 11¹/₂ – Jacob Daums Immobilien – 0, 6, 0
- 40 – Ludwig Friedrich – 0, 21, 2
- 20 – Johannes Flohr – 0, 10, 3
- 10 – Andreas Friedrich – 0, 5, 2
- 38³/₄ – Johann Adam Götz – 0, 21, 2
- 96 – Jacob Götz (Leineweber) – 0, 51, 3
- 498 – Jacob Götz, Bauer – 4, 29, 1
- 18¹/₄ – Johann Georg Hofmanns Witfr. – 0, 9, 3
- 75 – Georg Hofmann, Maurer – 0, 40, 2
- 43¹/₄ – Philipp Kraft – 0, 23, 1
- 65¹/₂ – Ernst Ludwig Kraft – 0, 35, 2
- 149³/₄ – Johann Adam Keller – 1, 21, 0
- 19 – Johann Adam Kellers Wittwe – 0, 10, 0
- 50³/₄ – Conrad Keller – 0, 27, 1
- 51 – Maria Elis. Keller – 0, 28, 0
- 20 – Adam Kropp – 0, 10, 3
- 561¹/₂ – Johann Georg Krämer – 5, 1, 3
- 25¹/₂ – Hartmann Knell – 0, 13, 1
- 452¹/₂ – Philipp Lautenschläger – 4, 4, 0
- 451¹/₄ – Philipp Maul – 4, 3, 2
- 173 – Ludwig Maul – 1, 34, 3
- 175¹/₄ – Johannes Maul – 1, 35, 3
- 100 – Conrad Maul, Leineweber – 0, 54, 0
- 277¹/₂ – Conrad Maul, Jun. – 2, 30, 1
- 20 – Johann Georg Mager – 0, 10, 3
- 100¹/₂ – Philipp Maul, Jacob Sohn – 0, 54, 1
- 496¹/₂ – Ludwig Röbel – 4, 27, 2
- 10³/₄ – Johannes Roßen, Wittwe – 0, 5, 3
- 99³/₄ – Peter Spangenbergs Wittwe – 0, 54, 0
- 78³/₄ – Heinrich Sängner – 0, 42, 3
- 51¹/₂ – Christian Schneider, Wittf. – 0, 27, 2
- 8¹/₄ – Johann Adam Schmitts Erben – 0, 4, 2
- 66¹/₂ – Bernhard Spangenberg – 0, 36, 0
- 46³/₄ – Adam Spangenberg – 0, 25, 2
- 80¹/₄ – Johannes Seeger – 0, 43, 1
- 75¹/₂ – Conrad Schröbels Immobilien – 0, 40, 1



PRÄZISIONS- MESSWERKZEUGE

**MIKROMETER
DREHTEILE
LEHREN**



ARA

**ADAM RUPPEL • Meßwerkzeugfabrik
6101 ASBACH über Darmstadt II - Land**

47 $\frac{1}{4}$	– Philipp Schilling – 0, 25, 3
27 $\frac{3}{4}$	– Förster Schneider – 0, 15, 1
15	– Johannes Trautmann – 0, 8, 0
10	– Georg Adam Trautmann – 0, 5, 1
20	– Johannes Weber – 0, 10, 3
90 $\frac{1}{4}$	– Heinrich Wolf – 0, 48, 2
49 $\frac{3}{4}$	– August Wolf – 0, 27, 0
61 $\frac{1}{2}$	– Johannes Weidmann – 0, 33, 1
$\frac{3}{4}$	– Nicolaus Weidmann – 0, 0, 2
63 $\frac{3}{4}$	– Andreas Weidmann – 0, 34, 3
40	– Johannes Wagner – 0, 21, 2
20	– Jacob Weidmann – 0, 10, 3"

Durch die Napoleonischen Kriege hatte Hessen-Darmstadt schwere Erschütterungen erfahren: Teuerung, Unruhen und Verfassungskämpfe. Die Hoffnung auf Besserung und Erneuerung, die in jenen Tagen die besten Deutschen beseelte, ging nicht in Erfüllung. Es darf uns also nicht wundern, wenn wieder viele Menschen auswandern. Ja, der reaktionäre hessische Minister du Thil sah sogar in der Auswanderung das beste Mittel gegen die Überbevölkerung. Aus Ernstshofen wanderten seinerzeit aus:

Joh. Gg. Hörr, geb. 1803 in Oberostern, Wagner, 1830 nach Amerika

Jacob Weidmann, geb. 1795, mit Frau und 4 Kindern 1838 nach Amerika

Jakob Götz sen., 1771, Leineweber, 1838 nach Amerika

Ludwig Weidmann, geb. 1803, Leineweber, 1838 mit Frau und 4 Kindern nach Amerika

Johs. von der Au, geb. 1802. Ackermann, 1838 mit Frau und 4 Kindern nach Amerika

Gg. Phil. Hofmann, geb. 1806, Maurer, 1838 mit Frau und 2 Kindern nach Amerika

Joh. Phil. Lautenschläger, geb. 1806, Bauer, mit Familie 1852 nach Nordamerika

Jacob Friedrich, geb. 1824, Schuhmacher, mit Familie 1853 nach Amerika

Joh. Ludw. Maul, geb. 1825, Hufschmied, 1853 nach Amerika

Johs. Daum, geb. 1809, Küfer, 15. 8. 1854 mit Familie nach Amerika

Anna Margaretha Schilling mit ihrem Sohn Joh. Phil. Schilling, geb. 5. 4. 1840, 1854 nach Amerika

Gg. Phil. Götz mit Ehefrau Maria Elisabetha, geb. Bär, und Sohn Philipp, geb. 1. 1. 1854, 1855 ausgewandert

Johs. Schäfer mit Ehefrau Anna Elisabetha, geb. Weber, und Söhnen Johs. und Adam, 1858 nach Amerika

Gg. Nikolaus Hach, geb. 1802, Schuhmacher, nach Amerika

Gg. Konrad Hofmann, geb. 1805, Maurer, mit Familie nach Amerika

Joh. Gg. Spangenberg, geb. 1804, Glaser, nach Amerika

Milch erfrischt und stärkt

Das bietet Ihnen kein anderes Getränk: Milch löscht Ihren Durst und versorgt Sie von innen her mit wichtigen Nähr- und Aufbau-
stoffen: Milch erfrischt und nährt zugleich!

Trinken Sie täglich Milch – ein Glas, besser
zwei – das wird Ihnen gut bekommen!

Guter Rat für die Gesundheit: Milch täglich



**Starkenburger
Milchliefervereinigung eGmbH**
Darmstadt, Erbacher Straße 123

Dr. Hamberger OHG

BANK FÜR TEILZAHLUNGSFINANZIERUNGEN

Darmstadt · Wilhelminenstraße 30 · Telefon 701 09 und 772 37

HEINRICH HELDMANN



Metzgerei · ff Aufschnitt

Nieder-Modau · Telefon 06154-2086

Ernst Christian Lautenschläger, geb. 1808, Schreiner, mit Familie nach Amerika
 Ludwig Sänger, Zimmermann, ausgewandert
 Johannes Ziegler, geb. 15. 1. 1847, nach Nordamerika
 Joh. Gg. Roßmann, geb. 20. 7. 1849 (Vater: Johs. R., Müllermeister,
 Mutter: Anna Barbara von der Au) 1862 ausgewandert
 Joh. Gg. Marx, geb. 28. 9. 1950, mit seiner Mutter ausgewandert

Im Jahre 1832 haben wir hier folgende Gewerbetreibende:

Johannes Axt, Leineweber mit 1 bis 2 Stühlen
 Leonhard Axt, Leineweber mit 1 bis 2 Stühlen
 Joh. Gg. Axt, „hausirt mit Hirse und Grütze“
 Georg Philipp Bär, „Straußwirth“
 Georg Blößer, Schneider
 Christoph Bößler, Leineweber mit 1 bis 2 Stühlen
 Adam Bär, Metzger ohne ständigen Laden
 Johann Georg Daum, Küfer
 Ludwig Friedrich, Schuhmacher
 Johannes Flohr, Korbmacher und Händler
 Andreas Friedrich, Sattler
 Jacob Götz, „Leineweber für sich“
 Georg Hofmann, Maurermeister
 Jacob Hofmann, Schneider
 Johs. Jöckel, Leineweber mit 1 Stuhl
 Henrich Killer, Schuhmacher (Keller?)
 Hartmann Knell, Mühlwerkholzhändler
 Joh. Georg Kraft, Leineweber mit 1 bis 2 Stühlen
 Johannes Maul, Spezereikrämer und Hufschmied
 Conrad Maul, Leineweber mit 1 bis 2 Stühlen
 Philipp Maul, Bäcker ohne ständigen Laden
 Johannes Roßmann, Müller für Kunden
 Heinrich Sänger, Zimmermann
 Bernhard Spangenberg, Glaser
 Adam Spangenberg, Glaser
 Johannes Seeger, Leineweber mit 1 bis 2 Stühlen
 Philipp Schilling, „hausirt mit Bierhefen“
 Johannes Weber, Maurer für Reparatur
 Adam Wolf, Schneider
 Andreas Weidmann, Schuhmacher
 Jacob Weidmann, Schneider.

Vor hundert Jahren besaß der Landgraf das Salzmonopol, d. h. er war der alleinige Salzverkäufer. Seine Regierung forderte einen jährlichen Mindestverbrauch von Salz. So mußten für jedes Kind jährlich 8 Pfund, für jeden Erwachsenen 14 Pfund und für jedes Haustier außer Hund, Katze und Geflügel 3 Pfund Salz gekauft werden. Das Pfund Salz kostete 28 Pfennige! In



1910 – 1963

JACOB HEMMERICH DARMSTADT

Rundeturmstr. 12 – 16 · Telefon 7 56 75 / 76 · Fernschreiber 04189315

Abt. I Elektro- Radio- Beleuchtungskörper-
Großhandlung

Abt. II Motoren-Großvertrieb · Spezial-Maschi-
nen · Motoren-Reparaturwerk · Schalt-
anlagen und Geräte jeder Art · Bei
Beratungen stehen Fachkräfte zur Ver-
fügung.

ÄLTESTE ELEKTRO-GROSSHANDLUNG AM PLATZE

Verkauf durch den Fachhandel



Kaufläden durfte kein Salz verkauft werden. Von Darmstadt aus wurden in den Orten Salzverkäufer ernannt. In einer Verfügung des Salzmagazinverwalters in Darmstadt steht: „Der Salzauswieger darf keinen Specereikram betreiben, muß die nöthigen Geldmittel zur Bezahlung von 6 bis 8 Säcken Salz besitzen und eine reinliche Haushaltung führen.“

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts gehörten der Feuerwehr die männlichen Einwohner vom 18. bis zum 55. Lebensjahr an. Wer heiraten wollte oder hier zuzog, mußte der Gemeinde einen Feuereimer stiften. 1858 hatte die Feuerwehr Ersthofen 67, dreißig Jahre später 89 Feuerwehrmänner. Zwanzig Jahre lang wurde um die Anschaffung einer Feuerspritze gerungen. Das Geld dafür fehlte. Immerhin verfügte die Wehr vor hundert Jahren über 50 Feuereimer, 2 Feuerleitern und 2 Feuerhaken. Am 23. 7. 1876 kann Bürgermeister Bär dem Landrat endlich melden, „daß die hiesige Gemeinde eine Feuerspritze angeschafft hat, und in Aussicht gestellt ist für das nächste Jahr ein Local für die Spritze verbunden mit Ortsgefängniß zu bauen.“

In dem „Verzeichnis der Gewerbetreibenden 1884/1889“ finden wir (Zahl in Klammern = Gehilfen):

Axt, Heinrich – Gastwirt, Spezereikrämer, Metzger
Bär, Philipp – Gastwirt, Metzger
Baßler, Ludwig – Leineweber (1)
Eisenkober, Adams Witfrau – hausierend: Korbmacher (1)
Fuhr, Heinrich – Weißbinder, Maurer
Handschuh, Georg – Wagner, Pumpenmacher
Heid, Konrad – Schneider, Spezereikrämer
Heid, Wilhelm – Leineweber mit 1 Stuhl
Hofmann, August – die Frau hausierend: Dörrgemüse und Seife
Hufer, Johannes – Dachdecker, Maurer, Weißbinder (2)
Jöckel, Johannes II. – Leineweber mit 1 Stuhl
Kaffenberger, Adam: Schreinergehilfe – die Frau: Hefehändler
Klinger, Georg – Schreiner
Klinger, Johannes – Schreiner, Glaser
Kraft, Andreas – Barbier, Leineweber mit 1 Stuhl
Kraft, Georg II. – Leineweber mit 1 Stuhl
Küfner, Konrad – Schneider ohne Stofflieferung
Lautenschläger, Adams Witfrau – Eisenhändler
Lautenschläger, Christoph – Metzger
Lautenschläger, Georg – Grob- und Hufschmied
Maul, Jakob II. – Unteragent für Assekurationsgeschäfte mit weniger als 500 Mark (Versicherung)
Maul, Konrad V. – Ziegler, Backsteinbrenner mit Feldbrennerei (2)
Nikolas, Johannes – Schreiner
Roß, Konrad – Schuhmacher, Barbier (1)
Roßmann, Georg Philipp – Mehl- und Ölmüller, Bäcker (4)
Roßmann, Ludwig – Zäpfer von Wein, Bier und Brantwein

FIRMA HEINZ MITTELDORF

Sand, Kies, Splittwerke und Tiefbau

Hauptbüro: Darmstadt, Noackstraße 15 · Telefon 71238-39

Werk Kelsterbach II, Telefon 248

gewaschener Betonkies 0—30

Werk Kelsterbach III, Telefon 606

Trockensand, gewaschener Sand und Kies,
Körnung 0—3, 3—7, 7—15, 15—30

Werk Mörfelden I, Telefon 2080

Mauersand, gewaschener Sand und Kies,
Körnung 0—3, 3—7, 7—15, 15—30

Werk Mörfelden II, Telefon 2473

gewaschener Sand und Kies, Körnung 0—7

Werk Greffern, Telefon 336 (Lichtenau)

gewaschener Sand und Kies,
Körnung 0—3, 3—7, 7—15, 15—30,
Edelsplitt 1—3, 3—5, 5—8, 8—12, 12—18

Schilling, Adam I. – Mehlhändler im Kleinen, Mäkler mit Landesprodukten und Vieh
 Schilling, Adam II. – Bäcker, Mehlhändler im Kleinen, Spezereikrämer
 Schmidt, Christoph – Wagner, Küfer
 Schmidt, Johannes – Schuhmacher, Brot-, Lebkuchen- und Weckverkäufer ohne Backofen
 Schmidt, Nikolaus – Schuhmacher
 Schneider, Georg Phil. I. – Branntweinbrenner, Zäpfer von Branntwein über die Straße, Branntweinhändler
 Schneider, Heinrich – Gastwirt, Spezerei-, Kurzwaren-, Eisen-, Glaswaren-, Mehlgwaren- und Branntweinhändler
 Schwebel, Elisabeth – Kleidermacherin
 Seeger, Johannes – Leineweber mit 1 Stuhl
 Wagner, Katharine – Kleidermacherin
 Weidmann, Georg – Mehlhändler, Mäkler mit Landesprodukten und Vieh, Spezereikrämer, Brotverkäufer ohne Backofen, Maurer, Weißbinder, Dachdecker, Musikant für Tanz, Zäpfer von Branntwein über die Straße
 Würtemberger, Peter – Fabrikarbeiter – Ehefrau: Kleidermacherin.



In Gedanken sind wir durch Jahrhunderte gegangen und haben teilgenommen an dem Geschehen in unserer engeren Heimat. Dabei ist uns bewußt geworden, daß Ortsgeschichte zugleich Weltgeschichte ist, daß die Geschichte von Ernstshofen eine Parallele zur Geschichte Deutschlands und der Welt darstellt. Die alteingesessenen Bürger von Ernstshofen hat der Dreißigjährige Krieg verschlungen. Neubürger aus verschiedenen deutschen Stämmen siedelten sich vor 300 Jahren im oberen Modautal an und schufen ein neues Ernstshofen. Und 1944 und in den folgenden Nachkriegsjahren kamen wieder Neubürger: ausgebombte Darmstädter und Heimatvertriebene aus Preußen, Schlesien, dem Sudetenland, aus Siebenbürgen und Ungarn. Eine neue Dorfgemeinschaft ist entstanden. Mit ihrem Fleiß, ihrer Aufgeschlossenheit und Liebe zur Heimat schlägt sie Brücken in Vergangenheit und Zukunft. Wenn auf einem der umgebenden Berge, dem Reuterberg, unweit der „Hohen Straße“ eine einzigartige Gedächtnisstätte für Kriegsoffer angelegt wurde, und wenn ihr gegenüber, auf der anderen Seite des Modautales, auf dem Stutzenberg der Landkreis Darmstadt eine ehemalige Jagdhütte zum Jugendlager des Kreises ausgebaut hat, damit hier alljährlich während der Sommermonate Hunderte von Jugendlichen die Schönheiten des Odenwaldes schauen können, dann geschah das auch in dem Bewußtsein, daß die Heimat in ihrem doppelten Bezüge aufs Überirdische wie Irdische die Toten und die Lebenden verbindet, so, wie es der schlesische Heimatdichter Paul Keller (gest. 1932) meinte, als er auf sein holzgeschnittes Grabmal schreiben ließ: „Heimat ist Friedel“

HAUCK & NÖTH

BETONWERKE

BABENHAUSEN/HESSEN

TELEFON (0 6073) 3 37 und 2133

FABRIKATIONSPROGRAMM:

Für den Kanalbau: Spezial-Betonrohre mit Glockenmuffen
in großen Baulängen

Für den Straßenbau: Bordsteine in verschiedenen Größen

Für den Wohnungsbau: Hauskläranlagen

SCHUHMACHEREI UND -HANDEL

Heinrich Reining

OBER-MODAU · WALDSTRASSE 4

Alleinabfüllung und Vertrieb von „Coca-Cola“ für die Kreise
Darmstadt, Groß-Gerau und Dieburg

Getränke-Industrie Darmstadt

DARMSTADT

Holzboffallee 19-21

Tel. 70190 u. 72947

Mach mal Pause . .

trink *Coca-Cola*

koffeinhaltig · köstlich · erfrischend



Kirche zu Ernsthofen

Seit 500 Jahren rufe ich

von Georg Krügler

Von den Bergen kamen Steine und bauten Fundamente und Mauern, Chor und Turm – und aus den Wäldern kamen Bäume und wurden Dachgebälk, Bank und Altar. Und ich, das Erz, lag viele tausend Jahre still und stumm in Nacht und Dunkelheit im Erdenreich, bis mich Menschen ans Licht holten und in des Feuers Flammenglut mir die große Läuterung gaben – mich zu einer Glocke gossen. Das geschah im Jahre 1463. Neben dieser Jahreszahl trage ich in gotischer (!) Schrift die lateinischen Worte: „Ave gracia plena, dominus tecum“ – deutsch: „Gegrüßet seist du, Holdselige, der Herr ist mit dir“. Das sind die Worte des Erzengels Gabriel an Maria – du kannst sie nachlesen in Lukas 1, 28. Seit 500 Jahren rufe ich nun die Menschen zu Trost und Mut, zu Gebet und Dank.

Ich bin aufs engste mit meinem Dorf verbunden, ich bin ein Stück Heimat von Ernsthofen. Was habe ich nicht alles gesehen, gehört und erlebt! Alles Gesehen in Ernsthofen und im oberen Modautal – ob Krieg oder Brand, ob

Trauer, Freude, Arbeit oder Ernte – alles ist in mir mitgeklungen. Vielen tausend Menschen, jungen und alten, frohen und traurigen, habe ich geläutet und ihnen von der Ewigkeit verkündet. Und wie jubelte ich jedesmal, wenn Buben an meinem Strang hingen und keuchten.

Jahre mußte ich dann still sein – das war, als man mich im letzten großen Krieg vom Turm holte und auf den Glockenfriedhof bei Hamburg brachte. Ich sollte eingeschmolzen und zu Granaten umgegossen werden. Gott hat es anders gewollt. Ich durfte 1949 nach Ernthofen zurückkehren, wurde mit grünem Odenwaldlaub reich geziert und im luftigen Raum hoch über den Dächern wieder aufgehängt.

„Nun zieht die Seile, zieht und schwingt,
daß Glockenstimme uns erklingt,
daß von des Turmes hoher Wacht
der reine Klang mit voller Macht
hinschwebe über unser Tal!“

Meine Schwester, die neben mir hängt und mit der gemeinsam ich dich so gern rufe zu Andacht und Gebet, ist 37 Jahre jünger als ich – sie wurde 1500 in Mainz gegossen. Sie trägt außer dem Walbrunner Wappen zwei singende Engel, die Sinnbilder der vier Evangelisten (Engel, Löwe, Stier und Adler) und die Inschrift:

“Zu ere sant Anthon und s Velten bin ych geöße
die gnad Maria yst zu uns gefloße azu
conrat von Westerburgk goß mich zu meinc“.

Diese Glocke hat ursprünglich in der Kapelle zu Klein-Bieberau gehangen. Als vor mehr als 250 Jahren die Kapelle baufällig und abgerissen wurde, kam die Glocke zu mir nach Ernthofen. Seitdem erklingen wir gemeinsam und

„läuten Lust und läuten Leid,
verkünden Zeit und Ewigkeit“.

Aus der Geschichte der Schule zu Ernsthofen

von Hannelore Schlimm

Schon zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges wurde in Ernsthofen Schule gehalten. Freilich handelte es sich dabei nicht um eine Dorfschule. Lehrer war der Hofprediger am Schloß, der von den Herren von Walbrunn eingestellt und besoldet wurde. Wahrscheinlich hat der Unterricht auch im Schloß stattgefunden. Er galt in erster Linie den Kindern der Schloßherren und der Gefolgsleute. Vielleicht haben aber auch manche Kinder des Dorfes von dieser „Schloßschule“ Nutzen gehabt und sind in die Kunst des Lesens und Schreibens eingeführt worden.

Seit ungefähr 1600 hatte sich der Darmstädter Superintendent Johannes Angelus um ein ordentliches Volksschulwesen in unserer Heimat bemüht. In jeder Pfarrei sollte eine Schule eingerichtet werden. Dabei mußte Angelus um die Gründung solcher Schulen sehr kämpfen. Die meisten Eltern hielten den Unterricht für einen Luxus, den ihre Kinder gut entbehren könnten. So versuchte Angelus einen gewissen Schulzwang dadurch auszuüben, daß er mit der alten hessischen Konfirmationsordnung Ernst machte: wer konfirmiert werden wollte, mußte nachweisen, daß er wenigstens eine Zeit lang eine Schule besucht hatte.

In der näheren Umgebung Ernsthofens kommt es um 1670 in Nieder-Modau zur Gründung einer Volksschule. Ernsthofen gehörte damals zum Kirchspiel der Nachbargemeinde, und die Kinder mußten den langen und beschwerlichen Schulweg in Kauf nehmen. Deshalb bemühte sich das Dorf Ernsthofen bald um die Einrichtung einer Schule am Ort. 1725 kommt es zur Gründung einer „Winterschule“. Jeweils im Herbst wurde von der Gemeinde ein „Schulhalter“ eingestellt, der die Kinder unterrichten sollte. Wohl zahlten die Eltern an den Schulhalter ein Schulgeld und verpflichteten sich, diesen Mann „reihum“ zum Mittagbrot zu laden (Wandeltisch). Manche dieser Schulhalter hatten allerdings am Unterricht kein rechtes Interesse und gingen häufig Beschäftigungen nach, mit denen sie mehr verdienten. So „wirkte“ z. B. in Groß-Zimmern ein Bastian Becker, der Gastwirt, Landwirt, Schneider, Glöckner, Uhrsteller und Schulhalter zugleich war. Kein Wunder, wenn kaum ein Kind gelernt hatte, den eigenen Namen zu schreiben.

1779 wurde die Winterschule in eine ständige Schule umgewandelt. Der Lehrer war zugleich verpflichtet, als Kantor den Kirchgesang zu leiten. 1833 wurde in der Kirche die Orgel gebaut, und damit bekam der Lehrer auch das Organistenamt übertragen. Mehrere Jahrzehnte unterrichtete Johannes Hechler als erster Lehrer in Ernsthofen. Gelegentlich übernahmen auch Vikare vor Eintritt in den Pfarrdienst den Unterricht.

Es wurde schon erwähnt, daß die Eltern früher Schulgeld zu zahlen hatten. So kann man im Gemeindearchiv aus dem Jahre 1823 lesen: „Dem Schul-

lehrer Roth ist von jedem Kind an Schullohn jährlich 30 Kreuzer zu zahlen". Damals verdiente ein Straßenarbeiter an einem Tag 24 Kreuzer. Aus dem „Erheberegister“ über den vierteljährlichen Schullohn vom zweiten Quartal des Jahres 1823 kann man die Namen folgender Ernsthöfer Einwohner lesen, die vor 140 Jahren Kinder in die Schule schickten (die Anzahl der Kinder ist in Klammern gesetzt): Beigeordneter Krämer (1), Jhs. Weidmann (1), Joh. Konrad Maul (1), Joh. Adam Ullrich (2), Förster Schneider (1), Joh. Jakob von der Au (2), Gg. Phil. Bär (2), Jhs. Wagner (1), Gg. Hofmanns Witfrau (1), Theod. Aug. Wolf (3), Joh. Adam Kropp (1), Jhs. Weber (1), Jhs. Flohr (1), Gg. Adam Trautmann (1), Gg. Ludwig Kraft (1), Joh. Christoph Boßler (1), Gg. Mager (1), Gg. Bernhard Spangenberg (2), Peter Spangenburgs Witfrau (1), Konrad Weidmanns Witfrau (1), Joh. Phil. Schilling (3), Hartmann Knell (2), Kirchenvorsteher Maul (3), Gg. Bär (1), Phil. Ludw. Maul (3), Joh. Gg. Daum (2), Joh. Adam Sänger (1), Johs. Seeger (1), Joh. Peter Schneider (1), Joh. Jakob Schneider (3), Hanna Elisabetha Schneider (1), Joh. Gg. Boßler (2).

Der Unterricht fand in jener Zeit in gemieteten Schulstuben statt. So findet man im Gemeindearchiv aus dem Jahre 1823 folgende Angaben: „Zins für die Schulstube und für Holz zur Schule dem Johs. Axt für Abgebung des Lokale zur Schulstube von Michaeli 1822 bis dahin 1823: 20 Gulden – demselben für das zur Erwärmung der Schule gestellte Holz: 9 Gulden und 36 Kreuzer – So: 29 Gulden und 36 Kreuzer.“

In dem „Verzeichnis über Schulbesoldung an Schullehrer Vicarius Lorz vom 4. Quartal 1831“ lesen wir: Schulvorstand Maul (2), Schulvorstand Götz (1), Phil. Ludw. Maul (2), Phil. Schilling (1), Jakob Schneider (2), Johs. Trautmann (2), Johs. Axt (1), Elisabetha Roß (1), Christoph Boßler (3), Ludw. Friedrich (4), Elisabetha Bart (1), Johs. Flohr (1), Johs. Weber (2), Gg. Plößer (2), Leonhard Axt (2), Barbara Linkinn (1), Gg. Hoffmann (4), Gg. Mager (3), Adam Keller (3), Aug. Wolf (1), Phil. Maul (2), Gg. Krämer (3), Jakob Weidmann (1), Gg. Konrad Hoffmann (1), Förster Schneider (2), Gg. Phil. Bär (2), Phil. Bär (2), Johs. Wolf (2), Konrad Weidmann (1), Barbara von der Au (2), Johs. Jäckel (1), Konr. Maul (2), Johs. Roßmann (2), Johs. Hofmann (2), Gg. Adam Trautmann (1), Elisabetha Schneider (1), Gg. Boßler (3), Gg. Daum (3), Adam Sänger (2), Andreas Friedrich (2), Phil. Lautenschläger (1).

Längere Zeit diente das Haus in der Schloßstraße 10 als Schulgebäude, bis 1868 das erste Schulhaus in Ernsthofen gebaut wurde. Diese „alte Schule“ beherbergt heute die vier unteren Jahrgänge der Ernsthöfer Volksschule. 1910 wurde in der Schloßstraße das zweite Schulhaus errichtet, in dem heute die vier oberen Jahrgänge untergebracht sind. Seit 1865 gehen auch die Kinder der Nachbargemeinde Herchenrode nach Ernsthofen zur Schule.

Die Inneneinrichtung der beiden Klassenzimmer wurde vor einigen Jahren erneuert, während im vergangenen Herbst beiden Schulgebäuden ein ansehnliches Äußeres gegeben wurde.

Der Ernthöfer Sagenschatz

gesammelt von Georg Krüger

Die Sage von der weißen Frau

In der Burg zu Ernthofen hat sich oft eine weiße Jungfer sehen lassen, die die Leute verfolgt hat. Einmal brannte es im Dorf. Da kam sie in die Kirche, wo man eben Sturm läutete, und ängstigte den Glöckner derart, daß er fortlief.

Der Geizhals

Im Schloß zu Ernthofen, im Rittersaal, ist es nicht geheuer. Da hat einmal ein Herr von Waldburg all seine Schätze von dem Bedienten zusammengetragen und vergraben lassen. Dann erschöß der Geizhals erst den Diener und alsdann sich selbst. In späteren Zeiten wollten Bewohner des Schlosses die Schätze ausgraben, waren auch schon dazu gekommen, aber da erschien der Geist des Geizhalses und sagte: „Die Schätze könnt ihr haben, aber einer von euch muß sterben, denn das Blut, das darüber vergossen ist, kann nur durch Blut wieder abgewaschen werden“. Das gefiel den Schatzgräbern nicht – jeder fürchtete, er müsse sein Leben lassen. Sie flohen, und der Schatz versank alsbald.

Die Sage vom Torwart im Schloß zu Ernthofen

Etliche zwanzig Burschen und Mädchen waren im Schloß in der Spinnstube gewesen, wo sie verweilten, bis es zwölf Uhr schlug. Als sie nun heraus und über den großen Burghof dem Tor zgingen, da folgte ihnen eine Gestalt mit dem Licht, doch sahen sie nur ihren Kopf. Die ging mit ihnen bis außerhalb des Schlosses, da blieb sie plötzlich stehen und sprach: „Bis hierher geht mein Kreis. Wären nicht zwei Kräuter, dann ging ich noch weiter“. Darauf wandte sich die Gestalt um und verschwand im Tor. Das war der Geist eines alten Torwartes.

Der Walbrunner Glockenraub

Ein Walbrunner Ritter hat vom Landgraf den Auftrag erhalten, die Kapelle zu Klein-Bieberau instandzusetzen. Diesem Auftrag ist der Ritter nicht nachgekommen – im Gegenteil, er hat die Kapelle abreißen und die Glocke nach Ernthofen bringen lassen. Als er nun auf der herabgenommenen Glocke die Inschrift las: „Wer mich von dieser Stätte veräußert, der sei verflucht“, hat er ausgerufen: „Hingst du noch einmal, ich ließe dich nicht herunterholen“.

Die Glocke mit dem silbernen Klang

Eine Walbrunner Ritterdame ist zum Glockenguß nach Mainz gereist und hat in die glühende Glockenmasse eine Schürze voller Silbergeräte geschüttet. Davon hat die Glocke den hellen, silbernen Klang.

Der schwarze Hund

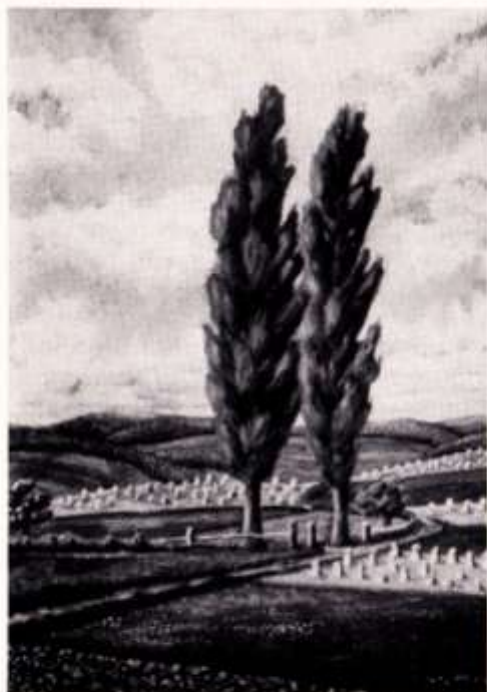
Auf dem Schloßberg, also nicht weit von der Burg, hat man oft ein Feuer gesehen, an dem ein schwarzer Hund lag. Man sagt, dort sollen noch viele Schätze vergraben sein.

Wie Ober-Ramstadt zu den Waldbesitzungen im oberen Modautal kam

Ein Fräulein von Walbrunn aus Ernsthofen hat sich mal in dem Wald in Richtung Ober-Ramstadt verirrt und nicht mehr aus dem Wald herausgefunden. In ihrer großen Not traf sie endlich einen Mann, der sie aus dem Wald und wieder heimwärts nach Ernsthofen führte. Auf ihre Frage, woher der Mann stamme, habe sie zur Antwort bekommen, daß er Ober-Ramstädter sei. Als Dank für ihre Errettung hat das Fräulein von Walbrunn dem Ort Ober-Ramstadt den Wald geschenkt.

Die Sage vom verirrtten Ritterfräulein

Ein Ritterfräulein von Ernsthofen verirrtte sich einst im Wald. Es lief stundenlang umher, ohne einen Ausweg zu finden. Plötzlich aber hörte es Glockengeläut und ging diesem nach. Diese Glocken waren die von Ober-Ramstadt. Aus Dankbarkeit schenkte das Ritterfräulein aus Ernsthofen den Ober-Ramstädtern den Wald Hainböhl.



„Die Wächter“ im Schießgarten
(nach einem Ölgemälde
von Georg Krügler)

Aus der Ortsgeschichte von Herchenrode

von Georg Krüger

Herchenrode liegt in einem anmutigen Seitental der oberen Modau, 1 km südöstlich der Hauptstraße Ober-Ramstadt – Ernsthofen – Brandau. Für die reine Bauerngemeinde ist Ernsthofen der Standort von Kirche, Schule und Verwaltung. Wann diese Siedlung entstanden ist, ist unbekannt. Vielleicht haben hier, wie in Frankenhausen und Traisa, vor einigen tausend Jahren schon mal Menschen gelebt – ein Fund, das Herchenröder Steinmesser aus der Zeit um 2000 vor Christi, läßt das vermuten. Der Name Herchenrode weist hin auf eine „Rodung des Hericho“. Urkundlich wird Herchenrode erstmalig am 15. Juli 1392 bezeugt, als Wernher von Kalp von Rynheim bekennt, daß er von Graf Eberhard von „Kitzinellinbogen“ seine Güter zu Hirschrode, Wewern, Rinheim, Wenbach, Rorbach, Wassenbach, Brandauwe, einen Zehnten zu Missbach und einen Hof zu Ober-Ramstadt zu Lehen hat. 1398 wird Herchenrode Hirschroden und 1750 Herchenroden genannt.

Um 1405 geben die Grafen von Katzenelnbogen als die Lehnsherren von Herchenrode Teile des Dorfes zu Lehen an die Junker von Aulnbach, Kalb und Henn Bach. Auch die Cronberger, die um 1396 Rechte in Herchenrode haben, stellen Forderungen. Es kommt darüber 1422 zu einer heftigen Fehde zwischen den Cronbergern und dem Grafen von Katzenelnbogen, die jedoch bald beigelegt wird, als die Ritter von Cronberg auf Herchenrode verzichten. Die Kalben waren lange Zeit die Herren von Herchenrode, das ihnen jährlich eine bestimmte Menge an Getreide und einige Gulden einbrachte. Im Jahre 1588 fiel Herchenrode an Hessen.

Der 30jährige Krieg brachte auch für Herchenrode nur Not und Tod. Das Dorf wurde ausgeplündert und niedergebrannt. Über das Schicksal der damaligen Bauernfamilien ist nichts bekannt. Schon vier Jahre nach Beginn des Krieges, 1622, war Herchenrode unbewohnt. Vermutlich sind seit Ende des 30jährigen Krieges (1648) mehrere Jahrzehnte vergangen, ehe Herchenrode wieder besiedelt und aufgebaut wurde. 1720 – 72 Jahre nach Kriegsende! – leben in Herchenrode wieder 8 Menschen, 10 Jahre später hat es 8 Schulkinder und eine ständige Schule, die bis 1790 unterhalten wird. Von 1790 bis 1837 besitzt Herchenrode eine Winterschule. 1834 wird Adam Adam aus Nieder-Ramstadt Winterschullehrer in Herchenrode. Er erzählt uns von den Verhältnissen in Herchenrode vor 130 Jahren:

„...Die Schule bestand aus 10 Bauernkindern. Bezüglich des Betragens konnte ich trotz der geringen Schulzeit keine Klage führen. Die Kinder waren lernbegierig und zeigten eine Zutraulichkeit, die ich sonst nie wieder gefunden habe.

Bei den Bauern selbst habe ich von der gefürchteten Roheit und Ungeschliffenheit nicht so sehr viel gefunden und am wenigsten unter denselben zu

leiden gehabt. Sie strebten sogar nach Kenntnis und Bildung, was schon daraus hervorging, daß sie meinem Vorgänger, der einem Leseverein angehörte, die Beiträge zahlten, damit auch sie die Bücher lesen durften. Diese wurden dann an den Winterabenden in den Spinnstuben vorgelesen. Waren das nicht schon damals kleine, eigenartige Volksbildungsvereine?

Die erwachsene Jugend versammelte sich abwechselnd in einer geräumigen Bauernstube. Die Spinnräder der Mädchen standen im Kreise herum, in dessen Mitte das Licht brannte. Dieses brannte an dem Ende eines etwa 125 Centimeter langen Holzspans. Die Mannspersonen, jede mit Strickzeug in Körben versehen, saßen hinter dem Familientisch. Und während die Spinnräder der Mädchen schnurrten, war der männliche Teil fleißig mit der Stricknadel beschäftigt, um die Strümpfe und Wämse, die in einem Jahre fürs Haus nötig wurden, herzustellen. Während des Spinnens und Strickens wurden Geschichten und Märchen erzählt, Bücher vorgelesen und Lieder gesungen, wobei der Schulmeister zuweilen das Vorlesen zu besorgen hatte.

In den Spinnstuben wurde Obst gegessen, das sich in einem bereitstehenden Korbe befand. Dieser stand auf einer langen Bank oder hing an einem Nagel am Balkendurchzug der Stube. Dieser Obstkorb war in der Regel den ganzen Tag gefüllt, und die eintretenden Fremden griffen ohne Einladung hinein und verzehrten krachend das saftige Obst.

Klenk & Sohn

Fernmeldebau · Kabelkanalbau

Asbach/Odw.

Fernsprecher 188

Obwohl die Besitzer sich in blühendem Wohlstand befanden, so hielt sich jeder Hausherr doch nur einen Knecht und jede Hausfrau nur eine Magd. In Gemeinschaft mit dem wenigen Dienstpersonal und den Söhnen und Töchtern wurde die Landwirtschaft besorgt. Morgens frühe, zur Winterzeit lange vor Tagesanbruch, ging das männliche Personal in die Scheuer zum Dreschen, das weibliche Personal in die Stube an das Spinnrad. Die Kinder verblieben noch im Bett, wie sie das auch während der Spinnstunde mußten. War der Tag angebrochen, dann begaben sich die Drescher in die Stallungen zur Viehfütterung und die Spinnerinnen in die Küche zur Bereitung des Frühstücks. Dieses bestand aus Kartoffel- oder Milchsuppe mit Butter- und Käsebrat, oder es gab gesottene Kartoffeln mit Tunke und Bratwurst. Nur sonntags gab es Kaffee, aber guten, und sechs Tassen waren für eine Person nicht zuviel; Butterbrat, Kuchen oder Wecke gehörten selbstredend reichlich dazu.

Sonntags zum Kirchengang fand sich am obersten Haus eine muntere Gesellschaft zusammen. Und nun wurde etwa 1 1/2 Stunden bergan nach Neunkirchen gestampft. Am Ziel angekommen, versammelten sich die Lehrer des Kirchspiels im Pfarrhaus, wo ihnen Erfrischung gereicht und das Lied für den Gottesdienst mitgeteilt wurde. Die Lehrer stellten sich auf der Orgelbühne auf, und da damals keine Orgel vorhanden war, so mußte Vokalmusik angestimmt werden. Einer der Lehrer gab den Ton an, die anderen fielen ein, und so brauste der Choralgesang mächtig durch die schöne Kirche. Nach dem Gottesdienst gingen die Filialisten in ihre Lokale, d. h. in die Wirtshäuser. Natürlich auch die Herchenröder in das ihrige, um sich für den weiten Heimweg zu stärken. Da wurde dann nur Wein getrunken, aber guter, der Schoppen zu 12 Kreuzer, und sogenannte Bubenschenkel, ein bretzelähnliches Gebäck, oder große Wecke dazu gegessen. Dann ging's wieder, zuweilen übers Schneefeld, bergab. Wenn wir zu Haus anlangten, legte sich gewöhnlich schon die Abenddämmerung über das Schneegefülle. Das war Odenwälder Kirchengangssitte.

Ähnlich ging es bei den Leichenfesten zu. Da wurde die Leiche 1 bis 2 Stunden weit auf einem Bauernwagen nach dem Friedhof bei der Mutterkirche gebracht, nachdem unterwegs an der Gemarkungsgrenze von der Begleitung Begräbnis- oder Totenlieder gesungen waren, wie es auch nachher am offenen oder geschlossenen Grabe geschah. Vor dem Rückweg fand erst Einkehr im Wirtshaus statt. Da wurde natürlich gegessen und getrunken, das Leichenmahl gehalten, bis der Tote und die Leichenpredigt vergessen waren und man in fröhlicher Stimmung, oft mit heiteren Liedern, den Heimweg suchte.

Die Herchenröder Bauern waren sich ihres Wohlstandes bewußt. Das zeigten sie nicht allein bei ihren Kirchen- und Leichengängen, sondern auch besonders bei ihren Stadt- und Marktbesuchen. Mit schönem Gefährt wurde zuweilen nach Darmstadt kutschiert, wo man in der Regel viel Geld sitzen ließ. Schulden drückten sie nicht. Einst erschien ein Kassenbote beim Gemeinderechner, um eine beträchtliche Summe Geldes einzukassieren. Die Ortskasse war dazu

nicht in Bereitschaft gehalten. Aber der Rechner kam nicht in Verlegenheit. Er bat den Boten um kurze Geduld, schrieb einen Zettel, schickte ihn an seine zahlpflichtigen Mitbürger, und in einer halben Stunde war das Geld beisammen."

Die Kinderzahl wächst, Herchenrode hat 1854 sechzehn Schulkinder, die im Bauernhaus Lautenschläger unterrichtet werden. 1860 wird ein kleines Schulhaus gebaut, in dem 5 Jahre unterrichtet wird. Ab 1865 gehen die Herchenröder Kinder nach Ernthofen zur Schule. 1869 begeben sich mehrere Gemeinderäte von Herchenrode nach Dieburg und beantragen dort auf dem Kreisamt „eine Chaußierung des krummen Weges statt des todten Weges". Das Kreisamt aber schreibt dem Bürgermeister, daß „die Herstellung des todten Weges einen unläugbar größeren Vortheil für die Gemeinde Herchenrode hat als diejenige des krummen Weges". Mit dem „Totenweg", auf dem bis etwa 1832 die Verstorbenen aus Neutsch über Herchenrode nach Neunkirchen gebracht wurden, ist die von der Chaussee Ernthofen-Hoxhohl nach Herchenrode abzweigende Straße gemeint, die seinerzeit auch befestigt, später mehrfach instandgesetzt und 1960 asphaltiert wurde. Seit 1912 gehört Herchenrode zum Kirchspiel Ernthofen, bis dahin zu Neunkirchen. 1908 wird der Friedhof erweitert.

In einem Flurbereinigungsverfahren im Jahre 1902 werden 1130 alte Grundstücke zu 221 neuen umgelegt, und 1 Jahr später wird eine Wasserleitung gebaut. Die kleine Bauerngemeinde Herchenrode, deren acht Betriebe intensiv bewirtschaftet werden, ist fortschrittlich eingestellt: 1955 wird ein Feuerlöschteich gebaut, 1959 bekommt Herchenrode elektrische Straßenbeleuchtung, 1960 wird die Dorfstraße asphaltiert, und 1962 wird die reine Bauernsiedlung dritter Kreissieger im Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden",



Bauerngehöfte
in
Herchenrode

Die Bevölkerungsentwicklung und die natürliche, wirtschaftliche, soziale, kommunale und kulturelle Struktur der Gemeinden Ernsthofen und Herchenrode

von Georg Krüger

Natürliche Verhältnisse

	Ernsthofen	Herchenrode
Höhenlage ü. NN:	242–300 m	262–302 m
Katasterfläche:	360,19 ha	194,44 ha
☉ Jahresniederschläge:	780 mm	900 mm
☉ Jahrestemperatur:	8,0 °C	7,9 °C

Bodennutzung 1949:

In Erntshofen und Herchenrode hat man es im allgemeinen mit mittleren Ackerböden zu tun. Manche Flächen sind für Grünland besser geeignet. Der Talgrund ist meist durch Grünlandböden hoher Klassen ausgezeichnet.

	Ernsthofen	Herchenrode
Ackerland	47,8 %	37,2 %
Wiesen, Weiden	20,5 %	32,0 %
Wald	19,5 %	23,3 %
Sonstiges	12,2 %	7,5 % (?)
Katasterfläche	360,19 ha	194,44 ha
Wirtschaftsfläche	356 ha	233 ha

Aufschlüsselung des Waldbesitzes

	Ernsthofen	Herchenrode
Waldfläche	70 ha = 100 %	53,4 ha = 100 %
Staatswald	30 ha = 42,8 %	2,0 ha = 3,7 %
Gemeindewald	26 ha = 37,2 %	0,4 ha = 0,8 %
Privatwald	14 ha = 20,0 %	51,0 ha = 95,5 %

Viehbesatz

	Ernsthofen			Herchenrode	
	1823	1907	1949	1907	1949
Rindvieh gesamt	153	216	208	112	110
Kühe	73	107	120	55	53
Pferde	23	47	40	25	31 (?)
Fohlen	21	?	?	?	?
Schweine	64	300	179	78	76
Ziegen	8	111	123	1	7
Schafe	137	200	12	—	340 (?)
Federvieh	?	1021	1141	231	270
Bienenstöcke	?	—	36	—	—

Arbeitsverhältnis in der Landwirtschaft 1949

	Ernsthofen		Herchenrode	
	m	w	m	w
Ständig Beschäftigte aus der eigenen Familie:	28	77	11	13
Familienfremde ständige Arbeitskräfte:	10	3	7	1
Nicht ständige Arbeitskräfte (Tagelöhner):	1	20	—	9

Aufgliederung nach Wirtschaftszweigen – 29. 10. 1946

	Ernsthofen	Herchenrode
Einwohner	726 = 100,0 %	144 = 100,0 %
Land- und Forstwirtschaft	165 = 22,7 %	63 = 43,7 %
Industrie und Handwerk	242 = 33,3 %	31 = 21,5 %
Handel und Verkehr	59 = 8,1 %	16 = 11,1 %
Öffentliche Dienste	68 = 9,2 %	7 = 4,8 %
Selbst. Berufslose	192 = 26,7 %	27 = 18,9 %

Soziale Struktur – 29. 10. 1946

	Ernsthofen	Herchenrode
Einwohner	726 = 100 %	144 = 100 %
Selbständige	136 = 18,7 %	28 = 19,4 %
Mithelfende Familienangehörige	82 = 11,2 %	27 = 18,7 %
Beamte, Angestellte	108 = 14,8 %	9 = 6,2 %
Arbeiter	208 = 28,6 %	53 = 36,8 %
Selbst. Berufslose	192 = 26,7 %	27 = 18,9 %

Konfessionelle Gliederung

	Ernsthofen		Herchenrode	
	17. 5. 1939	1946	17. 5. 1939	1946
Einwohner	403	726	64	144
Evangelische	385	543	62	68
Katholische	6	149	2	72
Gottgläubige	12	—	—	—
Sonstige	—	34	—	4

Haushaltungen am 29. 10. 1946

Ernsthofen:	199 Haushaltungen mit 726 Personen 12 Einzelhaushaltungen (6 %) 187 Familienhaushaltungen (714 Personen) Je Haushalt 3,82 Personen
Herchenrode:	32 Haushaltungen mit 144 Personen 1 Einzelhaushaltung 3,12 % 31 Familienhaushaltungen (143 Personen) Je Haushalt 4,61 Personen

Haushaltungen mit	1	2	3	4	5	6	7	8 und mehr Personen
Ernsthofen	12	44	48	40	23	21	8	3
Herchenrode	1	4	4	8	6	2	7	—

Heimatvertriebene und Evakuierte

	Ernsthofen		Herchenrode	
	30. 6. 1947	25. 1. 1949	30. 6. 1947	25. 1. 1949
Heimatvertriebene aus Tschechoslowakei	125	161	63	82
Ungarn	9	5	5	—
Polen	—	3	—	4(?)
östl. Oder-Neiße	29	25	6	1
insgesamt:	163	194	74	87
Evakuierte	174	95	15	11
zusammen:	337	289	89	98

Die Bevölkerungsentwicklung von Ernsthofen und Herchenrode

Jahr	Ernsthofen	Herchenrode	Jahr	Ernsthofen	Herchenrode
1635	0	0	1933	409	74
1641	0	0	1939	403	64
1677	14	?	1945	580	70
1791	203	61	1946	726	144
1806	268	67	1947	771	132
1825	341	72	1948	760	134
1839	410	64	1949	768	145
1864	464	82	1950	667	131
1871	457	63	1952	635	104
1885	440	81	1956	586	87
1895	414	84	1958	560	80
1900	414	80	1959	538	73
1910	414	77	1962	543	78
1925	423	83	(30. 6.)		



Erfolg ist kein Zufall.
In jahrelanger
Entwicklung gereift
und ständig verbessert,
bietet der Volkswagen
heute und morgen

den größten Gegenwert, den man
- vielleicht nicht nur im Automobilgeschäft -
für sein gutes Geld erwerben kann.
Qualität und technische Vollendung,
lange Lebensdauer,
hoher Wiederverkaufswert -
das sind typische VW-Merkmale.
Deshalb wird der Volkswagen
noch viele Jahre
gebaut und gefragt werden,
so wie er ist - weil er so ist.

AUTOHAUS

J. Wiest & Söhne GmbH

VW-Großhändler

Darmstadt - Heinrichstraße 52 - Telefon 71091



Bürgermeister seit 1900

1900–1919	Johannes Daum	1946–1951	Adam Matthes
1919–1934	Georg Maul	1951–1956	Heinrich Fuhr
1934–1942	Georg Feick	1956–1962	Peter Keller
1942–1946	Heinrich Fuhr	seit 15. 1. 1963	Phil. Axt

Evangelische Pfarrer seit 1900

1899–1921	Ludwig Bernhard	1950–1960	Friedrich von der Au
1921–1950	Wilhelm Becker	1960–heute	Günther Wittersheim

Lehrer seit 1900

1899–1900	Friedrich Speckhardt	1934–1937	L. Schütz
1900–1903	Jean Thomas	1936–1939	Margret Roth
1903–1908	Peter Diehl	1946–1948	Heinrich Fuhr
1905–1908	Ludwig Reibold	1946–1947	Erich Opitz
1908–1912	Wilh. Scheuermann	1947–heute	Georg Krügler
1908–1909	Eisenhauer	1947–1948	Otto Westrupp
1909–1912	Friedrich Petry	1948–1957	Adam Eckstein
1912–1920	Adolf Engel	1949–1951	August Weber
1912–1921	Gilbert Ott	1951–1952	Rudolf Teska
1920–1931	Hans Wolf	1957–1958	Hans Ulbricht
1922–1934	Ludwig Pfaff	1958–1959	Klaus Sochatzy
1932–1934	M. Streckhardt	1959–heute	Hannelore Schlimm
1934–1945	Karl Darmstädter		

Zent-, Amts-, Bezirks- und Kreiszugehörigkeit seit dem 16. Jahrhundert der Gemeinden Ernsthofen und Herchenrode

1588:	Zent Ober-Ramstadt
1622:	Amt Lichtenberg
1640:	Amt und Zent Lichtenberg
1717:	Amt Lichtenberg
1787:	Amt Lichtenberg, Zent Ober-Ramstadt
1821–1832:	Landratsbezirk Reinheim
1832–1848:	Kreis Dieburg
1848–1852:	Regierungsbezirk Dieburg
1852–1938:	Kreis Dieburg
seit 1938:	Landkreis Darmstadt

Kraftfahrzeugbestand innerhalb der letzten 7 Jahren

	Pkw. und Kombi		Lkw. und Sonderfahrzeuge		Krafträder ohne Mopeds		Zugmaschinen
	1955	1962	1955	1962	1955	1962	1962
Ernsthofen	11	67	4	10	40	31	17
Herchenrode	4	14	—	—	10	3	10

- gardinen
- bodenbeläge
- möbel
- tapezieren
- dekorieren
- polstern

raumgestaltung

friedel röth

6101 ernsthofen
darmstädter straße 33
telefon 061 67/105

Jakob Nohl

Gegründet 1867

Inhaber: Dipl.-Ing. Ernst Nohl

DARMSTADT
Telefon 7 29 41

Zentralheizungen

Ölfeuerungen

Sanitäre Anlagen

Bäder

Brunnenbau

Wasserwerksanlagen

Horizontale
Durchpressungen



*Fruchttrakt-
Getränk
... prima!*

Ludwig

Handschuh

Fabr. alkoholfr. Getränke
Weingroßhandlung

Groß-Bieberau/Odw.
Telefon Reinheim 262

Es kimmt an Daog

Erzählung in der Mundart der Heimat – Von Fritz Krämer

„Es kimmt an Daog, un wann's die Hinkel aus em Mest kratze misse“. An des Oorewäller Sprichwurt hāw ich denke misse, wie ich die Geschicht geheert hāb, die wo ich heit vezehle will.

Im Summer 1911 – ich woar sellemols e frischgebackener Schullehrer – bin ich emol middaogs as de Schul in meu Kosthaus kumme, e Wirtschaft, wo sunst in die Zeit heechstens emol e Bauer zwische Feldäärwent un Middaogesse seun Schoppe getrunke hot. Do hot an meum Disch e aolder Mann gesotze; der hot net ausgesehe, wie wann er as de Gejend weer, un woar daoch aa kao Stedter. Wie ich mich hinner meun Deller gesetzt hāb, wollt er ufsteije un weggeh. Mich hot der Mann net gesteert – ich hatt's vun jeher gāörn mit aolde Leit se do-un, so hāw ich werrer'n gesaot, er kennt ruhig sitze bleiwe. Do horr er sich bedankt, hot āwwer, solange ich gesse hāb, kao Wurt geschwätzt, bloß horr er mich alsemol oogeguckt un hot aob un zu e Schlickelche Weu getrunke. Ich hāw en haomlich gemostert, konnt mer āwwer kaon Vers uf den Aolde mache. Er woar aofach geklaadt: en schwatze Oozugk, e weißleiner Bauernhemm mirr eme schwatze Schleppche¹⁾; bloß iwwer des West horr em e schwere goldeni Uhrkett gehonke. Seu Gesicht woar wi ee Burschdurfer Eppelche, āwwer voll feune Runzel; e Poar ganz helle blo-e Aache, schneeweiße Hoarn un en weiße Kranzboart im de Hals erim. Wie ich firtig esse woar, horr er e Gespreech oofange; un do woar mer's daoch, wie wann der Mann as de Imgejend weer; āwwer so, als weer er lang, lang vun dehaom furtgewest. Dann alsemol, mette in eme Satz, do horr er sich uf e Wurt besunne un hot so ganz feu vur sich heegeschmeechelt²⁾, wie wann er net weirer kennt un wollt saoue: Nix fur ugut. Un meestendaals is dann e englischer Brocke dezwisehe gefoahrn, un dann is des Fuhrwerk wirrer weirer gange, bisses en Aa-eblick druf wirrer an so en Stao gestoße is. Waos ich mer gedenkt hāb, woar dann aa richtig. Es woar e geborener Oorewäller, der wo āwwer schon lange John driuwe in America gelebt hot un in all dere Zeit seu Haomat net gesehe hatt. Er hot vun Branne³⁾ gestammt, woar als junger Kerl iwwer's Wasser gange un hatt driuwe seu Glick gemacht. Jetzt harr er sich, noh an de Aochtzig, noch emol ufs Schiff gesetzt un woar in die Haomat kumme. Dann wie er speerer vezehlt hot, woar's em so, wie wann er leichter stäärwe deet, wann er de Oorewaold noch emol gesehe hett. Vun seune Vewandte hot kaons meh gelebt, un seu Jugendfreund woarn aa fast all doot. Wie er meun Nome geheert hot, do horr er gefreegt, wo ich her weer; un do hot sich rausgestellt, daß er meu Leit gut gekennt hatt, haaßt des, meun Vadder un meune Modder ehr Leit. Un des is wahrscheunts de Grund, daß er glei so e Zutraue zu mer gefaßt hot.

Vierzeh Daog horr er sich in de Gejend ufgehaole; un ristig, wie er woar, isser veel ringelafe un hot do en aolde Kolleg un durt e Plätzje ufgesucht,

des wo em lieb un deier waar. Un ich junger Kerl hāb veel gesehe un ge-
heert vun frihere Zeire un hāb an Grewer gestanne vun Leit, die wo ich
net gekennt hatt un die wo lang doot waarn. Un jedesmol, wann er vun so
eme Wāldche, vun eme Wissegund, vun eme Bechelche, vun eme aolde
Baom Aobschidd genumme hot, do waar's graod, als wollt er's strachele,
un seu Aache ha'n en Glanz, der waar net vun dere Welt.

So sin mer emol owends ufm Weuwāg zwische Ernsthowe un Neitsch uf
un aabgange, wo mer die Neukircher Heh vur sich leie hot mit dere aolde
Kirch, un e bißje diefer Litzelbaach, un wo weiler links des Lichtebārjer
Schloß iwwer de Waold rausguckt. Un rāchts sicht mer bis uf die Kollbācher
Heh*) un bis uf Raalbaach*). Do horr er lang kao Wirtche geschwätzt; bloß
horr er alsemol vur sich heegenockelt, hot die scheene, große Lirche un
Fichte betraocht, hot mit seum Stecke in dem schwatze Waoldborrem rim-
gestoche, un dann sin seu Aache wirrer iwwers Daol nooch Neukirche gange
un sin an dere Kirch henke blewwe. Un dann horr er uf aamol wie zu sich
selwert gesaat: Durt sin mer alle drei kunfemiert wurn, am zwadde Pffingste-
daog 1846. Der aa leit net weit vun do im Waold, un kao Mensch waab
wo, den annern hāmmmer vur vierzig Johr driwwe in Chicago begraowe, un
wann ich meu Aache zu du, des waab unser Herrgott, lang dauert's net
meh. Dehr kennt Eich veerstelle, daß ich neischierig waar, wieso do aoner
im Waold begraowe seu sollt, un kao Mensch wißt seu Graob; āwwer
freeje wollt ich net, weil ich gesehe hāb, daß dem Aolde die Sach aojk noh
gange is.

Uf aamol fengt er dann oo se vezehle, un do is e Geschicht rauskumme,
die waar so mirkwirdig, daß ich bis heit noch kao Wirtche devo vegesse
hāb.

„Wie ich e junger Kerl waar“, horr er oogefange, „do is die Schossee des
Murrer Daol*) nuf gebaut wurn. Do hāmmmer se dritt vun Branne dro ge-
schafft, drei Betkummeraode*) un gure Freund. Dem aone seu Vadder hatt
e Los se baue iwwernumme un hatt an eme Samsdaog seun aonzige Soh in
die Stadt ufs Rentamt geschickt, er sollt 1000 Gille*) holle zum Ausbezaohle.
Wie's geje Naocht gange is, horr er mer Urder geschickt, ich sollt seum Soh
entgeje geh, daß em mit dem veele Geld nix bassiern deet. Ich hatt āwwer
sellemols in Schmaol-Bāärwich*) e Mādche gāärn, es waar meu speerer Fraa,
un dere harr ich's Kumme vesproche für de Samsdaog Owend. Do hot sich
unser Kummeraad Lui oogeborre, er wollt den Gang fur mich do, āwwer
unserm Maoster hāwwe mer nix gesaat devo. Der Lui waar eijntlich e ge-
lerner Metzjer, weil er āwwer an de Schossee meh verdient hot wie uf seum
Handwerk, harrer die Äärwent oogenumme. In sellene Naocht is e aojk
schwer Gewirrer neerergange, un ich konnt irscht geje Murjend haom, so
hot's runnergemaacht. Un so hāw ich de Sunndaog Murjend noch im Bett
geleje, wie unser Maoster ganz ufgeregt in unser Haus kumme is un hot
nooch meer un seum Kall gefreegt. Wie er geheert hot, ich weer goar net
mitgewest un der Metzjerlui weer fur mich gange, do hāw ich net annerscht

geglabt, wie de Schlaog deer en rihrn, so is der Mann verschroke. Er hot sich uf unser Trepp gesetzt un hot laut gegreunt. „Meu Kall, meu Kall“, horr er in aom furt gejammert, „waos mach ich na, wann du net meh kimmst!“ Ich haw em gut zugeredt: die zwee weern vleicht we dem schwere Werrer annemenn¹⁰⁾ iwwer Naacht blewwe. Äwwer er hot sich's net nemme losse: do weer waos bassiert, er hett so en gaschtige Traam gehatt, äwwer waos, des wollt er net saoue. 'S is Middaog, 's is Naacht wurn, die zwee sin net kumme. Die Schannda'me hawwe iwweeraol gesucht un gefreegt, un do hot sich's rausgestellt, daß der Kall 's letzt in Nirre-Ramscht im Schosseehaus gesehe wurn woar. Durt harrer en Eppelweu getrunke un e Keesebrot gesse un woar an de Naacht uf de Brare Stao¹¹⁾ zugange.

Vun durt hot sich jedi Spur velorn. Wie ao Woch im die anner ringange is, ohne daß waos zum Veerscheu kumme is, do hot jeder gesaot, die Kerl sin mit dem Geld flichtig gange un sin niwwe uf Ameriga. Dem Kall seu Vadder hot fur des Geld ufkumme misse un hot alles vekaaft kriggt. Seu Fraa woar schon doot, un er is e paar Jahr druf als oarmer Mann gesturwe. Ich selwert bin glei nooch seum Doot iwwers Wasser niwwe, un die Sach is mer assem Vegeß kumme. Ich hab e paar Jahr uf ene Farm geschafft, un wie ich Geld genungk gespoart hatt, haw ich mer Land zuweise losse, hab meu Mädchen kumme losse un hab mich oogebaut, e knapp Stunn vun Chicago.

Wie ich emol mit meum Stuhlwäjelche in die Stadt foahr un graod an de irschte Haiser woar, do mirk ich, daß ich meu Frihstick vegesse hatt. Do seh ich vur eme Metzjerlaore en Mann steh mirr ene weiße Schirz, der guckt mich oo, fehr zamme, wie wann er verschroke weer, dreht sich uf em Dobsch rim un wischt in seun Laore neu. Ich denk, dere Sach mußte uf de Grund geh, haol meu Fuhrwerk oo, stei aob, leier¹²⁾ zu, henk en Strang aus un geh in des Geschäft. Do steht der Metzjer hinner seune Thek, hellt sich mit zwo Henn fest, so horr er gezerrert, un woar so weiß wie seu Schirz. Un wer woar's? Trotz seum Vollboart haw ich en glei gekennt an ene Nabb iwwer'm linke Aagk, do woar er als Bu emol bam Fangsich-Speeel werrer e Haus-eck gerennt: Meu Schul- un Betkummeraod, der wo sellemols so Knall un Fall mit dem Handschuhs Kall verschwunne woar. S'irscht horr er gedo, als deer er mich net kenne; un ich hatt mich dooch net veel ve-ennert, wie mer jedes gesaot hot. Des woar nadierlich uffellig. Ich hab nix gesaot, ich haw en bleeßlich oogeguckt, un er werd wohl in meune Aache die Froog gelesse ho: Wo is de Kall? Do horr en des beese Gewisse gedrickt, un er hot sich se erkenne gewwe. Er hatt unner em falsche Nome in e Metzjerei neugeheiert, un es issem gut gange. Er hot dann vezehlt, daß er mit dem Kall un dem Geld flichtig gange weer, un der Kall herr en dezu veleit. Äwwer der weer schon ufm Schiff an de Ruhr gesturwe, un sie henn en mit veel annern ins Wasser nunner gelosse. Es weer nu emol bassiert, un ich sollt en dooch im Gotteswille net veroore. Er hett jetzt Geld genungk un hett aa schon die ve-u-treite 1000 Gille dem Kall seum Vadder serickschicke wolle, hett äwwer hinnerim geheert, der weer doot, un 's weern aa sunst kao nohe Vewandte meh am Lewe. Ich sollt dooch die aolt Geschicht net ufriwwele un sollt en

net uglicklich mache. No, ich hatt annern Surje un h b bei mer selwert gedenk: des sin unserm Herrgott seu Sache, bin  wwer den Gedanke net los wurn, wie wann des net alles weer, waos der Metzjerlui ufm Gewisse hett.

Des waar so 1860 rim. Ao Jahr ims anner is rim gange, un ich h b den Metzjerlui na ganz selde mol gesehe; un er is mer ausgeweche, wo er gekennt hot. Bei Festlicheire un Vesamlinge, wo sich die Landsleit deck genungk getroffe h wwe, horrer sich net blicke losse. So is 1870 ebeikumme, un meer Deutsche h wwe voller Stolz vum Bismack un Moltke un dann vum aolde Kaiser Will m in unserne Zeilinge¹³⁾ gelese; un wammer's aa hiwwe besser ha'n wie dehaom, es horr aom daoch laad gedo, do  mer net debei gewest waar bei Gravelott, bei Orleans un bei Chambord. Die Begeistering un die Fraad iwwer des Neie Deutsche Reich hatt sich knapps e bi je geleggt, do is im Oktober aonensiwwezig in Chicago des firchterlich Feier ausgebroche, wo in vier Daog fast die halb Stadt aabgebrennt is." Do bin ich dem Aolde in die Redd gefalle, dann ich h b dro denke misse, do  ich als Bu, wie unser Vadder gesturwe waar, unner seune Babbieren en Brief vun eme j ngerne Brurer vun em funne hatt, der wo vun dem gri liche Feier geschreww hatt. "Des waar sicher Ehrn Unkel Adam, den h w ich aa gekennt", hot der Ameriganer gesaot, " wwer der is, saveel ich waa , schon in de Neunziger Johnn wirrer haom gemaocht.  wwer losse Se mich meu Geschicht ausvezehle. Des Mirkwirdigste un des Traurigste kimmt noch. Wie des bawarisch Feier ausgebroche waar, do is as de ganze Gejend alles zammegestreemt zum Gukke un aa zum Helfe, wann ebbes se rette weer. Veel se mache waar net, un mancher Landsmann is sellemols im alles kumme, waos er in zwanzig Jahr ewurwe hatt. Do riff mich uf aomol, ich waar mit meum Fuhrwerk aa in die Stadt gemaocht, aoner beim Nome. Er waar vun Reichebaoch un hatt in Chicago e Bäckerei. Ich sollt daoch emol in die un die Stro  kumme, do deet e Bekannter vun mer leie; er weer ve-uglickt un mi t wahrscheunts st  rwe. Er deet in aom furt nooch mer freeje, er mi t mer waos saoue vur seum Doot. Sie henn schon zwamol naus uf meu Farm nooch mer geschickt,  wwer meu Leit henn gesaot, ich weer in de Stadt. Do bin ich mit dem Reicheb cher heegange in e Stro , wo des Feier net heekumme waar, un do h wwe vur de Haiser uf Stroh zwanzig, dre  ig Doore un Veletzte geleje. Es waar e groß Elend. Die meeste woarn Deutsche, un uf aomol h w ich vum Metzjerlui gestanne. Wie seu Haus zammegebroche waar, harr em e Balke es Kreiz zwaa geschlaoue; un do horrer mit gri liche Schmerze schon baol en Daog geleje un konnt net lewe un net st  rwe.  wwer waos er sunst noch ausgestanne hot, dodegeje woarn all seu Schmerze e Kinnerspeel. E Gehaomnis horr em ufm Gewisse geleje, un des konnt er net los wern außer bei meer. Sie wern sich's halwer denke kenne: Er hat sellemols in dere Gewirrernaocht den oarme Kall vun hinne dootgeschlaoue un harr en im Waold, net weit vum Weuw  g zwische Neitsch un Ernsthowe haomlich begraowe. E Graobschipp ohne Stiel harr er sich vun dehaom schon mitgenumme un hot dem Kall do ufgelauert, weil er gewi t hot, do  er vum Diebspaod her iwwer die Neitscher Heh un die

Juchheh¹⁴⁾ uf Branne serick wollt. Durch des schwer Werrer woarn e Masse Est aobgebroche un Laab zammegeschwemmt, sunst hett mer vleicht ehnder waos funne. Äwwer alsemol sicht's werrlich¹⁵⁾ aus, wie wann unser Herrgott selwert de Schläächte helfe deet, daß se ugestroft ehr Vebreche ausiwe konnte. Mit dem Geld hatt sich der Lui nooch Ameriga durchgeschlaoue.

Er is die Naocht noch bei Oppenem niwwer un is glicklich nooch Holland kumme, wo er e Schiff nooch Ameriga funne hot. Äwwer des Geld woar's net elao gewest, waos en zu dem Murd veleit hot. Sie ha'n ao Mädche gäärn, der Kall un der Lui, un so glaott die Freundschaft vun auswennig ausge-sehe hat, do hot's daoch immer in dem Lui gebugert¹⁶⁾, daß der Kall meh Glick hatt ba dem Mädche; un so horr er gedenkt, wann de den Kall iwwer-seit schaffst, vleicht kannst du des Marriche daoch noch rimkrieje. Wie er äwwer des veele Geld ba dem Doore funne hot, do horr er sich annerscht besunne un is uf Ameriga niwwer. Äwwer er hatt kao ruhigi Stunn driwwe, un ba all dem Geld harr er kao Glick. Seu zwee Buwe sin em in aone Naocht am Diphtherites gesturwe, un seu Fraa is durch des Uglick diefsinnig wurn un hot net meh veel gedaugt. Ba dem Feier hot se net assem Haus gewollt, bis es se speet war. Im letzte Aacheblick horr er se mit Gewaolt nausgeschafft, wie ehr Klaarer schon oogesengt woarn. Un knapps woarn se draus, do is des Haus zammegebroche, hot die Fraa begraowe, un ehm hot's des Kreiz gebroche. Ich häb mirr em gebät un bin bei em blewwe bis an seu jemmerlich Enn, un vun allem Elend, wo ich in denne Dao-e gesehe häb, hot mich nix so oogegreffe wie dem Metzjerlui seu Doot.*

So häw ich die Geschicht geheert an eme wunnerscheene Owend in dem Jahr, wo's de ganze Summer net gerejent hot, wo ao Daog haaßer un schen-ner waar wie de anner, un wo e aolder, aolder Mann vun weit her iwwer's Wasser in de Oorewaald kumme waar, Aobschidd se nemme vun seune Jugend un seune Haomat.

Erklärungen: ¹⁾ = Schleife; ²⁾ schmeedele = lächeln; ³⁾ = Brandau; ⁴⁾ = die Kolmbacher Höhe; ⁵⁾ = Raidelbach; ⁶⁾ = das Modautal; ⁷⁾ = Mitkonfirmanden; ⁸⁾ = Gulden; ⁹⁾ = Schmal-Beerbach; ¹⁰⁾ = an einem Ende = irgendwo; ¹¹⁾ = der Breite Stein, ein Felsblock zwischen Nieder-Ramstadt und Frankenhausen; ¹²⁾ = zuleiern = die Bremse anziehen; ¹³⁾ = alte Form für Zeitung; ¹⁴⁾ = der Segerhof bei Allertshofen; ¹⁵⁾ = wahrlich; ¹⁶⁾ = gebohrt, geschwelt wie ein Feuer, das keine Luft hat.

Fr. Burger & Söhne

Inhaber Georg Burger II.

Sägewerk · Kistenfabrikation
Holzhandlung · Zimmergeschäft

Hoxhohl üb. Darmstadt 2 · Tel. Ernsthofen 0 61 67/1 10

Postscheckkonto: Frankfurt/M. 312 21



Eisenwaren · Hausgeräte

Glas · Porzellan

Öfen · Herde · Waschmaschinen

Werkzeuge · Maschinen · Industriebedarf

Baubeschläge · Baugeräte · Baumaschinen

EISEN-RICHTER

Rheinstraße 29-33

DARMSTADT

Telefon 7 54 11

Etwas Vereinsgeschichte

Gesangverein „Sängerlust Modautal 1882“ Ernsthofen-Herchenrode

Die politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung in der 2. Hälfte des 19. Jhs. war ein günstiger Nährboden für Vereinsgründungen. In diese Zeit, in das Jahr 1882, fällt auch die Gründung des GV. „Sängerlust Modautal 1882“. Dank und Achtung schulden wir den Gründern und Ehrenmitgliedern. In ihrem Sinne handeln wir, wenn wir dem deutschen Lied die Treue halten gemäß dem Spruch unserer ehrwürdigen alten Fahne: „Rein im Gesang! Treu im Wort! Fest in Eintracht immerfort!“ Das Ziel des Vereins ist es, Musikkultur, Geselligkeit und echtes Laienspiel zu pflegen. Die Vereinsakten berichten uns von Liedertagen, Familienabenden, Ausflügen und Theater-spielen, von Sängerfesten und von aktiver Beteiligung der Sänger an Feiern anderer Vereine und Verbände. Die Vereinsgeschichte ist ein Spiegelbild der Weltgeschichte: In Friedenszeiten wurde gesungen, die Kriege brachten dem Verein Rückgang. Möchten sich allezeit Sänger finden, die das deutsche Kulturgut pflegen! Sie finden im Chorgut innere Erbauung und bringen ihren Mitbürgern Freude und Trost. Das für 1962 zum 80jährigen Geburtstag des Vereins vorgesehene Jubiläumssingen wird zum Zeichen der Verbundenheit des Vereins mit seiner Heimat in den Rahmen der 600-Jahr-Feier der Gemeinde Ernsthofen gestellt.

Georg Klinger

Odenwaldklub Ortsgruppe Ernsthofen

Nur wer die Heimat kennt, kann sie wahrhaft lieben. Nach diesem Wahlspruch gründeten 29 Männer 1908 die Ortsgruppe Ernsthofen. Erster Vorsitzender war Philipp Axt 2. Die Ortsgruppe erstellte mehrere Schutzhütten und Ruhebänke. Der Buchteichpfad wurde angelegt. Nach dem 1. Weltkrieg wanderten auch Frauen mit. 1929 übernahm Peter Roß den Vorsitz. 1935 brachte man eine Sternwanderung des Bezirks Gersprenz - Modautal nach Ernsthofen. Dabei wurde die Julius-Scriba-Hütte auf dem Reuterberg eingeweiht. Seit 1936 zeigt die Ortsgruppe bei feierlichen Anlässen ihren Wanderwimpel. Der 2. Weltkrieg brachte die Ortsgruppe zum Erliegen. Erst 1950 fand man sich unter Vorsitz von Georg Maul wieder zusammen. Außer den Wanderungen gibt es jedes Jahr eine große Fahrt. 1954 übernimmt Wilhelm Ahlheim den Vorsitz. Seit 1957 ist Adam Eckstein Vorsitzender. Die Mitgliederzahl ist stark gestiegen. Erfreulich groß ist die Zahl der Jugendlichen. Durchschnittlich beteiligen sich über 40 Personen an den Wanderungen, die teilweise weit über die Grenzen der engeren Heimat führen.

Adam Eckstein

Reit- und Fahrverein Modautal 1928 e. V.

In den zwanziger Jahren wurden auf Initiative des Junglandbundes in vielen Landgemeinden Reitergruppen gebildet. Die Reitergruppen der Modautalgemeinden schlossen sich 1928 zum Reit- und Fahrverein Modautal zusammen. Zu Wettkämpfen konnten oft drei bis vier Reitabteilungen mit je 6 bis 8 Reitern gestellt werden. Während des letzten Weltkrieges ruhte die Vereinstätigkeit. 1948 konnte die Arbeit wieder aufgenommen werden. Das Ziel des Vereins ist, Jungbauern und Pferdehalter in der Pferdezucht und im Pferdesport auszubilden. Die aktiven Mitglieder steigerten ihre Leistungen von Jahr zu Jahr und schoben sich bis zu den Spitzenreitern der ländlichen Reiter vor, ja, bei dem ersten Bundesreiterwettkampf in München hatte der hiesige Reiterverein sogar einen Reiter aktiv dabei. Gegenwärtig zählt der Verein 63 Mitglieder. Die alten Vereinsakten und Ehrenpreise sind durch die letzten Kriegsereignisse leider verloren gegangen. Die seit 1948 erkämpften Auszeichnungen werden im Vereinslokal zu Herchenrode aufbewahrt. Möge das diesjährige Reit- und Fahrturnier, das anlässlich der Ernsthöfer 600-Jahr-Feier in Ernstshofen durchgeführt wird, ein Mittler zu weiterem Aufstieg und Anreiz und Werbung für unsere Jugend sein.

Georg Weber IX., Brandau

Kleintierzuchtverein Ernstshofen

Im Jahre 1930 gründeten acht Männer den Kaninchenzuchtverein H 31. Sein 1. Vorsitzender Hans Flügel I. führte mit viel Umsicht den Verein über ein Jahrzehnt. Schon die erste Lokalschau im Gründungsjahr war ein voller Erfolg. Der letzte Krieg unterbrach die Vereinstätigkeit. In der Jahreshauptversammlung 1948 wurde beschlossen, dem Verein eine Geflügelzuchtgruppe anzugliedern. Die jährlich durchgeführten Lokalschauen führten den Verein aufwärts. Ihm gehören z. Z. 52 aktive Mitglieder an. Der derzeitige Vorsitzende, der den Verein seit drei Jahren leitet, muß anerkennend den Zusammenhalt im Verein und die Arbeitsfreudigkeit der Mitglieder hervorheben. Mit einer Lokalschau im Jahre 1963 will der Kleintierzuchtverein Ernstshofen beitragen zum Gelingen der 600-Jahr-Feier unserer Gemeinde.

Adam Klenk

Die freiwillige Feuerwehr Ernstshofen

Im Jahre 1937 gründeten beherzte Männer aus der bereits bestehenden Pflichtfeuerwehr die freiwillige Feuerwehr. Bald konnten 50 Mitglieder gezählt werden. Der erste Kommandant war Georg Heyd, der bis über den 2. Weltkrieg hinaus schulte und führte. Während der Kriegsjahre standen fast alle aktiven Wehrmänner draußen an den Fronten, so daß Frauen, Mädchen und die alten Männer Dienst tun mußten. Zur Verfügung stand

eine Saug- und Druckspritze. Bereits 1937 hatte man im oberen Modautal einen Motorspritzenverband gegründet, wozu auch Ernsthofen zählte. Dieser Verband besaß eine TS 8. Im Jahre 1942 konnte die Gemeinde der Wehr eine eigene TS 8 übergeben. Nach dem Kriege war es nicht leicht, den alten Geist der Feuerwehr neu aufleben zu lassen. Endlich gelang es 1950, der freiwilligen Feuerwehr neuen Aufschwung zu geben. Der Kommandant seit diesen Tagen ist Johannes Draudt. 1954 konnte der Wehr eine neue TS 8 übergeben werden. 1962 ging ein lange gehegter Wunsch in Erfüllung: Seitdem weht eine Fahne voran mit dem Walbrunner Wappen und dem Wahlspruch: Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr! Im Rahmen der Fahnenweihe konnten sieben Kameraden für 25 Jahre treuen Dienst geehrt werden. Es sollen jedoch die nicht vergessen sein, die im Kriege ihr Leben ließen oder seit der Gründung verstarben. Ihnen wollen wir ein stetes Gedenken bewahren.

Johannes Draudt

Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, Ortsgruppe Ernsthofen-Asbach-Herchenrode

Im Jahre 1954 traten einige beherzte Männer zusammen und gründeten mit Unterstützung des Kreisverbandes Darmstadt die VDK-Ortsgruppe Ernsthofen-Asbach-Herchenrode. Ihr Ziel ist, sich der Sorgen und Nöte der Kriegsoffer anzunehmen, also derer, denen der Krieg Vater, Ehegatten, Sohn und Bruder nahm, und denen der Krieg gesundheitliche und körperliche Schäden zufügte. Dem gegenwärtigen Vorstand gehören an: Hans Flügel, Anna Hartmann, Georg Keil (Asbach), Käthe Neumann und Karl Renner. Unter der tatkräftigen Führung des Vorsitzenden Peter Keller, den uns der Tod im November 1962 nahm, zählte die Ortsgruppe 44 Mitglieder. Es ist zu wünschen, daß sich weitere Idealisten finden, die die Nöte der Kriegsgeschädigten und Kriegsoffer in unserer lieben Heimat lindern helfen.

Hans Flügel

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Der VDK hat seit 1955 in Ernsthofen eine Ortsgruppe mit ca. 30 Mitgliedern. Der Volksbund ist bestrebt, die Erinnerung an die Opfer des Krieges wach zu halten und bei der Herrichtung von Soldatenfriedhöfen das Herz mitsprechen zu lassen. Die Ortsgruppe Ernsthofen unternimmt jedes Jahr eine Fahrt zu einem Soldatenfriedhof. So wurden schon besucht: Bensheim, Heidelberg, Kreuznach, Bad Homburg, Kloster Arnburg, Bergzabern und Dahn. Dabei wurden die Gräber mit Blumen geschmückt, besonders die Gräber der unbekannten Soldaten. Die Ortsgruppe legt auf jedem Friedhof einen Kranz nieder. Wir haben es erlebt, wie durch unseren Besuch die Betreuer der Friedhöfe ermuntert werden in ihrem uneigennütigen Bestreben zur Erhaltung ihres Friedhofes. Für einen Jahresbeitrag von DM 6,- erhält jedes Mitglied die Zeitschrift des Volksbundes. Wahrhaft kein großes Opfer!

Adam Eckstein

Turn- und Sportverein Ersthofen

Der am 13. 1. 1960 gegründete TSV Ersthofen ist Mitglied des Landessportbundes e. V. Hessen. Der Verein hat sich als Hauptziel die Pflege der Leibesübung gesetzt. Im Februar 1960 konnte eine Tischtennis-Abteilung mit dem Training beginnen. Nach kurzer Zeit kristallisierte sich aus etwa 15 Spielern eine Mannschaft heraus. Die Meisterschaftsrunde 1961/62 war für uns erfolgreich, wir kamen auf den 3. Tabellenplatz. Das Spieljahr 1962/63 brachte uns weiteren Aufschwung. Wir konnten für diese Runde zwei Herren- und eine Schülermannschaft melden. Nach Abschluß der Vorrunde steht unsere erste Herrenmannschaft mit an der Tabellenspitze. Besondere Freude bereitet uns unsere Schülermannschaft, die nach einem etwas unglücklichen Start sich Sieg auf Sieg erkämpft. Zum Abschluß sei noch erwähnt, daß wir uns auf die 600-Jahr-Feier unserer Heimatgemeinde freuen und nach Kräften zum Gelingen dieses Festes beitragen wollen.

Heinz Tröxler

Bund der vertriebenen Deutschen (BvD)

Das Recht ist unteilbar, und Unrecht darf keine Verewigung finden. Die Menschenrechte auf Freiheit, Heimat und Einheit werden von allen Völkern in Anspruch genommen und ihnen auch zugesprochen. Somit dürfen sie auch nicht den deutschen Volksgruppen versagt bleiben und gerade jetzt nicht in einer Zeit, da anderen Völkern Freiheit und Selbstbestimmung zugesprochen werden. Der Gedanke einer Rückgewinnung der verlorenen Heimat darf und wird niemals in Revanchismus ausarten. Die Arbeit um diese Rückgewinnung der Heimat in Frieden und Freiheit möge zum Gebet werden. Das Schicksal der Massenvertreibungen hat auch nach Ersthofen viele Heimatvertriebene verschlagen. Im Jahre 1946 kamen die meisten Heimatvertriebenen nach hier. Sie stammen aus den verschiedensten deutschen Gauen, aus Ostpreußen, Schlesien, dem Sudetenland und aus Ungarn. Viele Heimatvertriebene konnten hier nicht selbsthaft werden, da die Arbeitsplätze zu weit entfernt lagen, die Möglichkeit zur Gründung einer eigenen Existenz nicht vorhanden war und der Baugrund für die Erstellung eines Eigenheimes fehlte. Der Ortsverband der Heimatvertriebenen besteht hier schon seit der Gründung der Gesamtorganisation des BvD und dient vornehmlich der Erhaltung des Heimatgedankens. Er nimmt an dem heimatlichen Geschehen in Ersthofen regen und inneren Anteil.

Alfred Himmel

Ernsthöfer Heimatlied

Der liebste Ort im Modautal
ist mir Ernsthofen allzumal:
Im Tal das Kleinod, lieblich, schön,
umgeben von der Berge Höh'n.

Der liebste Ort im Modautal
ist mir Ernsthofen allzumal:
Dort hab' ich Arbeit, find' ich Ruh,
die Modau singt das Lied dazu.

Der liebste Ort im Modautal,
ist mir Ernsthofen allzumal:
Dort steht das traute Kirchlein mein,
dort möcht ich einst begraben sein.

ADAM LORTZ



BAUGESCHÄFT

BAUMATERIALIEN

KLEIN-BIEBERAU

GASTHAUS »ZUR SONNE«

Inhaber: Erich Schilling
Ernstshofen • Fernsprecher 119

Gute Küche — Gepflegte Getränke — Fremdenzimmer — Saal



Hanomag-Tempo-Nutzfahrzeuge 0,8-3,2t
helfen Ihnen Geld verdienen

Autohaus Lebert

INH. W. GRAUPNER
Hanomag-Tempo-Großhändler

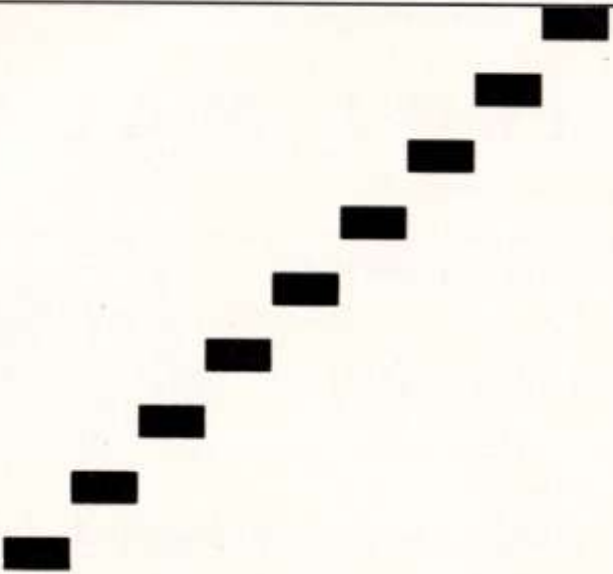
DARMSTADT — Elisabethenstraße 55/57 — Ruf 7 4770

Veranstaltungskalender 1963

- 6. Januar: Festgottesdienst
- 20. Januar: Kennst du deine Heimat? (Heimatabend, gestaltet von Schule und Gesangsverein)
- 10. Februar: Gemeinschaftsveranstaltung Kriegsgräberfürsorge/Odenwaldklub Ortsgruppe Erbsthofen
- 17. Februar: Kennst du deine Heimat? (Heimatabend, gestaltet von Schule und Singkreis)
- 23. Februar: Gemarkungsrundgang
- 10. März: Kennst du deine Heimat? (Heimatabend, gestaltet von Schule und Gesangsverein)
- 30. März: Wanderer-Ehrungsfest, Odenwaldklub Ortsgruppe Erbsthofen
- 21. April: Dekanatsjugendsonntag in Erbsthofen
- 28. April: Deine Heimat in Bild und Ton (Dorfgemeinschaftsabend)
- 25. Mai: Chorfeier des Hessischen Sängerbundes, Kreisgruppe Landkreis Darmstadt/Süd
- 17. Juni: Bekenntnisfeier mit Fackelzug und Bekenntnisfeier

22., 23. und 24. Juni 1963 Jubiläumsfest

- 22. Juni: Die „Bunte Palette“ (Kohlbacher) mit Künstlern von Bühne, Funk und Fernsehen – Tanz, Vergnügungspark
- 23. Juni: Festgottesdienst mit Festprediger Pfarrer Bernhard (Rendel), Historischer Festzug, Festakt mit Festansprachen, Verleihung des Ortswappens, Festmusik, Vergnügungspark, Tanz
- 24. Juni: Frühschoppen, Vergnügungspark, Kinderfest mit Ballonwettsteigen, Quiz (Quizmeister Pfarrer Wittersheim), Schautänzen (Tanzschule Bülke, Darmstadt), Großer Zapfenstreich, Tanz
- 23./24. Juni: Heimatkundliche Ausstellung: Deine Heimat fotografiert, gemalt und mit Zinnfiguren dargestellt



Hartsteinwerke Thomas OHG

Waschenbach

Post über Darmstadt 2 · Telefon: O.-Ramstadt 421

- 29./30. Juni: Das Jubiläumsfest in Bild und Ton (Dorfgemeinschaftsabende)
14. Juli: Freilichtspiel „Hans-Adolf von Walbrunn“
Regie: Lehrer Werner Leonhardt, Asbach
- 20./21. Juli: Reit- und Fahrturnier des Reitervereins Modautal
- 21./22. Juli: Kirchweihfest in Herchenrode
- 25./26. August: Kirchweihfest in Ernsthofen
27. Oktober: „In der Spinnstube“
Ernsthöfer Heimatspiel von Dr. Fritz Krämer, Oberstudien-
direktor a. D.
16. November: Gedächtnisfeier am Ehrenmal
17. November: Geflügelausstellung des Kleintierzuchtvereins Ernsthofen
24. November: Gedächtnisfeier auf dem Friedhof
1. Dezember: Heimatabend in Herchenrode
8. Dezember: Dorfgemeinschaftsabend in Ernsthofen

Adam Würtenberger II.

BEDACHUNGSGESCHÄFT
Ober-Ramstadt · Baustraße 47 · Ruf 22 54

Bedachungsmaterialien · Gerüstbau und -Verleih · Wand-
beschieferungen · Lieferung und Verlegung von Filon-Lichtplatten



BUCHDRUCKEREI A. LEINBERGER

Ober-Ramstadt

Fernruf: Ober-Ramstadt 2185 • Darmstadt 74118

Moderner Maschinenpark

Ausführung von Druckaufträgen jeder Art

90 Betriebsangehörige

Der historische Festzug am 23. Juni 1963

1. Gruppe: Herolde – Fahنشwinger – Wappenträger
2. „ 600 v. Chr. – Keltenfamilie im Modautal
3. „ 100 n. Chr. – Römische Legionäre
4. „ 200 n. Chr. – Germanische Krieger
5. „ 250 n. Chr. – Römer im Felsenmeer (gestellt von den Gemeinden Hoxhohl und Allertshofen)
6. „ Musikkapelle (Römer-Roxheim)
7. „ 550 – Frankenfamilien mit Ernst, dem Gründer von Ernstshofen
8. „ 600 – Benediktinermönche (Einführung des Christentums im Modautal)
9. „ 1000 – Duell Herchenrode / Klein-Bieberau um die Streitäcker (gestellt von Herchenrode)
10. „ 1000–1400 – Burgbau zu Ernstshofen (Ritter und Fronbauern)
11. „ 1200 – Kirche zu Ernstshofen
12. „ 1331 – Erste urkundliche Erwähnung von Asbach (gestellt von Asbach)
13. „ 1363 – Erste urkundliche Erwähnung von Ernstshofen
14. „ 1392 – Erste urkundliche Erwähnung von Herchenrode (gestellt von Herchenrode)
15. „ 1463 – Seit 500 Jahren rufe ich (Glocke zu Ernstshofen, gegossen 1463)
16. „ Musikkapelle (Landsknechte-Schriesheim)
17. „ 1464 – Verkauf von Ernstshofen an die Ritter von Walbrunn
18. „ 1542 – Die weiße Frau (Dorfbrand in Ernstshofen)
19. „ 1547 – Ortsgericht unter der Dorflinde zu Ober-Modau (gestellt von Ober-Modau)
20. „ 1569 – Krieg in Ernstshofen – Hans-Adolf von Walbrunn
21. „ 1589 – Reiswagen (gestellt von Gemeinde Neutsch)
22. „ 1622 – Mansfelder Reiter plündern Ernstshofen (30jähriger Krieg)

23. Gruppe: 1635 – Die Pest – „Es stirbt“
24. „ 1640 – Ernsthofen „wüst und leer“
25. „ 1650 – Zuwanderung von Neubürgern (Neubesiedlung und Wiederaufbau)
26. „ Musikkapelle (Heppenheim, Landsknechte)
27. „ 1700 – „Glockenraub“ in Klein-Bieberau (gestellt von Klein-Bieberau)
28. „ 1720 – Asbacher Bauern liefern den Zehnten ab (gestellt von Asbach)
29. „ 1730 – Goldmacher (Alchemisten) im Ernsthöfer Schloß
30. „ 1750 – Jagdgesellschaft
31. „ 1770 – Wagen von Pfungstadt
32. „ 1790 – Schulmeister mit Schulkindern
33. „ 1820 – Bensheimer Biedermeiergruppe mit Bürgerwehr
34. „ 1830 – Auswanderer
35. „ 1850 – Feuerwehr
36. „ 1870 – Die Spinnstube
37. „ 1882 – Gesangverein Ernsthofen (Fahnenabordnung)
38. „ 1899 – Das gelbe Pöstchen
39. „ Musikkapelle (Bitsch-Knapp, Bensheim)
40. „ 1908 – Odenwaldklub, Ortsgruppe Ernsthofen (Wimpelabordnung)
41. „ 1920 – Wagen von Ober-Ramstadt
42. „ 1928 – Reit- und Fahrverein Modautal (Reitergruppe)
43. „ 1930 – Kleintierzuchtverein
44. „ 1937 – Die freiwillige Feuerwehr (Fahnenabordnung)
45. „ Festwagen von Nieder-Ramstadt
46. „ 1960 – Turn- und Sportverein (Sportlergruppe)
47. „ 1963 – Sechshundert Jahre Ernsthofen

Der Festausschuß

Hauptausschuß:

1. Vorsitzender: Günther Wittersheim, Pfarrer
2. Vorsitzender: Willi Ahlheim, Tierarzt
Schriftführer: Alfred Himmel, Kaufmann
Rechner: Peter Röth, Sattlermeister
Mitglieder: Philipp Axt, Bürgermeister
Karl Klenk, Elektromeister
Georg Krügler, Lehrer
Karl Renner, Schmied

Ortsgeschichtlicher Arbeitsausschuß:

Georg Krügler, Lehrer
Karl Klenk, Elektromeister
Dr. Fritz Krämer, Oberstudiendirektor a. D.
Hannelore Schlimm, Lehrerin
Günther Wittersheim, Pfarrer

Finanzausschuß:

Philipp Axt, Bürgermeister
Leo Ostermann, Fräser
Karl Renner, Schmied
Peter Röth, Sattlermeister
Willi Schombert, Angestellter

Werbe- und Presseausschuß:

Karl Klenk, Elektromeister
Willi Ahlheim, Tierarzt
Eduard Geyer, Angestellter
Adam Schwinn, Bankkaufmann
Georg von Stein, Bauer

Verschönerungsausschuß:

Karl Renner, Schmied
Philipp Axt, Bürgermeister
Ludwig Bär, Bauer
Friedrich Becker, Bauer
Georg Körbler, apl. Reg.-Insp.

Platzausschuß:

Willi Ahlheim, Tierarzt
Hans Draudt, Feuerwehrkommandant
Adam Klenk, Kohlenkaufmann
Adam Müller, Wagner

Festzugsausschuß:

Günther Wittersheim, Pfarrer
Karl Klenk, Elektromeister
Georg Krügler, Lehrer
Georg Lautenschläger, Bauer
Hannelore Schlimm, Lehrerin

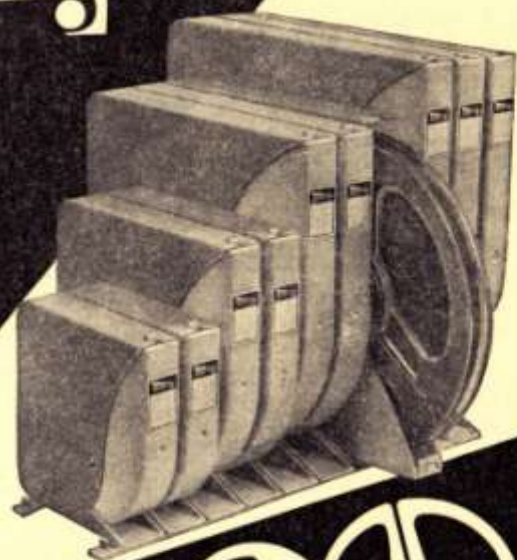
Hinweis auf die Anzeigen

Die im Festbuch erscheinenden Firmen haben durch die Aufgabe einer Anzeige zur Herausgabe der Festschrift beigetragen und sind den Lesern bestens empfohlen.

Allen Inserenten sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt für ihre Unterstützung.

Der Festausschuß

Schneider



CARL SCHNEIDER KG. ROHRBACH/DARMSTADT-2
SPEZIALFABRIK FÜR FILM- UND MAGNETBANDSPULEN
TELEFON OBER-RAMSTADT (06154) 444 - 445 · FERNSCHREIBER 04189204



Ein Konto nach Maß

Spargiro - der bargeldlose Zahlungsverkehr der Sparkassen und Girozentralen - bietet Ihnen die Möglichkeit, an jedermann und überallhin einfach, schnell und sicher Zahlungen zu leisten und von jedermann und überallher zu empfangen.

Millionen Geschäftsleute, freiberuflich Tätige, Landwirte, Beamte, Lohn- oder Gehaltsempfänger, Rentner - Menschen aller Kreise und Berufe - haben mit Spargiro „ihr Konto nach Maß“ gefunden, denn Spargiro bietet viele Vorteile, die jedermann ganz individuell und nach seinen Bedürfnissen nutzen kann.



SPARGIRO -
ein Konto, wie für Sie geschaffen.

SPARKASSE DARMSTADT

Geschäftsstellen in Stadt und Land